

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 3,60 M.  
Im voraus zahlbar, Postbezug 4,32 M.  
einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und  
72 Pf. Postbestellgebühren. Auslands-  
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäg-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Beilagen „Welt  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Fern-  
runden „Frauenstimme“, „Tageblatt“, „Nacht  
in die Bäckerei“, „Jugend-Vorwärts“  
und „Stadtblätter“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts 20 Pf.

Die einzige tägliche Kampfbroschüre  
des Völkervereinigungskampfes  
„Kleine Flugblätter“ des ein-  
zigartigen Völkervereinigungskampfes  
jedes weitere Wort  
12 Pfennig, Streifenblätter das erste  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte, Arbeitsmarkt  
Seite 60 Pfennig, Familienangelegenheiten  
40 Pfennig, Angelegenheiten im Haupt-  
geschäft Lindenstraße 3, wochentäglich  
von 9 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten, Wallstr. 65, D. B. u. Disc.-Ges., Depositionskasse, Jerusalemstr. 65/66.

# Die Minderheitendebatte. Englands Stellungnahme.

Genf, 20. September. (Eigenbericht.)

Die Aussprache über die Minderheitenfrage im  
6. Ausschuss des Völkerbundes ist am Samstag zum Abschluß  
gekommen.

Eröffnet wurde sie durch eine mit großem Beifall ausgenommene  
grundständige Rede des englischen Vertreters Bugton, der in  
sachlicher Weise die Auffassung vertrat, daß die englische Regierung  
als eine sozialistische Regierung in der Minderheitenfrage  
eine ungeheuer wichtige Frage des Friedens und der Be-  
ruhigung sehe. England könne nicht anerkennen, daß in irgend-  
einer Form sich eine Minderheit über diese Frage im Völkerbund  
etabliere. England wolle gern daran mitarbeiten, daß alle dies-  
fragen auf das genaueste untersucht werden und den Minderheiten  
unbedingt ihr Recht widerfahren. Die Schaffung einer be-  
sonderen Minderheitenkommission verdiene erörtert zu  
werden.

Der polnische Vertreter Jaleski wünschte im weitestlichen  
Ausdehnung aller Minderheitenverfahren gleichmäßig auf alle  
Staaten, in denen Minderheiten vorhanden seien. (Der alte Dreh-  
Wort spezialisiert insbesondere auf das Veto Italiens, um dann  
schon freudig sagen zu können: „Wir waren ja zu Konzessionen  
bereit, aber da andere Staaten sich gestäubt haben, läßt sich  
nichts mehr machen.“ Red. d. „V.“)

Der schweizerische Vertreter Motta hielt eine Rede, die seinen  
präzisen Standpunkt ergab. Er verwies darauf, daß in der Schweiz  
das Sprachenproblem und die kulturellen Fragen auf das Beste durch  
die regionale Gesetzgebung gelöst seien.

Der deutsche Vertreter Koch-Weser hat nochmals, in der Annahme  
von Petitionen möglichst weitherzig zu verfahren und die  
Minderheitenfrage nicht als ein unberührbares Gebiet zu betrachten.  
Alle Redner hätten anerkannt, daß diese Frage aktuell und für den  
Frieden unbedingt notwendig sei. Briand müsse man Dank sagen,  
weil er gesagt habe, dem Völkerbund sei das Studium der Minder-  
heitenfragen auf das dringendste zu empfehlen. Deutschland  
denke heute nicht daran, Anträge auf Abänderung  
der Madrider Beschlüsse zu stellen. Es wünsche aber,  
daß die Beschlüsse künftig besser ausgeschöpft werden und  
die Fragen nicht als nebensächlich behandelt würden.  
Deutschland müsse seine Kritik fortsetzen, bis die Hand-  
habung der Prozedur zufriedenstellend geworden sei, wie es auch  
der englische Redner gefordert habe. Die Aufgaben einer beson-  
deren Minderheitenkommission seien zunächst nicht, den Rat von  
seiner Verantwortung zu befreien. Sie könne die Klagen zu-  
sammenfassen und in gemeinsamen Verfahren befinden, sie könne

Erfahrungen austauschen und so eine gemeinsame Meinung der  
Welt über die Minderheitenfrage herstellen. Noch betonte schließlich  
noch, daß der Rat die Garantie für die Minderheitenrechte über-  
nehmen habe. Damit habe er auch die Pflicht, neue Prozeduren  
einzuführen, wenn er sie für notwendig halte. Es gebe Bunden in  
Europa, deren vertrauensvolle Behandlung unbedingt notwendig  
sei. Die deutsche Delegation habe eigentlich eine Entschlie-  
ßung einbringen wollen, da aber inzwischen ein Berichterstatter ernannt  
worden sei, übergebe sie ihm die Entschlie-  
ßung zur Beachtung in  
seinem Bericht an den 6. Ausschuss. In dieser Resolution wird ein  
jährlicher ausführlicher Bericht vom Sekretariat über  
die Minderheitenfrage verlangt. Sie verabschiede die Frage der Nach-  
prüfung und Erweiterung der in Madrid beschlossenen Prozedur auf  
später und wünsch eine eingehende Behandlung solcher  
Fragen.

Reichsaussenminister Dr. Curtius mochte der Sitzung bei.  
(Nachdem er in der Freitagssitzung leider gefehlt hatte, während sich  
Briand persönlich bemüht hatte, um den deutschen Vorstoß ab-  
zuwehren. Red. d. „V.“)

## Young-Anleihe ist nicht gefährdet.

London, 20. September.

Der Finanzredakteur des „Daily Herald“ schreibt  
zu dem gestrigen weiteren Fällen der deutschen Bonds infolge der  
Kernsituation bezüglich der politischen Lage nach dem Wahlerfolg  
der Nationalsozialisten, natürlich habe dieses Füllen beträch-  
tliche Besorgnis unter den britischen Inhabern deutscher Bonds  
erzeugt, was aus einer Anzahl von Briefen hervorgehe, in denen  
die Kapitalanleger fragten, ob sie verkaufen sollten. Der  
Finanzredakteur tritt nachdrücklich einem derartigen Verfahren  
im Augenblick entgegen und hält es für möglich, daß  
eine weitere Schwächung der Bonds eintrete, ist jedoch nicht  
der Ansicht, daß die Sicherheit dieser Bonds als dauernde Kapi-  
talsanlage berührt werde. Er bemerkt: „Es ist nicht denkbar,  
daß irgendeine Regierung in Deutschland eine Nichtanerkennung  
der Young-Anleihe oder irgendwelcher Bedingungen, unter denen  
sie ausgegeben worden ist, erwägen würde. Allein die Andeutung  
einer Nichtanerkennung würde die gemeinsame Opposition  
der mächtigsten Finanzinteressenten von neun großen Nationen be-  
deuten. Da Deutschland von auswärtiger finanzieller Hilfe bei der  
Verbesserung seiner Wirtschaftslage abhängig ist, müssen Hitler  
und seine Genossen, wenn sie die Macht in Deutschland ergreifen  
sollten, erkennen, daß jeder derartige Versuch der Nichtanerkennung  
der erste Schritt zum wirtschaftlichen Selbstmord wäre.“

## 8 Tage danach.

Oder der Zwang zur Vernunft.

Eine Woche ist nun vergangen seit dem Tage, der die  
Erfüllung so vieler Wünsche gebracht hat.

„Macht mir den rechten Flügel stark“, hatte  
Herr Hugenberg dem sterbenden Schlieffen nachgeflüstert  
— und siehe da, der rechte Flügel wurde so stark, daß die  
Partei Hugenberg daneben ganz klein erscheint.

Nach einer Verjüngung des Reichstags hatten die  
Volkspartei und die Staatspartei gerufen — und schon kamen  
auch die Anheulen-Parlamentarier von Hakenkreuz und  
Sowjetstern in dichten Schwärmen anmarschiert.

Der größte Erfolg aber wurde zweifellos dem Reichs-  
kanzler Brüning zuteil, der einige Tage vor der Wahl an  
die Nichtwähler appelliert hatte. Sie kamen, sie wählten,  
und der Erfolg ist ein Mandatsjäger, der die Räume des  
Balloibaues zu sprengen droht. Was vielfach an Qualität  
mangelt, wird durch Quantität überreichlich ersetzt.

Es gab allerhand Siegesfeiern, und auch das  
Zentrum feierte mit, denn es hatte einige im Mai 1928  
verlorene Mandate zurückgewonnen. Aber jetzt ist eine  
Woche vorbei, und es ist Zeit, höchste Zeit, die Dinge  
nüchtern zu betrachten!

Herr Brüning war wohl nicht in den Kampf gegangen,  
um dem Zentrum ein paar Mandate zurückzuerobern, son-  
dern er wollte die Minderheit, die vor der Auflösung hinter  
ihm stand, durch die Wahlen zu einer Mehrheit verwandeln.  
Da ihm dies auf das gründlichste mißlungen ist, so wird man  
das, was ihm passiert ist, eine Niederlage nennen  
müssen. Hätte Herr Brüning, hätte das Zentrum auch nur  
einigermaßen vorausgesehen, was bei den Wahlen kommen  
würde, dann hätten sie die Auflösung vermieden und wären  
sie der Verständigung mit der Sozialdemo-  
kratie nicht aus dem Wege gegangen. Die Verständigung  
war bei einigem guten Willen der anderen Seite möglich,  
denn der Sozialdemokratie lag viel daran, eine Anwendung  
des Artikels 48 zu vermeiden. Aber da sich die Regierung  
Brüning-Treppner an den Auftrag gebunden  
fühlte, ohne und gegen die Sozialdemokratie zu regieren,  
müßte sie Verhandlungen mit der Sozialdemokratie ver-  
meiden — und daraus ergab sich dann alles weitere  
von selbst.

Es ergab sich, daß die Auflösung des Parlaments und  
die Anwendung des Diktaturparagraphen durchaus nicht dazu  
dienten, die Wirtschaft anzukurbeln, sondern daß sie nur neue  
störende Beunruhigung erzeugten. Es ergab sich, daß diese  
Beunruhigung durch den turbulenten Wahlkampf, beson-  
ders aber durch sein Ergebnis, den Sieg der Nationalsozia-  
listen, bis zur Panik gesteigert wurde. Und vor allem  
ergab sich, daß dies alles vergebens war, denn es ergab  
sich, daß man nicht ohne die Sozialdemo-  
kratie regieren kann, wenn man nicht mit  
den Nationalsozialisten regieren will.

So klein die Minderheit auch ist, über die das Kabinett  
Brüning noch verfügt, so ist sie doch nicht einig. Ihr  
rechter Flügel wünscht, daß das Experiment mit den Na-  
tionalsozialisten gemacht werde, ihr linker hält das für ganz  
unmöglich. Auch das Zentrum scheint entschlossen, nicht mit  
Hitler zu gehen.

In diesen inneren Streit der Regierungsparteien uns  
einzumischen liegt uns fern. Eine Mehrheit, die die National-  
sozialisten mit einschließt, würde wohl selber von uns nie  
etwas anderes erwarten können als die allerschärfste  
Opposition, und somit wären dann ganz klare Verhält-  
nisse geschaffen. Für alles, was außenpolitisch wie innen-  
politisch würde, trügen dann die Regierungsparteien allein die  
Verantwortung. Der sozialdemokratischen Opposition aber fiel  
die Aufgabe zu, die Abwehr der Massen gegen einen Sieg  
des Faschismus zu organisieren.

Indes scheint die Reigung in der Mitte, diesen Weg zu  
beschreiten, gering und sie wird, wie es scheint, nach jeder  
Börse nach rechts, die aus New York kommt, geringer.  
Einen geradezu grotesken Anblick gewährt in diesen Tagen  
die Hugenbergpresse, die alle Behauptungen, als ob  
irgend jemand in Deutschland unfreundliche Absichten gegen  
die bestehende Verfassung haben könnte, im Tone des ent-  
setzten Patrioten zurückweist. Die Angst vor den Folgen des  
großen Hitler-Siegs ist so groß geworden und erfährt so stür-  
misch immer weitere Kreise, daß man sich kaum wundern  
würde, wenn schließlich auch Hitler selbst vor seinem Sieg  
Angst bekäme.

# Dementierte Putzgerüchte.

Brüning und Wirth geben Erklärungen ab.

Der Reichskanzler gewährte dem Vertreter der „United Press“  
am Sonnabend eine Unterredung. Auf die Frage, wie er die im  
Ausland verbreiteten Gerüchte über Putzversuche  
beurteile, erklärte der Reichskanzler:

„Die beste Antwort auf diese Frage ist ein Hinweis auf die  
Jahnen ja bekannte tatsächliche Lage in Deutschland. Ich bin überzeugt,  
daß Sie schon von sich aus Ihren Lesern melden werden, daß sich  
keine Putzgefahr, auch nicht in einem einzelnen Bezirk in  
Deutschland, gezeigt hat. Die Reichsregierung hat deshalb auch un-  
bestätigt um solche Gerüchte und um den Ausgang der  
Wahlen ihre ganze Kraft auf die sachlichen Aufgaben richten  
können, die darin bestehen, die während des Sommers in Angriff  
genommenen und verschiedentlich auch zum Abschluß gebrachten  
Arbeiten fortzusetzen und auszubauen. Sie ist des einmütigen  
Willens, auf diesem Wege fortzufahren, da sie davon  
überzeugt sein kann, daß sie bei dieser ihrer Aufgabe die Unter-  
stützung aller Herer finden wird, die die beste Garantie für eine  
Aufwärtsentwicklung in eben dieser sachlichen Arbeit sehen. Das ist  
trotz des Ausgangs der Wahlen die Mehrheit des deutschen Volkes.  
Ebenso wie diese überwiegende Mehrheit in dem schweren Kampf  
seit dem Zusammenbruch immer den festen Willen zu Ruhe  
und Ordnung gezeigt hat, ebenso sicher bin ich, daß dieser  
gesunde Sinn des deutschen Volkes sich auch in der Zukunft durch-  
setzen wird.“

Das deutsche Volk war von jeher ein Volk der Arbeit und  
hat sich selbst in schweren Zeiten durch eigene Kraft und mühterne  
Einsparung des Möglichen vorwärts geholt; dieser gesunde Sinn  
des deutschen Volkes ist die beste Garantie für die rascheste Verwirk-  
lichung der Aufbaubarbeit, die der Reichsregierung obliegt. Lokale  
Störungen sind hier und da auch in früheren Jahren vorgekommen.  
Die staatlichen Wachtmittel der Bundespolizeibehörden reichen  
vollkommen aus, um solche Unruhen im Keime zu ersticken.“

Keinlich äußerte sich der Reichsinnenminister Dr. Wirth auf eine  
Anfrage, die der Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur  
an ihn stellte. Von einer Putzgefahr könne nicht gesprochen werden,  
denn die kleine Wehrmacht sei absolut fest in der Hand des Reichs-  
präsidenten. Versuche, in der Reichswehr sogenannte national-  
sozialistische Zellen zu bilden, sind absolut fehlerhaft. Ein Prozeß  
wird in den nächsten Tagen vor dem Reichsgericht in Leipzig ent-  
schieden werden. Ueber die Polizei kann — abgesehen von dem  
Falle in Thüringen, wo wir durch Sperrung der Polizeigewerke ein-  
gegriffen haben — ebenfalls gesagt werden, daß sie ein zuver-  
lässiges Instrument in den Händen der Länder  
darstellt. Jeder Versuch, mit Gewalt irgendwie gegen die Autorität  
des Staates anzugehen, würde schon im Keime erstickt werden. Zu  
Besorgnissen über revolutionäre Umtriebe von rechts oder links ist  
keine Veranlassung gegeben.

Selbstverständlich erfordert die explosionsartig zutage getretene  
Radikalisierung der deutschen Wähler nicht nur größte Aufmerksam-  
keit von allen nicht revolutionären Parteien, sondern man müsse sich  
auch aufrichtig und ehrlich Rechenschaft darüber geben, ob es jener-  
hin angebracht ist, Deutschland und seine Jugend, die zum  
größten Teil ohne Hoffnung lebt, unter unethischen Be-  
dingungen dahinsinken zu lassen.

## Fraktionszusammenschluß rechts.

Württembergischer Landbund und Landvolk gehen zusammen.

Nach zuverlässigen Meldungen haben die drei auf der Land-  
bundliste in Württemberg gewählten Abgeordneten Dingler,  
Hoog und Treiberer von Stauffenberg beschlossen, sich im künf-  
tigen Reichstag der Fraktion der Landvolkpartei anzuschließen.  
— Damit würde sich die Fraktionsstärke der Landvolk-  
partei von 18 auf 21 Mitglieder erhöhen.

Eine Regierung, die nicht von den Nationalsozialisten mitgetragen wird, kann im neuen Reichstag keinen Schritt weiter kommen, wenn sie nicht die Unterstützung der Sozialdemokraten findet. Das ist eine so einfache und eine so unbestreitbare Tatsache, daß alle Versuche, sich darum herumzureden oder herumzuschreiben, scheitern müssen.

Die Sozialdemokratie aber wird vor allem eine so beschaffene Regierung und einen so gearteten Regierungskurs fordern müssen, daß gegen einen faschistischen Putsch die denkbar stärksten Garantien gegeben sind. Ein faschistischer Putsch würde heutzutage von noch viel verhängnisvolleren Folgen begleitet sein als der Kapp-Putsch vor zehn Jahren. Ein über ganz Deutschland sich erstreckender Bürgerkrieg würde ungezählte Opfer kosten und das gesamte Wirtschaftsleben für absehbare Zeit zum Erliegen bringen. Das wäre eine Katastrophe nicht nur für das deutsche Volk, sondern für ganz Europa, ja für die ganze Welt.

Eine starke entschieden republikanische Staatsgewalt, die jede Sorge vor einem gewalttätigen Ueberfallungssieg des Faschismus beseitigt, ist die erste Forderung des Tages. Nur sie kann die schweren Schäden wieder gut machen, die die deutsche Außenpolitik in den letzten Monaten erlitten hat, nur sie kann das Wirtschaftsleben vor Zerstörung schützen und es wieder in Gang bringen.

Eine weitere Forderung ist, daß die auf Grund des Artikels 48 geschaffenen Bestimmungen schleunigst durch Gesetz erlegt werden, die vom Reichstag ordnungsgemäß zu erledigen sind. Diese Gesetze werden auch in vielem einen ganz anderen Inhalt haben müssen als die Verordnungen, die besonders nach ihrer sozialen Seite hin gänzlich unhaltbar sind. Es wird Sache der neuen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sein, ihre Forderungen genauer zu präzisieren und für ihre Erfüllung zu kämpfen.

Zum dritten ist von jeder Reichsregierung zu verlangen, daß sie den Angriffen des Unternehmertums auf die Lebenshaltung der Arbeiter nicht nur jede Unterstützung versagt, sondern ihnen kräftig entgegentritt. Es muß dem Unternehmertum deutlich und entschieden gesagt werden, daß die politische Gesamtsituation nicht danach angetan ist, solche Angriffe zu gestatten. So wie auch einer Handelspolitik tatkräftig entgegengewirkt werden muß, die Deutschland vom Weltmarkt abschneidet, so muß auch eine Wohnpolitik bekämpft werden, die zu einer Verödung des Innenmarktes führt und damit die Wirtschaftskrise verewigt.

Die Republik muß sich wieder ihrer sozialen Verpflichtungen bewußt werden. Wie groß die finanziellen Schwierigkeiten sind, die ihre Erfüllung gefährden, verkennen wir keinen Augenblick. Wir verkennen auch nicht, daß diese Schwierigkeiten nicht mit den demagogischen Schwindelanträgen zu überwinden sind, die das kommunistische Fraktionssekretariat in beliebiger Anzahl maschinell erzeugt. Deswegen aber bleibt doch wahr, daß von der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten so gut wie alles abhängt. Denn mit Hungerkuren, die über das Volk verhängt werden, kann man die Wirtschaft nicht kurieren, sondern nur noch weiter ruinieren.

Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß, über das Wahlergebnis zu jubilieren. Sie hat aber erst recht keinen Anlaß, den Kopf hängen zu lassen. Die Wahl am 14. September hat ihr Verluste gebracht, zugleich aber hat sie den Beweis geliefert, daß ohne und gegen sie nicht regiert werden kann. Jetzt wird es ihre Aufgabe sein, die taktische Schlüsselstellung, die sie hält, ohne Kraftmeierei, aber auch ohne unangebrachte Bescheidenheit auszunutzen zur Abwehr der faschistischen Gefahr, zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung, zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, zur Verteidigung des Lebensstandards der breiten Volksmassen.

Die Hungerrufen sind vorbei: Jetzt heißt es Brotpolitik treiben. Auf den Rausch folgt die Ermüchtung, der Zwang zur Bernunft. Ob sich genug Kräfte finden, die die Wirklichkeiten der Politik und der Wirtschaft nüchtern erkennen und danach handeln — davon hängt in dem kommenden Notwinter das Schicksal Deutschlands ab.

## Organisierter Wahlboykott in Bombay.

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei.

Bombay, 20. September. (Eigenbericht.)

In Bombay sollten am Donnerstag Kommunal-Wahlwahlen stattfinden. Der allindische Kongress hatte Wahlboikott befohlen, der von den indischen Frauen ausgeführt wurde. Unüberschaubare Massen von Frauen besetzten vom frühen Morgen an die zum Wahllokal führenden Straßen. Boykottposten standen bis zum Eingang des Wahlzimmers. So oft auch die Polizei den Weg freimachte und die Posten verhaftete, es traten immer wieder neue Kongress-Freiwillige an ihre Stelle. Für die ihrer Pflicht nachkommenden Wähler war der Gang zu den Urnen ein wahres Spieghelrennen. Automobilen wurde der Weg versperrt, indem sich die Frauen vor die Wagenräder legten. Gegen Mittag kam es zu schweren Kämpfen zwischen den Massen und der Polizei, die mit Bomben gegen die Demonstranten vorging. Es wurden über 100 Personen verwundet und nahezu 400 Verhaftungen vorgenommen.

## Deutsche Bomben in USA.

Alle Kriegszählungen wiederbelebt.

Amsterdam, 20. September. (Eigenbericht.)

In der Freitag-Sitzung der amerikanisch-deutschen Schadenermittlungskommission im Haag wegen des Schadenersatzanspruches der USA für zwei Explosionen von Kriegsmunition 1916 und 1917 erklärte der Vertreter der USA, daß sich aus vorhandenen Telegrammen beweisen lasse, wie das deutsche Auswärtige Amt von 1915 an die Sabotage in den Vereinigten Staaten gefördert habe, ferner in amerikanische Schiffe während ihres Aufenthaltes in amerikanischen Häfen Bomben habe unterbringen lassen, so daß die Schiffe auf hoher See explodieren mußten und daß es Anweisung gegeben habe, Hofmanologen und Güter-

# Prozeß gegen Reichswehroffiziere.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Leipzig, 20. September.

Der vierte Straßensatz des Reichsgerichts wird am kommenden Dienstag in die Verhandlung gegen die drei des versuchten Hochverrats angeklagten Reichswehroffiziere Scheringer und Ludien aus Ulm und Wendt aus Rassel eintreten. Für diese Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen.

Den Vorsitz führt Reichsgerichtsrat Baumgarten; die Anklage vertritt Rechtsanwalt Nagel, der durch einen Hilfsarbeiter der Reichsanwaltschaft unterstützt wird. Rechtsanwalt Dr. Sack, Berlin, verteidigt die Angeklagten Scheringer und Wendt; Rechtsanwalt Kamade, Berlin, den Angeklagten Ludien; außerdem tritt für Wendt noch Rechtsanwalt Dr. Frank H. München, auf.

Um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen, werden für die Tage dieser Verhandlung die Eingänge des Reichsgerichts und der große Verhandlungssaal unter besonderen polizeilichen Schutz gestellt.

Der zur Beurteilung stehende Tatbestand, den wir im wesentlichen bereits mitgeteilt haben, ist folgender:

Die Angeklagten Scheringer und Ludien waren der Ansicht, daß unter den derzeitigen politischen Verhältnissen in Deutschland der Geist der Wehrhaftigkeit in Heer und Volk nicht genügend gefördert würde; eine Erneuerung des Geistes in der Reichswehr auf nationaler Grundlage erschien ihnen notwendig. Erstes Ziel, so erklärten sie, müsse Beseitigung der Kriegsschuldfrage und des Versailler Vertrages sein. An der Verwirklichung dieses Zieles durch Reichsregierung und Heeresleitung in ihrer derzeitigen Zusammensetzung glaubten sie zweifeln zu müssen; namentlich

die Heeresleitung habe sich immer mehr von den nationalen Verbänden entfernt

und selbst die Bekämpfung bolschewistischer Unruhen im Innern Deutschlands sei durch diese Politik schließlich in Frage gestellt worden, denn eine Reichswehr, die nicht auf die Kräfte der Wehrverbände zurückgreifen könne, müsse in diesem Falle versagen. Endlich sei dann die Erregung über das Volksbegehren ausschlaggebend für ihr weiteres Verhalten geworden. Sie hätten beschlossen, mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Fühlung zu nehmen, weil sie geglaubt hätten, daß diese Partei am ehesten die Verwirklichung ihrer Absichten durchzuführen vermöge und auch durchsetzen wolle. Zu Allerheiligen 1929 habe die erste Zusammenkunft zwischen den Angeklagten Scheringer und Ludien einer-

seits und nationalsozialistischen Führern stattgefunden. Dort sei man übereingekommen, daß in erster Linie

das Offizierkorps der Reichswehr im Sinne der nationalsozialistischen Ideen politisiert werden müsse,

indem für den Fall eines nationalsozialistischen Umsturzversuches die Offiziere darauf hinwirken, daß die Reichswehr sich weigere, auf die renitierenden Angehörigen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder der Wehrverbände zu schießen, so daß jeder Widerstand der verfassungsmäßigen Faktoren gegen den Umsturz von vornherein unmöglich sei. Später sollte die Reichswehr dann geschlossen zu den Revolutionären übertreten. Oberleutnant Wendt wurde in diese Pläne eingeweiht, und es begann eine stille Propagandaaufarbeit der Angeklagten. Im November fand eine Zusammenkunft junger Offiziere in Hannover statt, bei der Ludien und Scheringer erklärt haben sollen, in Süddeutschland seien schon geheime Früchte der Arbeit gezeitigt, doch stehe ein aktives Eingreifen in verfassungswidriger Weise für die nächste Zeit noch nicht bevor. In einer Besprechung in Berlin verlangte Leutnant Ludien von den Offizieren, sie möchten in erster Linie die Mannschaften in nationalem Geiste erziehen und dafür sorgen, daß sie jederzeit fest in der Hand der Offiziere seien. — Einer der Teilnehmer an diesen Besprechungen betam

Zweifel an der Legalität der Ludien'schen Absichten

und machte Meldung. Leutnant Ludien hat zugegeben, daß er sich der Strafbarkeit seines Vergehens bewußt gewesen sei; er habe aber geglaubt, im Interesse des Vaterlandes nicht anders handeln zu können. Er und Leutnant Scheringer hätten geglaubt, durch zielbewusste Propaganda das Offizierkorps der Reichswehr so weit bringen zu können, daß auch den obersten Dienststellen klar würde, daß ein Einsehen der Reichswehr gegen die vaterländischen Verbände für alle Zeit unmöglich sei. Zur gewalttätigen Beseitigung der verfassungsmäßigen Regierung habe keiner der beiden Hauptangeklagten jemals aufgefodert.

Nach der Anklage ist nun das Bestreben, den Offizieren der Reichswehr die gegenwärtigen politischen Zustände in Deutschland als besonders tröstlich zu machen, Zerstückung und damit Vorbereitung zum Hochverrat.

## Angriff auf Niedzialkowski.

Eine aufregende Szene im Parlamentsrestaurant.

Warschau, 20. September. (Eigenbericht.)

Der Chefredakteur des sozialistischen „Robotnik“ und bekannte Parlamentarier Niedzialkowski wurde am Sonnabend mittags im Restaurant des Sejm-Gebäudes tödlich angegriffen. Ein Journalist des Pilsudski-Lagers, der Oberst A. D. Szejnajt, der sich durch einen Artikel des „Robotnik“ über die Gewinnsucht gewisser Regierungspolitiker persönlich getroffen fühlte, ging mit einem Stock auf den sozialistischen Parteiführer los und traf ihn zweimal auf den Kopf. Der Angegriffene zog einen Revolver. Gleichzeitig eilten die Gewerkschaftsführer Julawski und Stanczyk herbei. Der Pilsudski-Offizier — ein ehemaliger sozialistischer Redakteur — bekam kräftige Arbeiterhäufe zu spüren. Er mußte schließlich das Lokal verlassen.

### Vor neuen Massenverhaftungen?

Warschau, 20. September.

Die „Gazeta Polska“ bringt morgen ein neues Interview ihres Chefredakteurs mit Marschall Pilsudski, das in den üblichen Kraftausdrücken des Marschalls gehalten ist. Pilsudski geht auf die Ereignisse des letzten blutigen Sonntags ein und spricht von der

nächsten „Tranche“ der Abgeordneten,

die jetzt an die Reihe kämen. In diesem Zusammenhang schrieb auch das „ABC“, daß in der Festung Brest, wo bekanntlich die verhafteten Abgeordneten sich befinden, bereits 60 neue Betten vorbereitet würden. Das Blatt glaubt daraus schließen zu können, daß weitere Verhaftungen in kurzer Zeit bevorstünden. Die Oppositionspresse bringt außerdem die Nachricht, daß die

Verteidiger der Verhafteten nicht vorgelassen

würden. Demgegenüber erklärte der Staatsanwalt in einem Interview, daß es bisher noch keine „Verteidiger“ geben könne, da die Angeklagten die Vollmachten noch nicht unterzeichnet hätten.

schuppen der Eisenbahnen in die Luft zu sprengen. Alles das sei bewiesen und Deutschland habe es unter dem Druck eines ungeheuren Tatfahnenmaterials selbst zugeben müssen. Es sei weiter festgestellt, daß von Kriegsbeginn an Berlin der Mittelpunkt eines Sabotagefeldzuges gewesen sei, der hauptsächlich gegen Amerika gerichtet gewesen sei. Schon am 26. Juni 1915 sei von Berlin telegraphische Anweisung zu Sabotageakten in allen Fabriken und Munitionswerken der USA. gegeben worden. Seit diesem Tage habe Deutschland Amerika nicht mehr als neutrales Land betrachtet, sondern einen geheimen Krieg gegen die Vereinigten Staaten geführt.

Der Vertreter des Deutschen Reiches kommt noch zu Wort und wird darauf gemäß allerhand zu erwidern haben.

## Was in Frankreich als „Deserteur“ gilt.

Ein Zwischenfall in Lothringen.

Trier, 20. September.

Ein 28 Jahre alter Mann aus Ohrang (Eifel) arbeitete seit einigen Monaten bei Diedenhofen (Lothringen). Seine Eltern mahnten vor dreißig Jahren kurze Zeit in Lothringen, seitdem aber in Deutschland. Der Sohn wurde damals in Lothringen geboren. Seine Eltern wie er selbst besitzen noch heute die bayerische Staatsangehörigkeit (d. h. die reichsdeutsche, denn eine „bayerische“ gibt es nicht mehr. Red.). Als der Sohn am letzten Sonnabend zu seinen Eltern nach Hause auf Besuch fahren wollte, wurde er in Sierk an der Grenze

ferner erklärte er, daß die Untersuchung sich dadurch verzögert habe, daß der im Rai zum Untersuchungsrichter für besondere wichtige Angelegenheiten ernannte Dymont seinen Posten bisher nicht habe antreten können, da das Ernennungsdekret seines Nachfolgers vom Staatspräsidenten noch nicht unterschrieben sei (!).

### Rechtsraub durch Verordnung.

Warschau, 20. September.

Die Regierung Pilsudski will, wie verlautet, die heimlose Zeit zu weitgehendem Mißbrauch des Verordnungsrechts verwenden, das die Verfassung dem Staatspräsidenten gewährt, damit dringende Staatsnotwendigkeiten in der parlamentslosen Periode nicht zu Schaden kommen. Während zunächst nur von einer Regelung dringender wirtschaftlicher Fragen die Rede war, wird jetzt bekannt, daß der Ministerrat eine größere Anzahl von rein politischen Rechtsverordnungen erlassen wird. So soll das Verfallungsrecht durch eine Rechtsverordnung „neugefaßt“ werden, ferner steht eine Neuorganisation des Grenzschutzkorps sowie der staatlichen Polizei bevor.

### Das Warschauer Blutvergießen.

Warschau, 20. September. (Dt.-Expres.)

Der sozialistische „Robotnik“ hält die Behauptung aufrecht, daß bei den blutigen Unruhen in Warschau, entgegen der amtlichen Darstellung die Polizei geschossen und dadurch die tragische Wendung der Kundgebung herbeigeführt habe. Das Blatt fordert Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung, bei der Augenzeugen vernommen werden müßten.

### Hausfuchungen.

Lodz, 20. September.

In Lodz ist bei führenden Sozialisten sowie bei Mitgliedern der sozialistischen Kampfverbände nach Waffen und Munition sowie nach Woffenscheinen gehaust worden, so bei 16 Sozialisten, die am letzten Sonntag wegen der Protestkundgebung verhaftet worden waren.

von französischen Gendarmen mit der Begründung, daß er Deserteur der französischen Armee sei, verhaftet, nach Metz gebracht und dort in ein Pionierregiment eingestellt. Seine Eltern haben nun sofort die Hilfe der deutschen Behörden angerufen, um ihren Sohn wieder frei zu bekommen.

Dieses seltsame Vorgehen der französischen Gendarmen ist eine Folge der sinnlosen Bestimmungen des französischen Gesetzes. Danach ist jeder Mensch, der auf französischem Boden von ausländischen Eltern geboren wird, automatisch als Franzose zu betrachten, es sei denn, daß er bei Erreichung des 21. Lebensjahres ausdrücklich erklärt, für die Nationalität seines Vaters optieren zu wollen. Wer aber zu diesem Zeitpunkt diese Erklärung unterläßt — und es sind allein durch den Krieg unzählige Ausländer in die materielle Unmöglichkeit versetzt worden —, ihre Entscheidung mitzuteilen, der riskiert tatsächlich, als „Deserteur“ in Frankreich verhaftet zu werden.

Wir erwarten, daß, so wie dies schon in ähnlichen Fällen wiederholt geschehen ist, auch in diesem neuen Falle eine schnelle Freilassung des Verhafteten erfolgt. Im übrigen läßt Frankreich gut, diese unmöglichen Gesetzbestimmungen bald zu ändern und bis dahin die Behörden zu einer vernünftigen Anwendung des Gesetzes zu veranlassen.

Die Frau des tschechischen Stabskapitäns Talsul, der seinerzeit zu 19 Jahren Kerker wegen Betrugs militärischer Geheimnisse an Deutschland verurteilt wurde, ist jetzt ebenfalls unter Spionageverdacht in der Nähe der deutschen Grenze verhaftet worden.

# 107 Boger.

So sieht Goebbels die Parlamentsarbeit.

In einem Brief an einen „Sehr verehrten Herrn Abgeordneten“ seiner Partei schreibt oder schrieb der Dr. Goebbels diese Weisheiten über die parlamentarische Arbeit:

Wer gewählt wird, ist damit Angestellter der Partei. Der Staat ist so lebenswichtig, diesen Angestellten zu befehlen. Ansonsten wollen wir nichts von ihm. Die parlamentarische Arbeit selbst sieht ungefähr so aus:

Morgens um 9 Uhr erscheint der Abgeordnete im hohen Haus, zeichnet sich in die Diätenliste ein, grinst seinen demokratischen Kollegen freundlich zu und verschwindet dann mit Gruß und Handewinken. Ueber Tag arbeitet er in der Organisation oder er ist auf Agitation. Wenn diese Arbeitsmethode nicht gefällt, der mag aus dem Parlament betrautstehen. Gezwungen wird ja niemand, sich in den Reichstag wählen zu lassen.

Angenommen, wir bekommen einmal 20 Mandate, bedenken Sie, das sind hauptamtliche Kräfte der Bewegung, Redner, Organisatoren, Ringkämpfer und weiß der Teufel was noch; die scheren sich einen Dreck um Demokratie und Parlament, die nutzen rücksichtslos die Vorteile des Reichstags aus — für die Bewegung natürlich, nicht für sich. . . .

Hat das Parlament einmal einen großen Tag, dann marschieren diese Zwanzig geschlossen an. Aufgepfanzte wie die Eichen stehen sie vor der Tribüne des Reichstages: zehn Redner, mit allen Wässern gemolchen, zehn Boger, in allen Stiffen des Ringkampfes zu Hause. Zehn geschickte Zwischenrufer bringen selbst Herrn Stresemann aus dem Konzept; und wo aus der randakterenden Demokratie roter und rosaroter Cokur mit Linienfässern der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Ausdruck zu verleihen ver sucht wird, da bringen einige ziffliger angebrachte Knod outs Respekt und Mores bei. Zuerst wird man lachen; bald wird man schweigen, und dann wird man uns hassen wie die Pest. . . . Zwanzig bedingungslose Kämpfer, die das Parlament so behandeln, wie es das nach Gesetz und Recht verdient, en canaille, die das nicht nur sagen, sondern auch tun, die sind in stände, den Parlamentarismus ad absurdum zu führen.

Wir sind hier im Lande Staat im Staat, ein Staat mit eigenen Gesetzen und eigenem Lebensstil. Werden Sie im Reichstag Parlament im Parlament, geben Sie diesem Parlament im Parlament sein Gesetz und seinen Lebensstil! Je mehr man Sie im Reichstag haßt, um so tiefer werden Sie von uns im Lande geliebt werden.

Zwanzig Boger, zwanzig Ringkämpfer, zwanzig Knodout-Schläger — das war ein parlamentarischer Ideal dieses „Inhabers der Immunität“!

Heute hat er 107 derartige Ehrenmänner beisammen. Vielleicht sollen die 107 sich auch als Ringkämpfer, Boger und Knodoutschläger bewähren?

Aber nicht doch! Der Brief Goebbels an Frid stammt — wie Otto Straßer in seinem Konkurrenzblatt mitteilt — aus dem Jahre 1927. Damals war Goebbels noch nicht Abgeordneter. Jetzt gar wird er in seinem Leibblatt schon wesentlich milder. Denn daß die 107 regelmäßig im Reichstag nur ihre Diäten einstecken und gar nicht mehr mittaten sollten — das ging jetzt sogar dem Pg. Goebbels über die Hufschur!

## Kommt die Einsicht?

„Kölnische Zeitung“ über Koalitionsfragen.

Köln, 20. September. (Eigenbericht.)

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu dem Antrag der Wirtschaftspartei, den Preussischen Landtag aufzulösen:

„Es liegt nicht die mindeste Veranlassung weder rechtlicher noch politischer Art vor, die Legislaturperiode des Preussischen Landtages, die verfassungsgemäß erst 1932 abläuft, zu unterbrechen und Neuwahlen anzustreben. Im Gegenteil: Unter keinen Umständen darf es dahin kommen, daß das größte Land in eine ähnliche parlamentarische Lage gerät wie das Reich. Preußen hat andere Aufgaben, als dem Radikalismus künstlich auf die Beine zu helfen. Allerdings wäre jetzt die geeignete Zeit, die schwache Preußenkoalition zu verstärken, indem man die Deutsche Volkspartei ohne das sonst übliche Hin und Her in die Regierung hineinbringt. Ein derartiger Entschluß würde sich nicht allein für Preußen vorteilhaft auswirken, sondern zweifellos auch auf die Lage im Reich einen günstigen Einfluß ausüben.“

Diese Neuherung des bisher führenden vorkparteilichen Organs in Westdeutschland ist bemerkenswert. Ob sich allerdings nach dem Zusammenbruch der Volkspartei im Reich und bei den inneren Differenzen um die politische Linie die Meinung der „Kölnischen Zeitung“ noch mit der offiziellen Parteilassung deckt, bleibt abzuwarten.

Jedenfalls zeigt diese Stellungnahme, daß das katastrophale Wahlergebnis in vorkparteilichen Kreisen die Einsicht gefördert hat, daß mit der Sabotagepolitik gegen die Sozialdemokratie wie mit den Gedanken an eine Koalition mit den Rechtsradikalen gebrochen werden muß.

## Der rote Wall in Thüringen.

Fast 100 Prozent Wahlbeteiligung der Männer.

In Thüringen wird bekanntlich getrennt nach Geschlechtern gewählt. Aus der Gemeinde Hermsdorf mit 3500 Einwohnern liegt eine statistische Auswertung des Wahlergebnisses vor. Die Gemeinde hat seit 1919 eine sozialistische Mehrheit mit einem sozialistischen Bürgermeister und diese auch bei der letzten Reichstagswahl behauptet. In der Gemeinde sind 1108 Männer und 1277 Frauen wahlberechtigt. Davon haben mit Stimmrecht 42 Männer und 42 Frauen auswärts gewählt, so daß in der Gemeinde 1066 Männer und 1235 Frauen wahlberechtigt verblieben. Von diesen übten 1052 Männer und 1173 Frauen ihr Wahlrecht aus. Nur neun Männer und 62 Frauen ließen der Wahlurne fern. Von den Männern haben also 99,1 Proz. und von den Frauen 95 Proz. ihr Wahlrecht ausgeübt. Von den 1052 Männerstimmen fielen 557 oder 53 Proz., von den 1173 Frauenstimmen 621 oder 53,3 Proz. der abgegebenen Stimmen auf die sozialdemokratische Liste. Die fast 100prozentige Wahlbeteiligung der Männer dürfte wohl in ganz Deutschland einzig dastehen.

In Romno wurde ein gewisser Wikichas vom litauischen Kriegsgericht wegen Spionage zugunsten Polens zum Tode verurteilt.

# Wahlergebnisse.



Fünf Mann in einem Boot! Um das zu führen, braucht man doch nicht erst Kapitänleutnant geworden zu sein!



Was? Nach unserm Einmarsch mit 107 Mann sollen wir das Arbeitsministerium besuchen? So was wird im dritten Reich durch die Polizei befehlt!



Hugenberg: Du hab' ich dem Bengel die Häfste meiner Mandate gegeben, und nu verleugnet er seinen Pflegevater, der ihn großgezogen hat!



1. kein Hugenberg, 2. kein Jungdo, 3. kein Stahlhelm, 4. kein Hitler reißt euch! Die Befreiung des Proletariats ist nicht das Werk der Arbeiterklasse, sondern das Werk . . . . Teddy Thälmanns!

# Goebbels und der Gummknüppel.

„Zörgiebel-Hunde baumeln zu allererst“.

Die Nationalsozialisten hielten Freitag abend im Kriegervereins-haus eine Versammlung ab, in der vor etwa 3000 Personen Dr. Goebbels und Voepelmann über die politische Lage referierten.

Nach den üblichen wüsten Ausfällen gegen die Republik erklärte Goebbels, der siegreiche Nationalsozialismus werde jetzt alles daran setzen, sich die nötige Machtstellung zu erringen. Wenn dies auf legalem Wege nicht zu schaffen sei, so werde man es auf illegalem Wege versuchen. Die Begeisterung seiner Mannen kühnte allerdings erheblich ab, als er erklärte, es müßten 500 M. zur Bezahlung der SA-Autos vom Wahlsonntag von der Versammlung aufgebracht werden.

Nach der Versammlung kam es in der Chausseestraße zu wüsten Szenen. Die Polizeipatrullen wurden als „Zörgiebel-Hunde“ beschimpft und den einzelnen Schupos gedroht, sie würden die ersten sein, die im Dritten Reich am Galgen baumeln würden. Schnell herbeigeeilte Verstärkungen griffen energig durch und säuberten die Chausseestraße, in der sich inzwischen große Menschenmassen angesammelt hatten. Zehn der rüdesten Schreier wurden festgenommen. Hierbei mußte die Schupo wiederholt zum Gummknüppel greifen, wobei auch Herr Goebbels sein Teil abbekam. Goebbels erschien später höchstpersönlich auf dem Polizeirevier, um seine Mannen wieder freizubekommen. Er mußte jedoch unverrichteter Dinge abziehen. Die Unruhe in den Nebenstraßen hielt bis in die frühen Morgenstunden an, jedoch kam es nicht zu weiteren Zusammenstößen.

## Sprengstoffdiebstahl in Jserlohn.

Politische Hintergründe?

Jserlohn (Westfalen), 20. September.

In der vergangenen Nacht ist in das hiesige Sprengstofflager eingebrochen worden. Es wurden eine Kiste mit 10 Paketen Dynamit und 4 Pakete Annon-Gelatine gestohlen. Außerdem stahlen die Diebe 1332 Sprengkapseln. Die Täter sind unbekannt. Die Polizei schadet eifrig. Für die Ergreifung hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Daß es sich hier um keinen gewöhnlichen Einbruch handelt, liegt auf der Hand, denn die Diebe hätten keine Möglichkeit, ihre unheimliche Beute abzusehen. Es scheinen bei diesem Diebstahl vielmehr politische Motive vorzuliegen, wie bei den Sprengstoffdiebstählen der Hofmeister Bombentäter bei Essen und der Kommunisten in Eschweiler.

## Krawalle in Brandenburg.

Schwere Ausschreitungen der Kommunisten.

Brandenburg, 20. September.

An verschiedenen Stellen der Stadt kam es gestern abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten; bei denen es zahlreiche Verwundete gab.

Vor einem Lichtspieltheater, in dem eine kommunistische Versammlung stattfinden sollte, stürzten mehrere hundert Kom-

munisten auf einen Trupp von sieben Nationalsozialisten, rissen ihnen die Abzeichen ab und verprügelten sie. Einer von ihnen wurde durch Fußtritte und Schläge mit einer Stahlrute so zu gerichtet, daß er besinnungslos in einen Hausflur gebracht werden mußte. Ein Polizeibeamter, der einen Kommunisten festgenommen und in einen Laden gebracht hatte, konnte eine Viertelstunde lang mit vorgehaltenerm Revolver die lärmende Masse, die den Gefangenen befreien wollte, in Schach halten, bis das Ueberfallkommando eintraf und Ordnung schaffte. Im ganzen wurden acht Verhaftungen vorgenommen.

An einer anderen Stelle der Stadt gaben mehrere Kommunisten Schüsse auf die erleuchteten Fenster eines Lokals ab, in dem Nationalsozialisten tagten. Dabei wurde ein Welter durch eine Kugel schwer verletzt. Ein für Sonnabend abend von den Kommunisten beabsichtigter Demonstrationzug ist mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Ordnung von der Polizei verboten worden.

## Gegenrevolutionäre Fehler.

Todesurteile und Masseninternierungen.

Moskau, 20. September.

Die Staatliche Politische Verwaltung hat acht Fehler von Silbermünzen, die zugleich auch der gegenrevolutionären Agitation überführt wurden, zum Tode verurteilt.

Weitere 483 Angeklagte wurden zur Internierung in Konzentrationslagern verurteilt.

## Der chinesische Wirrwarr.

Peking widerstandlos von Tschanghsueliang erobert.

Schanghai, 20. September.

Nach einer Mitteilung von nationalstischer Seite verlautet, daß die mandchurischen Truppen Peiping (Peking) und Tientsin besetzt hätten, ohne bei der Schansi-Armee auf Widerstand zu stoßen. Die Schansi-Truppen trafen alle Vorbereitungen zum Rückzug.

Einführung der neuen Steuern in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, die Gemeinde-, Bier- und Getränkesteuer sowie die Bürgersteuer einzuführen.

## Festausführung der Volksbühne.

Gerhart Hauptmann: „Die Weber“.

Eine würdigere Feier zu ihrem vierzigjährigen Bestehen als eine Festvorstellung der „Weber“ konnte die Volksbühne nicht begehen. In Karlheinz Martins Inszenierung erweist sich Hauptmanns revolutionäre Dichtung als ausführend und ergreifend, wie aus der Rolle der Gegenwart geboren. Der anwesende Dichter bedankte sich erschüttert bei den Darstellern und nahm den begeistertsten Beifall der Zuschauer entgegen. Dgt.

# Bildungsarbeit der Partei im nächsten Halbjahr.

## Freie Sozialistische Hochschule und Arbeiterbildungsschule.

### Arbeiterbildungsschule.

Die Arbeiterbildungsschule beginnt im Oktober ihr 40. Lehrjahr. Sie ist die Funktionärschule des Bezirksverbandes Berlin S.P.D.; ihre Unterrichtsfächer entsprechen diesem Zweck. Geschichte, Theorie und Praxis des Sozialismus, Politik, Wirtschaftsfragen, Kulturfragen, sozialistische Erziehungsprobleme und neuerdings Psychologie und Kulturpsychologie, das sind die wichtigsten Wissensgebiete, die in den Kursen behandelt werden. Die Kurse werden in der Mehrzahl dezentralisiert in den Kreisen abgehalten. Diese Kurse sollen in die behandelten Wissensgebiete einführen. Für die Hörer, die sich Vorkenntnisse erworben haben, sind zentrale Aufbaukurse eingerichtet worden, die in den eigenen Räumen, Lindenstr. 3, stattfinden. Während die einführenden Kreiskurse in der Regel 8 Doppelstunden umfassen, wird angestrebt, in den zentralen Aufbaukurse die Wissensgebiete in zwei Halbjahreskursen zu je 20 Doppelstunden zu behandeln. Nach Möglichkeit sollen in allen Kursen die Ergebnisse in gemeinsamer Arbeit der Dozenten und Hörer gewonnen werden. Nähere Auskunft gibt das in diesen Tagen erscheinende Programmheft. Zu erhalten in unserem Büro, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Treppen, Zimmer 9, Buchhandlung Dieb, Lindenstr. 2, und in den Vorwärts-Expeditionen.

### Arbeitsplan Oktober-Dezember 1930.

#### Zentrale Kurse.

Im Hörsaal der Schule, Lindenstr. 3, Zimmer 11. Anmeldungen an unser Büro. „Grundzüge sozialistischer Wirtschaftspolitik“ (Dr. Alfred Braunthal).

Die Gesichtspunkte der Wirtschaftspolitik. Richtung sozialistischer Wirtschaftspolitik. Die politischen Bestimmungen der Produktion. Die Verteilung der Einkommensverteilung. Die politische Festschließung des Geld- und Kreditwesens. Beginn Montag, 20. Oktober, 19½ Uhr, Arbeiterbildungsschule, 20 Abende. Hörgeld 3 M.

„Ein Gang durch die Reichsverfassung“ (Rudolf Abraham).

In diesem Kursus sollen nicht die einzelnen Paragraphen in formal-juristischer Hinsicht behandelt werden. Aufgabe dieses Kursus ist keine rein theoretische, sondern zugleich und in erster Linie eine praktisch-politische. Beginn Montag, 20. Oktober, 19½ Uhr, Arbeiterbildungsschule, 20 Abende. Hörgeld 3 M.

„Kulturpsychologische Fragen“ (Arbeitsgemeinschaft für Fortgeschrittene (Dr. Siegfried Bernfeld).

Erziehung, Vererbung, Kriminalität — Sexuelle Frage — Psychologie des Fortschreitens — Ethnologie des Proletariats — Ethnologie der Arbeiterschaft. Beginn Dienstag, 21. Oktober, 19½ Uhr, Arbeiterbildungsschule, 20 Abende. Hörgeld 3 M.

„Kapitalismus, Proletariat, Arbeiterbewegung“ (Alexander Stein).

Das Wesen des modernen Kapitalismus. Die Produktionsverhältnisse. Die soziale Klassen. Der Klassenkampf des Proletariats. Die Formen der modernen Arbeiterbewegung. Der Sozialismus in Bewegung und Gegenwart. Beginn Donnerstag, 23. Oktober, 19½ Uhr, Arbeiterbildungsschule, 20 Abende. Hörgeld 3 M.

„Die organisatorischen und programmatischen Grundlagen der Partei“ (Räthe Kern).

Der Aufbau der Partei im Reich. Die Gliederung des Bezirksverbandes Berlin der S.P.D. — Die sozialistische Frauenbewegung und ihre Probleme. — Die Frau als gleichberechtigte Staatsbürgerin in der Republik. — Unsere sozialistischen Forderungen, unsere wirtschaftspolitischen Forderungen — unsere Bildungsarbeit. — Unsere Organisationsarbeit. Beginn Donnerstag, 23. Oktober, 19½ Uhr, 20 Abende. Hörgeld 3 M.

„Die Frau in Wirtschaft und Politik“ (Paula Kurgah).

In diesem Kursus soll die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft unter Berücksichtigung der sozialistischen Verhältnisse untersucht werden. Die geschichtliche Entwicklung. — Die Frau in der vorsozialistischen Gesellschaft. — Die proletarische Frau im Haushalt, Beruf und Mutterberuf. — Die arbeitende Frau in der heutigen Gesellschaft. Beginn Freitag, 24. Oktober, 19½ Uhr, Arbeiterbildungsschule, 20 Abende. Hörgeld 3 M. Kursus für Kolonisten (Schiffen und Schwere). Nähere Mitteilung erfolgt durch den „Vorwärts“.

### Kurse, die in den Kreisen stattfinden.

#### Einführungskurse.

##### Witte.

Verfassungspolitische Grundlagen (Dr. Ernst Krenkel). In diesem Kursus soll die jeweilige politische Entwicklung auf ihrer verfassungsgeschichtlichen Grundlagen und ihre verfassungsmäßigen Auswirkungen untersucht werden. Beginn Dienstag, 21. Oktober, 19½ Uhr, Schule Weinmeisterstr. 16-17, 5 Abende. Hörgeld 2 M.

### Ziergarten.

Einführung in den Marxismus (Die ökonomischen Grundlagen des Marxismus) (Dr. Vera Fedina). Kurzer Rückblick auf die ökonomischen Lehren vor Marx. — Die Wandlungen der kapitalistischen Wirtschaft seit Marx. — Der moderne Imperialismus und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse. Beginn Donnerstag, 16. Oktober, 20 Uhr, Jugendheim Berner Straße, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Wedding.

Die Wirtschaftsgeschichte Europas vom Mittelalter bis zur Gegenwart (J. V. Mayer). Die Wirtschaftsgeschichte soll in ihrem allgemein kulturgeschichtlichen Zusammenhang dargestellt werden. Beginn Donnerstag, 16. Oktober, 19½ Uhr, Volkshochschule, Pant.-Ede-Wiesenstr. 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Prenzlauer Berg.

Politischer und sozialistischer (Dr. J. Schlieffner). Beginn Donnerstag, 16. Oktober, 19½ Uhr, Danziger Str. 64, 4 Abende. Hörgeld 1 M. — Sozialismus und soziale Gesundheitsfragen (Dr. Robert Marx). Beginn Freitag, 14. November, 19½ Uhr, Danziger Str. 64, 4 Abende. Hörgeld 1 M.

### Friedrichshain.

Geschichte der Deutschen Republik (Paul Bernheim). Das Reich Wilhelms II. — Der Weltkrieg. — Von 9. November bis zur Nationalversammlung. — Von Weimar bis zum Kapp-Putsch. — Von Bayern bis zum Reichstag bis zum Ende. — Von Weimar bis zum Ende. Beginn Dienstag, 21. Oktober, 19½ Uhr, Jugendheim Lillier Str. 4, 8 Abende. Hörgeld 2 M. — Das Volkswort im Sozialismus (Dr. Alfred Grottel). Wirtschaft und Kapitalismus. — Die Wirtschaft nach dem Krieg. — Konzentration des Kapitals. — Kapital und Arbeit. — Organisierte Kapitalismus. — Die Wirtschaft der öffentlichen Hand. — Wirtschaftsdemokratie? — Wer macht den Lohn? — Gewerkschaftskampf und sozialistischer Kampf. Beginn Donnerstag, 23. Oktober, 20 Uhr, Schule Petersburger Str. 4, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Kreuzberg.

Wirtschaft und Staat (Dr. J. Schlieffner). Die Wirtschaftspolitik Deutschlands. — Der Aufbau des Finanzsystems. — Geldpolitik. — Der Weltmarkt. — Die wirtschaftspolitischen Forderungen der Sozialdemokratie. Beginn Dienstag, 21. Oktober, 19½ Uhr, im Hofraum des Schulbauhauses, im Hofraum 19-21, 8 Abende. Hörgeld 2 M. — Die ersten Strömungen innerhalb der sozialistischen Bewegung (Dr. Marie Korber). Der innerhalb der sozialistischen Bewegung eine klare Stellung einnehmen und sich aktiv beteiligen mit, muß sich mit den ersten Strömungen innerhalb der Bewegung auseinandersetzen. Beginn Freitag, 24. Oktober, 19½ Uhr, Pöckstr. 11, alle zwei Wochen, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Charlottenburg.

Krise und Arbeitsmarkt (Dr. Fritz Kowal). Lohnkampf im Konjunkturaufschwung und in der Krise. Arbeitslosigkeit im Gefolge der Krise. Kennzeichen der Krise des Proletariats. — Gibt es einen Kapitalismus ohne Krise und Arbeitslosigkeit. — Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Beginn Donnerstag, 16. Oktober, 19½ Uhr, im Jugendheim Köpenicker Str. 4, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Spandau.

Wirtschaftspolitische Fragen (Friedrich Dieb). Sturz der Volksherrschaft: a) Getreide, b) Textilien, c) Metall, d) Zucker und Gummi. — Ursachen und Auswirkungen auf die Wirtschaft (internationale Wirtschaftspolitik). — Preisbildung als Gegenwirkung, insbesondere die deutsche Getreidepolitik. — Lohnpolitik und Tarifpolitik. — Monopolverordnungen. Beginn Montag, 20. Oktober, 19½ Uhr, Aula der Oberrealschule Spandau, Pöckstr. 11, alle zwei Wochen, 8 Abende. Hörgeld 2 M. — Wirtschaftliche Probleme des Gegenwart (Dr. Hans Spier). Marxismus als sozialistische Theorie und Methode. — Das Problem der Wirtschaftspolitik des Proletariats. — Die Proletarisierung des sogenannten Mittelstandes. — Wirtschaftliche Staatstheorie und das „Einheitsmodell“ des Proletariats in der Krise. — Demokratie und Diktatur. Beginn Donnerstag, 2. Oktober, 19½ Uhr, Jugendheim Spandau, Lindenstr. 1, alle zwei Wochen, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Wilmerdorf.

Was wollen die Sozialdemokraten (Dr. Gregor Biehler). Volksherrschaft. — Was muß jeder Arbeiter von der Reichsverfassung wissen? — Von wem dröhrt die Republik? — Unterprogramm. — Unsere Forderungen. Beginn Donnerstag, 16. Oktober, 19½ Uhr, Arbeiterbildungsschule, Wilmerdorfer Str. 9-11, 4 Abende. Hörgeld 1 M. — Einführung in den Marxismus (Dr. Vera Fedina). Entwicklung und Struktur des modernen Kapitalismus in der Krise der materiellistischen Gesellschaftsauffassung. — Die geistige und menschliche Lage des Proletariats in der kapitalistischen Gesellschaft. — Die Sozialistische Bewegung des Marxismus. — Kampf um Klassenkampf. Beginn Dienstag, 4. November, 19½ Uhr, Jugendheim Wilmerdorf 124, alle zwei Wochen, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Zehlendorf.

Die Arbeiter Deutschlands im Kampf um Demokratie, wirtschaftliche und politische Macht (Walter Bantig). Das neue Europa nach der Großen Sozialistischen Revolution und den auf sie folgenden Kriegen. — Die Revolution 1917. — Revolution in Italien. — Zukunft des Sozialismus. Beginn Freitag, 24. Oktober, 19½ Uhr, im Jugendheim Zehlendorf, 3 (Räbe Bahnhof Zehlendorf-Witte), 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Schöneberg.

Die deutsche Sozialgeschichte (Ministerialrat Dr. Joachim). Die Entwicklung des Sozialismus in Deutschland bis zum Krieg. — Der sozialistische Teil der Reichsverfassung (insbesondere Artikel 163). Beginn Donnerstag, 16. Oktober, 19½ Uhr, bei BfW, Martin-Luther-Str. 60, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Steglitz.

Glauben und Wissen (Dr. Karl Schröder). Was ist eine Weltanschauung haben wir heute? Ist sie einseitig? Beruht sie auf „Glauben“ oder auf „Wissen“? Es wird also im besonderen das Wesen von Philosophie, Wissenschaft und Religion betrachtet werden. Die Möglichkeiten der Grenzen von Wissen und auch von Glauben. Beginn Freitag, 17. Oktober, 20 Uhr, Hofraum der Stadtschule, Brunnenstr. 2, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Tempelhof.

Kommunalpolitik (Dr. Ottavio). Die Stadt Berlin als Wirtschaftseinheit. (31. Dezember Wirtschaft (sozialistisch) — Städtische Werke, Gas, Wasser.

Stram, Verkehr, Hafen usw. im Bereich der Volkswirtschaft. Städt. Grundbesitz. Revisionen von 1914 bis 21 Uhr Bezirkamt Tempelhof, Pöckstr. 2, 4 Kurstunden und 4 Besichtigungen. Beginn Freitag, 17. Oktober, 19½ Uhr. Hörgeld 1 M. — Die sozialen Aufgaben der Stadt Berlin. Wohlfahrt, Jugendpflege, Krankenpflege, Sport, Spiel, Schwimmhallen usw. Beginn Montag, 19. bis 21 Uhr Bezirkamt Tempelhof, Pöckstr. 2, 4 Abende. Beginn Freitag, 14. November, 19½ Uhr. Hörgeld 1 M.

### Reutheim.

Sowjetland (Dr. Otto Rönken). Das Erbe (bis zum Oktober 1917). — Sowjetland. — Industrie. — Der Agrarsozialismus — Res. — Wirtschaftspolitik. — Was aus dem Grundbesitz wurde. — Die Klassen im Volk. — Die Kollektivierung der Landwirtschaft. — Die Industrie. — Der Arbeiter (Lohn, Wohnung). — Die kulturelle Revolution. — Gesamtbild. Beginn Donnerstag, 23. Oktober, 19½ Uhr, Jugendheim Berner Str. 4, 8 Abende. Hörgeld 2 M. — Was wollen die Sozialdemokraten? (Dr. Gregor Biehler). — Was muß jeder Arbeiter von der Reichsverfassung wissen? — Unterprogramm. — Unsere Forderungen. Beginn Mittwoch, 23. Oktober, 19½ Uhr, Jugendheim Berner Str. 4, 8 Abende. Hörgeld 1 M.

### Treptow.

Sozialismus und Kapitalismus (Dr. J. Schlieffner). 4 Vortragsabende. Beginn Donnerstag, 13. November, 19½ Uhr, Schule Niederschönweide, Berliner Straße, 4 Abende. Hörgeld 1 M.

### Röppnitz.

Die Arbeiter und der neue Staat (Zur Theorie und Praxis des Klassenkampfes) (Dr. Gregor Biehler). Das Wesen des neuen Staats. — Das Volk im neuen Staat. — Der organisierte Kampf. Beginn Freitag, 17. Oktober, 19½ Uhr, in Röppnitz, Schloßstr. 2, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Lichtenberg.

Kultur und Ökonomie des Proletariats (Stadtdirektor Dr. Bennigsen). Im Kursus soll der Versuch gemacht werden, in anschaulicher Form das Leben der proletarischen Schichten an den verschiedenen Stellen darzustellen. Beginn Donnerstag, 16. Oktober, 19½ Uhr, Cäcilien-Kinema, Lichtenberg, Waldenstraße, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Pantow.

Sozialistische Lebensformen (Anna Seefeld). Der Kampf der Arbeiterklasse um die kulturellen Voraussetzungen. — Proletarische Lebensformen: Wohnraum, Nahrung, Gesundheitsfragen, Arbeitskultur, Kameradschaftliche Freizeit, Freizeitsport. Beginn Montag, 13. Oktober, 19½ Uhr, Jugendheim Köpenicker Str. 4, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Reinickendorf.

Geschichte, Theorie und Praxis der internationalen Arbeiterbewegung (Dr. J. Schlieffner). Kennzeichen der Arbeiterbewegung. — Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung in der Krise und Nachkriegszeit. Beginn Montag, 27. Oktober, 19½ Uhr, Reinickendorf-WB, Auguste-Victoria-Allee 27, 5. Schule, Lehrerzimmer, 8 Abende. Hörgeld 2 M.

### Anmeldungen bei Beginn der Kurse.

### „Freie Sozialistische Hochschule.“

Wie in den bisherigen Jahren veranstaltet der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit auch im Winterhalbjahr 1930/31 eine Reihe von Seminaren (Arbeitsgemeinschaften), in denen Hörer und Hörerinnen, die sich gewisse Vorkenntnisse schon angeeignet haben, ein bestimmtes Wissensgebiet gründlicher bearbeiten können. Gleichzeitig wird in diesen Seminaren versucht, die Teilnehmer zur selbständigen Arbeit in Form von Referaten, freien Vorträgen usw. anzubahnen. Für das kommende Winterhalbjahr sind folgende Seminare vorgesehen:

Montags: Fritz Kapfahl: „Wirtschaftskrise und Wirtschaftspolitik“.  
Dienstags: Prof. A. Deniker: „Politische Probleme der deutschen Demokratie“.  
Freitags: Dr. Karl Schröder: „Die deutsche Dichtung der letzten 50 Jahre“.

Sämtliche Seminare werden von Mitte Oktober bis Mitte April an den genannten Tagen in der Zeit von 19½ bis 21½ Uhr im Vortragsaal des Parteivorstandes, Lindenstraße 3, 2. Hof, links, 2 Treppen, abgehalten. Die Teilnehmergebühr beträgt für das ganze Semester 10 M., die in zwei Raten gezahlt werden können. Arbeitslosen, die sich ausweisen können, wird die Teilnehmergebühr erlassen. Anmeldungen mit kurzen Angaben über Beruf, Bildungsgang usw. sind zu richten an den Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Ausführliche Prospekte sind von dort anzufordern.

### Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Geiser; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Seifert; Religion: R. S. Föhrer; Kultur und Sonstiges: Fritz Kapfahl; Anzeigen: Th. Glöckler; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag und Verlagsanstalt Paul Sinner u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Seite 4 Beilage.

# Sonderverkauf:

## Handschuhe

DAMEN  
Schlupfhandschuh  
in Leder-Nachahmung 1.45  
Glacéleder  
mit zwei Druckknöpfen, farbig 2.70  
Nappaleder  
gesteppt, mit zwei Druckknöpfen 3.50

HERREN  
Wildleder-Nachahmung  
Doppelstoff, m. Wechselschiff, 1 Druckknopf 1.95  
Nappaleder  
gesteppt, 1 Druckknopf, vorzögl. Quali. 4.90

## Strümpfe

Bemberg-Strümpfe  
in moderner Farbe 1.65  
Reinwollene Strümpfe  
vorzügliche Qualität 1.95

EIN POSTEN SOWEIT VORRAT!  
Reinseid. Strümpfe  
vorzügliche Marken-Qualitäten  
wie LBO, Kayser u.a. 3.90

Herren-Socken  
Wolle plattiert, Jacquard 1.15  
Kinder-Strümpfe  
kräftige Qualitäten, schwarz und farbig,  
Gr. 9-11 1.45 Gr. 5-8 1.25 Gr. 1-4 0.95

## Trikotagen

Damen-Schlüpfer  
innen angeraut (Steigerung 0.20) Gr. 42 1.60  
Damen-Hemdchen  
echt Malo, felegertopp (Steig. 0.25) Gr. 42 1.90  
Herren-Hosen  
wollgemischt, kräftige Qualität, Größe 4 1.90  
Herren-Hemden  
wollgemischt, kräftige Qualität, Größe 4 2.95

ANNAHME VON STRUMPFPREPARATUREN

## VERLÄNGERUNG DER GARDINEN-AUSSTELLUNG

DIENSTAG 23. U. MITTWOCH 24. GESCHLOSSEN

# NJSRAEL

BERLIN C2 • GEGR. 1815 SPANDAUER STR. • KONIGSTR.



51 Kilometer westlich von Berlin im Kreise Zauch-Belzig liegt die Siedlung Schenkenberg. Es ist eine Siedlung der Not. Die Öffentlichkeit mußte bis jetzt sehr wenig von ihr. Bis plötzlich durch alle Zeitungen die Meldung ging: Der Gemeindevorsteher der Siedlung Schenkenberg nach Unterschlagung größerer Geldsummen getürmt! Schnell verschwand jedoch der Name Schenkenberg wieder aus den Berliner Zeitungen. Der „Vorwärts“ zeigt heute, wieviel enttäuschte Hoffnung, wieviel vergebliche Arbeit und wieviel Sorge sich hinter dem einen Wort Schenkenberg verbergen. Hundert Siedler, die ihre Heimat in der Hoffnung, eine neue Lebensexistenz zu finden, schweren Herzens verlassen haben, sind jetzt der Verzweiflung nahe. Sie sind am Ende und sehen keinen Ausweg! Ihnen muß geholfen werden!

## Von der Ruhr an die Havel.

Auf den Arbeitsnachweisen des Ruhrgebiets sitzen 1926/1927 die Kumpels von den stillgelegten Zechen. Jemandem fiert es in der Kettlinghauser Ecke durch: wir können lübeln. Es geht sehr schnell, am Sonnabend, dem 21. Mai 1927, sind die ersten sechs Ruhrarbeiter auf dem Landesarbeitsamt Bochum und hören aufmerksam zu, was ihnen über die Ruhrumsiedlung erzählt wird. Man verliest ein Gutachten, wonach es sich bei dem Gut Schenkenberg, wohin die arbeitslosen Ruhrproleten kommen sollen, um durchaus für den Gartenbau geeigneten Boden handelt, der mit wenig Kapital in kurzer Zeit ertragreich zu machen ist. 6 Morgen Gartenland, 2 Morgen Wiese, ein halbes Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Stall für Kuh, Schwein und Federvieh, dazu Licht bis ans Haus, Wasser mittels Hydrant und einen Zaun um die Parzelle, das alles soll es geben. Und die sechs armen Teufel, die das nichtsichtige Stempeln schon hatten, sehen eine Hoffnung aufblühen, nun doch nicht als Leute von den Hundengebissen zu werden und unterschreiben den Rentengutsvertrag für eine Ruhrumsiedlerstelle.

Diese 6 Morgen Land einschließlich der Gebäude kosten für Ruhrumsiedler 12 700 M. Davon sind 2000 M. bar zu zahlen (1500 M. sofort, der Rest in zwei Raten), 4000 M. und Ruhrumsiedlungskredit zum Zinssatz von 1 Proz., 4000 M. Darlehen zum Zinssatz von 4 Proz. und der Rest von 2700 M. ist mit 5 Proz. zu verzinsen. Die Ruhrarbeiter, es waren nicht nur Bergleute, sondern auch erwerbslose Handwerker, hoben ihr Spargeld ab oder borgten sich die fünfzehnhundert Mark von Verwandten und zogen nach Schenkenberg, Bahnstation Göh (Kreis Zauch-Belzig), 51 Kilometer westlich von Berlin. Heute sitzen auf dem parzellierten Gut Schenkenberg 120 Siedler: Ruhrumsiedler, Ostflüchtlinge, abgefundene Reichswehrsoldaten und Polizeibeamte, Kriegsbeschädigte, die sich ihre Rente kapitalisieren ließen, und vereinzelt Privatkaufleute, wie ehemalige Kolonialdeutsche und abgebaute Beamte. Kein Zweifel, daß dieses großzügige und vom besten Willen des preussischen Staates begleitete Siedlungsunternehmen dem gespanntesten Interesse der gesamten Öffentlichkeit begegnet. Nur wird das Bild allzu sehr überschattet von der Siedlungsgesellschaft „Deutsch-Land“ m. b. H., die sich zwischen den Staat und den Siedler geschoben hat. Ueber diese Gesellschaft wird noch zu reden sein.

### Statt des Gartens eine Wüste.

In den Tagen nach dem Einzug der Siedler kam die erste Enttäuschung: die „Deutsch-Land“ erhöhte den Kaufpreis von 12 700 M. um 600 M. auf 13 300 M. Die Ruhrumsiedler verwiesen auf die Sitzung in Bochum und auf ihren unterschriebenen Vertrag, aber die Sitzung war nicht protokolliert und die Originale der Rentengutsverträge nirgends auffindbar; da war es für die „Deutsch-Land“ sehr leicht, um die Weihnachtszeit 1927 aufzutrompeln: „Wollen Sie die 600 M. nun zahlen oder nicht, sonst fliegen Sie!“ Nach langen Verhandlungen wurde die Nachzahlung auf 500 M. erniedrigt, doch das schlimmste war: die 500 M. mußten bar auf den Tisch gezahlt werden. Und die Siedler pumpten von neuem Gott und die Welt an.

Inzwischen bejahen sich die Siedler ihre Häuser und schüttelten morgens und abends den Kopf über die Versprechungen, die man ihnen in Bochum gemacht hatte. Da standen wohl Häuser, aber mit Lehmmauerwerk, mit Sandstufung, mit einem Fundament aus Kalk-

sandstein, Sandschüttung statt einem Fußboden in Keller und Stall, nur die Küche unterkellert, statt wie versprochen das ganze Haus, und keine Grube, wo man das Gold der Landwirtschaft, den Dung, hätte sammeln können, und das Klosett, ja, das war eine genagelte, undichte Kiste, aber keine Grube. Auf den einmütigen Widerstand der Siedler hin entsandte das Kulturratamt Berlin-Teitow eine Kommission, die an den einzelnen Häusern Minderungsbeiträge bis zu 1200 M. festsetzte (Gutachten Hagemann), und die Baufirma mußte sich verpflichten, fünf Jahre lang für alle Reparaturen zu haften.

### Hundert Siedler ohne Wasser.

Dann sollte es an die Bestellung der eigenen Scholle gehen, jenes Landes, das nach den Versprechungen mit geringem Kapital in kürzester Frist ertragreich zu gestalten sein sollte. Nur gab es vorerst nichts zu bestellen, sondern aus dem Dedland, das als

## Jetzt heißt es handeln!

**Putsch- und Bürgerkriegsparteien wintern Morgenluft!**

**Darum hinein in die Arme der Arbeit und des Friedens!**

**Kommt zur Sozialdemokratie!**

**Kämpft mit uns für eine bessere Zukunft!**

## Les' den „Vorwärts“!

Garten den Siedlern verkauft worden war, mußte erst einmal Kulturboden gemacht werden. Stubben mußten gerodet, Lupinen als Zwischenkultur gesät werden, aber Sand blieb Sand, der keine Feuchtigkeit halten wollte. Doch was reden wir von Feuchtigkeit, wenn wenigstens noch Wasser dagewesen wäre in Schenkenberg und der gleichgearteten Schwefelsiedlung Jeserig. Im ersten Jahr, da zogen die Siedler mit einem Handwagen auf den ehemaligen Gutshof und schleppten das Wasser eimerweise auf die Felder, ein Unterfangen gleich den Schulbürgern, die sich eine Kirche ohne Fenster gebaut hatten und nun das Sonnenlicht in Säden aufhängen und schnell in die Kirche trugen, um es in der dunklen Kirche auszuschütten. Aber so wenig die Kirche hell wurde, so wenig wuchsen die Pflanzen ohne Wasser. Hundert Siedler liefen täglich nach dem Gutshof und peinigten die arme Pumpe, die soviel Wasser gar nicht hergeben konnte und zu guter Letzt verjauchte. Dann charterte irgendwer ein paar Jochwagen, und nun wurde den Siedlern das Wasser vom Gut vor das Haus gefahren, wo diese es einteilten, zum Gießen und zum Trinken, immer aus den alten Jochgefässern. Die Siedler hätten allenfalls noch die Fässer ertragen, wenn es nur Wasser in genügender Menge gegeben hätte, aber bei den Tropfen, die sie buchstäblich nur aussprenghen, vertrockneten die mühselig angelegten Kulturen.

Erst seit neuerer Zeit besteht ein bescheidenes Wasserwerk. In die beiden Jahre ohne Wasser denken die Siedler nur mit Schrecken zurück.

### Der Fall „Deutsch-Land“.

Wir sagten, zwischen den Staat und die Siedler schob sich die Siedlungsgesellschaft „Deutsch-Land“ m. b. H., Berlin W 35. Mit anderen Worten: zwischen die Führer des Staates und dem christlichen Willen der Siedler schob sich das Geschäft. Das 2000 Morgen große Gut Schenkenberg gehörte zuletzt einem Herrn Söllmer, der wie seine Vorgänger eine Rente aus dem Gut nicht herauszumirtschaften vermochte. Die „Deutsch-Land“ übernahm das Gut zu einem Kaufpreis von jetzt 130 M. pro Morgen. Die Gesellschafter der „Deutsch-Land“ sind zwei Privatleute und die Magdeburger Bau- und Kreditbank. Ihre Siedlungsaufgaben erfüllt die Gesellschaft durch Staatskredite. Die Schenkenberg benachbarte Siedlung Jeserig wurde früher von der vertrachten Siedlungsgesellschaft „Involvidentant“ bewirtschaftet, jetzt gehört Jeserig ebenfalls der „Deutsch-Land“.

Wenn wir recht unterrichtet sind, stellt die „Deutsch-Land“ einen Morgen Land, den sie mit rund 130 M. gekauft hat, heute Siedlern mit rund 700 M. in Rechnung. Weiter wurden die Bauteile nicht öffentlich ausgeschrieben, sondern von der Magdeburger Bau- und Kreditbank ausgeführt. Also von einer Gesellschafterin der „Deutsch-Land“. Bei der Qualität der Häuser dürften die Gewinne der „Magdeburger“ etwas über einer halben Million Mark liegen. Aber kamen die Siedler und wollten sich beschweren, dann schmauchte man sie an: „Was wollen Sie denn, Sie haben sich doch alles angesehen, warum haben Sie denn gekauft?“ Den größten Schimpfsohn, den Herrn Franz Rosenthal, Prokurist nannte er sich, hat inzwischen sein verdientes Schicksal erlitten: Anfang dieses Jahres wurde er wegen Unterschlagung von Geldern der „Deutsch-Land“ zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.

Natürlich bleiben derartige Vorkommnisse nicht verborgen, ein Teil der Siedlerstellen ist bis heute unverkauft, obwohl die Anzahlung von 25 Proz., die nach die Ruhrumsiedler bezahlen mußten, auf 10 Proz. herabgesetzt worden ist. Insbesondere sind die sogenannten Krautertellen zu je 28 Morgen größtenteils unverkauft geblieben, man versuchte Geflügelzucht daraus zu machen, aber Schenkenberg scheint unter einem unglücklichen Stern zu stehen.

### Der Marsch zum Wohlfahrtsamt.

Es liegen jetzt drei Jahre Siedlungserfahrung vor. Wir wollen für diese Zeit die Zwischenbilanz eines Ruhrumsiedlers aufmachen. Von Juni 1927 bis Ende 1928 hat er in seinen Betrieb 4214 M. plus 1000 M. Einrichtungskredit gesteckt, seine Einnahmen betragen ... 203,38 M. Dabei arbeiteten der Siedler und seine Frau und die beiden erwachsenen Söhne außerhalb als Handwerker, und nur, weil sie beide ihren ganzen Verdienst in den Betrieb des Vaters steckten, ließ sich dieser aufrecht erhalten. 1929 wurden 2013 M. in den Siedlungsbetrieb gesteckt und 706 M. aus dem Verkauf von Eiern, Tomaten und Gemüse herausgeholt. „Wasser, Wasser!“ heißt der Notschrei aller Siedler. In diesem Jahre haben es die Siedler mit Erdbeeren versucht, 80 Proz. der frühen Anpflanzungen sind zugrunde gegangen. Mit dem Einwand, die Gärtnerei sei heute eine Wissenschaft und die Siedler wären keine Fachleute, kommen wir auch nicht weiter. Die beiden ersten Siedler waren gelernte Gärtner, der eine aus Potsdam, der andere aus Sachsen. Der eine hatte seine Hoffnung auf ein Gurkentreib-

# BETTFEDERN

## Kaufen Sie im größten Spezial-Bettwarenhaus

In 44 Jahren erprobte Qualitäten  
Sachverständige Kaufberatung  
Tausende von Nachbestellungen.

Fertige Betten	
Oberbetten	6.85 9.65 12.85 14.65
Unterbetten	5.45 7.80 10.65 12.15
Kissen	2.35 3.60 3.95 4.55

Echt dünnes. **Monopol-Bettfüllungen**  
(Wortl. ges. gesch.)  
preiswert und dauerhaft Pfund M. 3 60 5 10 8 50

Bettfedern Fertige Inlette	
Graue Federn p. Pfd.	75 Pf.
Weißer Federn	1.75
Halbdaunen	4.20
Schleifedern	1.90
Daunen	5.75

Oberbetten	4.50 8.50 13.50 16.50
Unterbetten	3.95 6.90 12.00 14.00
Kissen	1.50 2.35 3.95 4.35

Versand-

Abteilung: Prinzen-Str.

Bettfedern-GUSTAV

# Lustig

Prinzen-Str.  
Ecke Sebastian-Strasse  
Wilmersdorfer-Str. 138  
an der Bismarck-Strasse  
Frankfurter-Allee 304

haus geht, aber wo kein Wasser ist, da lassen sich auch keine Gurkenpflanzen anpflanzen. Ein Siedler hatte dieser Tage zehn Zentner Tomaten verandert fertig daliegen. Er konnte die vollreifen Tomaten nicht nach Berlin senden, weil es ihm an Körben ermangelte. Am nächsten Tage waren die Früchte überreif, weich und wertlos. Eine vom Kulturamt gegründete Genossenschaft führt ein kümmerliches Schattendasein, sie ist so arm, daß sie sich in der Berliner Zentralmarkthalle nicht einmal einen Stand mieten kann. Im Rahmen dieser Genossenschaft ist eine Kommission zur Regelung des Anbaus vorgesehen. So dachte man an eine Forcierung der Spargelkulturen. Jedoch ist für Spargel kaum noch rentabler Absatz zu schaffen. So geht Jahr für Jahr die Anbaufläche zurück, die Zinsen können von den Siedlern nicht mehr aufgebracht werden. Vollstreckungsbefehle gehen mit dem lakonischen Vermerk „Blühdung fruchtlos“ zurück. Die Siedler haben nichts mehr.

### Soilkommen verzweifelt

„Nach allen unseren Erfahrungen müssen wir den Kampf um unsere Existenz als ausichtslos aufgeben“, schließt eine Denkschrift der Bewohner von Schenkenberg an das preussische Landwirtschaftsministerium. Im Juli zirkulierte unter den Siedlern eine Liste, wer verkaufen will, möge sich eintragen. Fast sämtliche Siedler haben sich eingetragen. Trotzdem sie weinen würden, wenn sie von Hans und Hof müßten. Einige Männer sind als Wanderarbeiter in die Umgebung gezogen und haben versucht, in ihrem alten Beruf zu arbeiten. Jetzt sind sie Erwerbslos, genau wie die städtischen Industrie-proletarier, und belasten den Arbeitsmarkt. Wenn die Sonne hinter den alten Türmen Brandenburgs versinkt und der Abend in das weite, schöne Havelland einzieht, holen die Siedler ihre Kasse n h ü h e r hervor und machen sich Aufzüge. „Warum?“ frage ich einen dieser herrlichen, kraftvollen Proletarier aus der Ruhr. „Das sind die Unterlagen für meinen Antrag auf Armenunterstützung. Der Winter muß die Katastrophe bringen“, antwortet der Mann. Man hat nichts mehr zu fragen.

Der Rotzfrei aus Schenkenberg darf nicht ungehört verhallen. Der Preussische Landtag, insbesondere dessen Siedlungsausschuß, muß den Verzweifelten helfen.

## Saiblot zum Fallbeil geschleppt

So sieht die Todesstrafe aus!

Paris, 20. September.  
Der Mörder Chabrolles wurde heute früh in Le Puy durch das Fallbeil hingerichtet. Als er beim Morgenessen zu seinem letzten Gang gewickelt wurde, brach er vollkommen zusammen, so daß er von den Gehilfen des Scharstrickers in fast lebenslosen Zustände zum Fallbeil getragen werden mußte. Eine große Menschenmenge wohnte dem graufigen Schauspiel bei, das auf dem Platz vor dem Gefängnis stattfand.

## Zuchthaus für Wohlfahrtschwindler.

Er schädigte die Kersten der Armen.

Eine empfindliche Strafe verhängte gestern die große Strafkammer des Landgerichts III über den schon vierzehnmal wegen Betruges verurteilten Kaufmann Rudolf Frei, der eine Reihe von Berliner Wohlfahrtsämtern sorjogeleit unter falschen Angaben um Unterstützungsbeiträge geschädigt hatte. Frei hatte eine Klummenverkäuferin veranlaßt, sich als seine Ehefrau auszugeben und hatte auch fälschlich angegeben, daß er einen 11jährigen Jungen habe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Im Urteil wurde betont, daß die Wohlfahrtskassen sich gegenwärtig in einer großen Notlage befinden, so daß wirklich Notleidende nicht immer unterstützt werden könnten. Durch derartige Betrügereien würden daher die Kersten der Armen geschädigt.

Robert Wengels Absentzelle werden an seinem 79. Geburtstag, Dienstag, den 23. September, 16½ Uhr, auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde, neben der Ruhesstätte des Genossen Paul Singer, des treuen Freundes, beigesetzt.

# Das Kanzleipapier des Nazibeamten

## Ein Prozeß von grundsätzlicher Bedeutung

Ein sonderbarer Prozeß: Der Ministerialkanzleisekretär J. im preussischen Ministerium des Innern ist angeklagt, aus dem Dienstbüro Papier für nationalsozialistische Fragebogen verwendet zu haben. Unter der Anschuldigung der Unterschlagung stand er vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte.

Im November 1929 war bemerkt worden, daß die nationalsozialistische Presse Ministerialerlasse, darunter sogar solche geheimer Natur, veröffentlichte, ehe sie überhaupt aus dem Ministerium an die zuständigen Stellen weitergeleitet worden waren. J. stand im Verdacht, daß er seine Stellung dazu benutzte, ministerielle Verfügungen den Nationalsozialisten zuzuleiten. Bei einer Hausdurchsuchung wurde eine Menge Papier des Ministeriums beschlagnahmt. Vor allem fanden sich auch einen nationalsozialistischen Fragebogen sowie Listen des Berliner ehemalsiger Militärpflichtiger, von denen der Ministerialkanzleisekretär zugab, daß sie auf amtlichem Papier geschrieben sein könnten.

In der Verhandlung bestritt der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Tat. Wohl habe er die bei ihm beschlagnahmten Fragebogen und Listen geschrieben und teilweise auf der Maschine in der Ministerialkanzlei abgedruckt, doch habe er dafür sein eigenes Papier verwendet. Sein Geständnis sei dadurch zu erklären, daß er bei seiner Verhaftung die Kerpen verlor und in der Aufregung annehmen, sein Privatpapier mit dem Amtspapier verwechselt zu haben. In der Beweisaufnahme sagte der Kanzleidirektor aus, das Papier des nationalsozialistischen Fragebogens könne nicht dem Ministerium gehört haben. Auch die übrigen Papiere, die feinerlei

Amtszeichen trugen, könnten wohl Privatigentum des Angeklagten gewesen sein. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte freigesprochen.

Wir wollen zu dem Urteil selbst nicht Stellung nehmen. Die Aussage des Kanzleidirektors war für die Findung des Spruches maßgebend, und das Wort „im Zweifelsfalle für den Angeklagten“ hat für jeden Staatsbürger Geltung. Darüber hinaus aber hat der Prozeß eine politische Bedeutung. In der Öffentlichkeit gilt die preussische Staatsregierung mit Recht als fester und zielstarrer Schützer der republikanisch-demokratischen Staatsverfassung, als sicherer Wächter von Recht und Ordnung. Es muß verwundern, daß ein Ministerialkanzleisekretär des preussischen Innenministeriums Urteilen für die staatsfeindliche Partei der Nationalsozialisten im Büro während der Dienststunden vornehmen, ja sogar die der Dienststelle gebührende Abzählmaschine hierzu benutzen darf. Beamte von der Einstellung dieses Ministerialkanzleisekretärs sind schädlich schlechweg, weil sie sich zu einer Partei bekennen, die Feindin der Volkshoheit und damit aller Arbeitenden, aller Schaffenden sind.

Wir sind der Ueberzeugung, daß mit dem Gerichtsverfahren der Fall dieses Ministerialkanzleisekretärs noch nicht erledigt ist. Auf disziplinarischem Wege muß für die Säuberung der preussischen Dienststellen von allen Elementen gesorgt werden, die staats- und volksfeindliche Ziele verfolgen.

# „Matratze zu vermieten!“

## Kartoffelfelder als Absteigequartier. — Stimmungsbild aus der Dragonerstraße.

Etwa zwei Dutzend Zeugen sind im Gerichtssaal versammelt, unter denen man ausschließlich Straßenmädchen und Kriminalbeamte erkennt. Alle sollen ausfragen, welche Art von Geschäften sie mit der „Kartoffelgroßhandlung Martin A. Lüdke“ in der Dragonerstraße verband. Es wurde folgendes ermittelt:

Im vorigen Jahre mietete ein rühriger Geschäftsmann in einem Hause in der Dragonerstraße einen leerstehenden Keller, dessen Außenfront er mit der Aufschrift: „Martin A. Lüdke, Kartoffeln — ein gros“ bemalen ließ. Wie die Portierfrau des Hauses auslegt, sind irgendwelche Kartoffel-eingros-Lieferungen niemals bei der genannten „Firma“ ein- oder ausgegangen, dafür aber brachten gleich nach der „Etablierung“ dieses „seinen“ Unternehmens einige halbwegsige Jungen Chafselongues, Stühle und Waschräte angeliefert. Elektriker kamen, um eine Lichtanlage herzustellen, und Himmelskugeln zogen in den Kellerräumen dünne Holzstäbe, welche den vorhandenen Raum in ungezählte kleine Kojen teilten.

Und gleich hinterher ging auch schon das „Geschäft“ los.

Die in der Umgebung der Dragonerstraße flanierenden Mädchen strömten mit ihren Liebhabern in riesigen Schwärmen nach dem Kartoffelfelder, um dort für einige Minuten gegen ein mäßiges Entgelt eine Matratze zu mieten. Der Andrang war derart groß, daß die ständigen „Unternehmer“ in der Diebstahl eine „Zweigstelle“ ihrer Kartoffelgroßhandlung aufmachten, zu der alle diejenigen Mädchen geschickt wurden, die in der Dragonerstraße wegen der Ueberfüllung keine Absteigemöglichkeit mehr fanden. Eine Nacht mußten sie für das jedesmalige Absteigen zahlen, für „Dauerabonnenten“ ermäßigte sich der Preis umwollen auf 50 Pf. Als der vorhandene Raum zur Befriedigung der bestehenden Be-

dürfnisse nicht ausreichte, wurden die Korridore ebenfalls zu Absteigegewenden hergerichtet.

Nachdem die Polizei den ganzen Kimmel ausgehoben hatte, verlegten die Inhaber der „Kartoffelgroßhandlung“ ihr Geschäft schnurstracks neun Häuser weiter. Die Einnahmen blieben gleich so hoch. Nach Angaben der Zeugen soll das Quartier in der Dragonerstraße

täglich durchschnittlich von 100 bis 150 Paaren frequentiert worden sein.

zu Zeiten der Hochzeiten (namentlich an Bohnlogen usw.) noch entsprechend mehr. Der Betrieb ging Tag und Nacht ohne Unterbrechung durch und soll seinen Inhabern in vier Wochen die Riesensumme von 16 000 (sechzehntausend) Mark eingebracht haben. Nachdem dann wieder das Quartier von der Polizei ausgehoben worden war, wurde der ganze Laden sofort wieder an einer anderen Stelle aufgemacht, daselbst wiederholte sich noch einige Male, und auch jetzt noch, nachdem bereits der Prozeß gegen die rührigen „Geschäftsleute“ stattgefunden hat, sollen dieselben nach wie vor an mehreren Stellen ihre Kuppelquartiere offenhalten.

Während der Hauptaktion der Kartoffelengroßhandlung es vorkam, sich durch Krankheit vor der Verhandlung zu drücken, wurden seine Ehefrau wegen gemeinschaftlicher Kuppelerei zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und sein Bruder wegen desselben Delikts zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden Angeklagten nahmen das milde Urteil freudbetruhend an; sie träumen sicher schon von der Vergrößerung ihres beliebten Kartoffelfeldes.

# SINCLAIR LEWIS

## DER ERWERB

ROMAN

Langsam, freundlich strichen die Wintermonate vorbei, denn Una war nun ein Mitglied des Vorortes Großhampton Harbour geworden; nicht etwa als die unbedeutende Tochter eines Hauptmanns Golden aus Panama, sondern als eine Frau, über der der Glanz der Unabhängigkeit, einer selbständigen Stellung, des Vertrauens mit dem Großstadt-leben und einer gewissen geheimnisvollen Ehe schwebte. Sie wurde zu Gesellschaften geladen, bei denen sie gehorsam Bridge spielte, zu Tanzunterhaltungen im Harbour-Yacht-Club, zu Sitzungen von Wohltätigkeitsvereinen. Es war eine heitere, ungezwungene Gesellschaft von Leuten, die Vitore au führen Büffets und Autos in ihren Garagen aus verzinntem Eisenblech stehen, doch auch Sparkassenbücher in den unteren Schubladen ihrer Einheits-Bücherschränke liegen hatten. Leute, von denen Una ausgenommen wurde als eine Frau, die zuzuhören und zu lächeln gelernt hatte. Und sie besuchte mit ihnen gemütliche, unzeremonielle Tanzunterhaltungen in dem Gasthaus, das von Charley Duqueone geleitet wurde. Charley gefiel ihr, und sie gab ihm gute Ratschläge für die Schlafzimmervorhänge des Gasthauses und bekam eine Ahnung, wie ein Hotel geführt und verworft wird. Charley wußte nicht, daß ihre Kenntnisse von Vorhangstoffen erst etwa zwei Wochen alt und von einem ihrer Kunden in Panama erworben waren. Er wußte nur, daß sie ihm aus einer Verlegenheit geholfen hatte.

Sie ging ungefähr einmal in zwei Wochen in die Stadt, gerade oft genug, um mit Truag, Fein, Charles und Mamie Wagen in Kontakt zu bleiben; diese hatte sich übrigens inzwischen in den sozialistischen Sekretär eines christlichen Wohltätigkeitsvereines verliebt, sich wieder entliebt, und widmete nun in aller Stille ihr ganzes Leben den jüdischen Wohlfahrtsvereinen.

Una schloß die letzten Geschäfte in Großhampton Hill Gardens im Herbst ab und lehrte dann in die Stadt zurück, in die Bürowelt mit der ihr wohlbelannten Arbeit. Ihre Leistungen waren so ordentlich und vielversprechend ge-

wesen, daß sie Anspruch hatte, eine neu zu schaffende Stelle zu verlangen: Weiblicher Verkaufsleiter mit zweitausend-fünfhundert Dollar jährlich, direktem Verkauf an Kunden und fünf andere weibliche Agentinnen unter sich.

Herr Truag hielt immer noch nichts von weiblichen Agentinnen, und sein mangelhaftes Zutrauen wurde jetzt, da Una wieder ins Büro zurückgekehrt war, noch augenfälliger. Una wurde ein wenig pessimistisch, als sie erkannte, daß seine Vorstellung von weiblichen Agentinnen eine festingewurzelte Berrüchtheit war, und von seinerlei Ereignissen, wenn sie sich auch unmittelbar vor seiner Nase abspielten, beeinflusst werden konnte. Doch sie war zu sehr beschäftigt mit dem Verkauf von Bauplänen, mit Instruktionen an ihre weiblichen Gehilfen und mit der Einrichtung einer eigenen Bierzimmerwohnung in der Nähe von Stunvesantpark, um sich viel um Herrn Truag zu kümmern. Und sie konnte sicher sein, an Herrn Fein immer eine Stütze zu finden. Dafür hatte sie die besten Gründe; Herr Fein hatte ihr nämlich, ein wenig zögernd, einen formellen Heiratsantrag gemacht.

Sie hatte ihn aus zwei Gründen abgewiesen: erstens, weil sie schon irgendwo in der Welt einen Mann hatte, und zweitens aus dem noch triftigeren Grund, daß sie Herrn Fein zwar bewunderte und ihn so wohlwund und erfrischend fand wie eine Limonade an einem Sommerabend, ihn aber nicht liebte, nicht das Verlangen hatte, ihn zu demüttern, so wie sie Walter Babson immer hatte demüttern wollen, oder, hin und wieder, sogar Herrn Schwirz, wenn er ihrer bedurfte.

Der Vorfall brachte ihr für ein oder zwei Tage Herrn Schwirz wieder in Erinnerung. Doch er war so völlig aus ihrem Leben verschwunden, wie etwa Henry Carson aus Panama. Sie wußte nicht, und dachte nicht oft darüber nach, ob er noch lebte oder fortfuhr, zu sterben. Wenn die Welt auch sehr klein ist, so ist sie schließlich doch auch sehr groß, und das Leben und die Welt verschlingen diejenigen, die wir am besten gekannt haben, und sie kehren nie wieder zu uns zurück.

2.

Una hatte sich, wie ein junger Student, der die älteren Jahrgänge beneidet, wie ein Leutnant, der voll scheuer Ehrfurcht zum Generalstab aufblickt, immer eingebildet, daß sie ein ganz anderer Mensch sein würde, sobald sie erst einmal eine wirklich leitende Stellung mit einem Gehalt von mehreren Tausend jährlich bekäme, und nicht mehr die gute, kleine Sekretärin wäre. Sie war sehr erstaunt, als sie be-

merkte, daß sie in ihrem eigenen Privatkontor, in ihrer neuen Wohnung und in ihrem neuen Samtkostüm ganz genau dieselbe tüchtige, schwache und sehnuchterfüllte Frau geblieben war wie zuvor. Aber sie war zufriedener. Trotz der Erinnerung an Schwirz und der Angst, daß sie ihm eines Tages begegnen und er Ansprüche an sie erheben könne, hatte sie doch eine ehrliche Freude an ihren Erfolgen im Geschäft, an ihrer Wohnung und an dem Gefühl des kameradschaftlichen Verbundenseins mit Tausenden von Frauen im Berufsleben.

Entgegen dem anschaulichen Bilde, das Herr Fein von den Leiden eines Chefs entworfen hatte, fand Una, daß die neue Macht und Verantwortlichkeit sie mehr anfeuernte, als alle Gehälter einer kleinen Stenotypistin es je vermocht hatten. Auch wurde sie niemals ein weiblicher Tron Willkins, obwohl sie manchmal mit den Frauen, die ihr unterstellt waren, Verdruß hatte und es schwer war, Leute zu finden, auf die sie sich verlassen konnte.

Es gelang ihr, einige von den Dingen zu erreichen, die sie unklar erträumt hatte, als sie selbst noch Sklavin gewesen war. Es war ihr möglich, mit ihren Hilfskräften freundlich zu sein, in gesellschaftlich vertraulichem Tone mit ihnen zu verkehren, ihnen mit Vertrauen zu begegnen, statt mit listigen kleinen Tricks, ihnen die Dinge frei und offen zu erklären, statt willkürliche Regeln aufzustellen. Und sie wurde durch die Liebe und Ergebenheit ihrer Angestellten belohnt. Die meisten Streitigkeiten hatte sie mit Herrn Truag wegen der Gehaltserhöhungen und Provisionsvermehrungen für die ihr unterstellten Agentinnen.

Und hinter all diesen Entdeckungen auf dem Gebiete einer Abteilungsleiterin, hinter der ganzen Arbeit des Tages und den Abenden in ihrer Wohnung, wo Mamie Wagen und Herr Fein manchmal bei ihr speisten, lagen zwei ungeheure Geheimnisse verborgen:

Sie hatte für ihr Privatleben, für das Leben außerhalb des Erwerbs, einen Ausweg gefunden, der vielleicht für Tausende von innerlich unbefriedigten, unverbraucht alternen Frauen das Problem der Einsamkeit lösen könnte. Nicht die Liebe eines Mannes. Vieber wäre sie gestorben, bevor sie zugegeben hätte, daß Schwirz' plumper Fuß je wieder ihre Schwelle überschritte. Und die amüsanten Herren, die zu ihr auf Besuch kamen, waren einfach — nur amüsant. Nein, sagte sie sich, sie brauchte weder einen Mann noch eines Mannes Liebe. Aber die Gegenwart und Liebe eines Kindes brauchte sie.

Sie wollte ein Kind adoptieren. Das war ihr Ausweg. (Fortsetzung folgt.)

## 900 Rheinlandkinder in Berlin Ferienreise zur Feier der Befreiung.

Das Rheinland ist frei! Die namentlich von der Sozialdemokratie geförderte Außenpolitik hat den Marsch der Befreiungstruppen herbeigeführt, die Tat des Kabinetts Hermann Müller war es, die den letzten fremden Soldaten das Rheinland verlassen ließ!

Die Reichszentrale für Sandaufenthalt von Kindern hat aus diesem Grunde eine Sonderaktion eingeleitet, durch die Kinder aus hilfsbedürftigen Kreisen zum Erholungsurlaub im Gesamtgebiet der bisher befreiten zweiten und dritten Zone und im Saargebiet an die Ostsee hinausgeführt werden. Professorierkinder, Arbeiterkinder waren es zumeist, die gestern morgen, etwas verklärt wohl, aber doch munter und guter Dinge von Mainz her mit dem Sonderzug auf dem Stettiner Bahnhof eintrafen, um nachmittags in die Heime an der Ostsee weiter transportiert zu werden. Ministerialdirektor Schneider hieß unsere kleinen Gäste herzlich willkommen. Unter Führung des Landesrat Gerlach folgten, nachdem in den Zellen die Morgenmilch eingenommen war, die Kinder einer Einladung des Reichspräsidenten.

Am Garten in der Wilhelmstraße dankte Landesrat Gerlach dem Reichspräsidenten für seine Liebe zur deutschen Jugend und betonte vor allem die Unterstützung dieses Hilfswerks durch die preussische und die hessische Staatsregierung. Der Reichspräsident, sichtlich bewegt, dankte in kurzen Worten und freute sich besonders, als ihm zwei Buben aus dem Saargebiet selbstgefertigte Puppen für seine Enkelkinder überreichten.

Nachdem der Präsident der Republik von den Kindern mit herzlichsten Grüßen Abschied genommen hatte, ging es nach den Germania-Sälen in der Chausseestraße, wo das Mittagessen mit gesundem Appetit eingenommen wurde. Für die Reichsregierung sprach Reichsverkehrsminister von Guérard freundliche Worte der Begrüßung. Die preussische Staatsregierung hatte Staatssekretär Dr. Schmidt entsandt, der im Auftrage des Minister-

präsidenten Braun dem verdienten Führer Dr. Gerlach eine Ehrenurkunde überreichte. Die Stadt Berlin war durch die Stadträtin Genossin Wenzl vertreten, die den Kindern Büchlein auf den Weg mitgab.

Wir wünschen den kleinen Reisenden viel Spaß und gute Erholung!

## Riesenbrand bei Mainz. Chemische Werke Dr. Alberts in Flammen.

Mainz, 20. September.

Heute früh brach in den Chemischen Werken von Dr. Kurt Alberts in Amöneburg (bei Mainz) ein Feuer aus, das in den Fabrikräumen, in denen hauptsächlich Kunstharz und Teer hergestellt wird, reiche Nahrung fand. Die ganze Fabrik stand daher bald in hellen Flammen. Die Wehren aus der Umgebung, auch die aus Mainz und Wiesbaden, waren zur Stelle.

Das Feuer entstand — wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung — früh um 4 Uhr in einem Holzgebäude und griff auf das in der Nähe liegende Kolophonium- und Fäbrieger über. Das brennende Harz ergoß sich in einem breiten Strom durch das Fabrikgelände auf die Straße nach dem Rhein zu. Die Fabrikfeuerwehr und die Feuerwehren aus Groß-Mainz und Wiesbaden bekämpften den Brand mit etwa 35 Schlauchleitungen. Aber erst nachdem im Verein mit den Fabrikarbeitern tiefe Gräben ausgehoben worden waren, konnte man das Feuer durch Sandaufwerfen größtenteils ersticken. Verbrannt sind vier Lagerhallen, eine Schreinerei und Tausende von Fässern mit Kolophonium. Das eigentliche Fabrikgebäude ist unversehrt geblieben. Um 7 Uhr morgens war der Brand im wesentlichen gelöscht. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Brandstätte bietet ein schauriges Bild der Verwüstung. Die Brandstätte umfaßt ein Areal von etwa 3000 Quadratmeter. Der Schaden wird auf etwa 1 Million Mark ge-

schätzt. Wie stark die Rauchentwicklung war, geht daraus hervor, daß in den Morgenstunden der in der Nähe befindliche Bahnhof Friedrich-Ost derart verqualmt war, daß die elektrische Beleuchtung eingeschaltet werden mußte.

## Schiffe in Seenot. Schwerer Sturm im Kanal.

London, 20. September.

Im Kanal wütet schwerer Sturm. Zahlreiche Schiffe fanden Hilfe aus. Der 4950 Tonnen große Dampfer „Amberleigh“ rief bei Plymouth von der Küste los und trieb auf den Strand. Bei Portland strandete ein französischer Schoner. Ein vom Kontinent kommendes Flugzeug erreichte nur mit Mühe und Not den Flughafen Lymington. Der Flugverkehr mußte fast gänzlich eingestellt werden. Auch der Postdampferverkehr über den Kanal erlitt starke Unterbrechungen. An der Küste selbst wurde erheblicher Schaden angerichtet. In der Nähe von Southsea trat das Wasser über die Dämme und richtete in einem Vergnügungspark großen Schaden an. Viele Zelte wurden vernichtet. Der Schaden beträgt dort etwa 140 000 Mark.

Ein Sommernachtsstraum. Die Schauspielergemeinschaft des Victoria-Oberlyzeums und der Heinrich-Schliemann-Schule führte in der Schliemannschule in der Gleimstraße den unsterblichen Sommernachtsstraum Shakespeares auf. Um es gleich zu sagen, es war eine entzückende Dilettanten-aufführung, die es wohl verdient, daß sie in den nächsten Tagen wiederholt wird. Eine frische Spielbegeisterung, an der das technische Schülerpersonal genau so teil hatte. Die Kostüme waren von den Schülerinnen des Lyzeums, die technischen Anlagen mit Beleuchtungseffekten und Telefon von den Schliemann-Schülern. Gemeinsame Arbeit und gegenseitiger Ansporn gaben dem Zusammenspiel der beiden Schulen eine Frische und Lebendigkeit, die den Sommernachtsstraum hier zu einem Erlebnis machten, weil fast alle Gespreiztheit wegfiel und jeder und jede sich natürlich gab. Die Musik Wendelstohns-Bartholdys wurde mit Liebe durch ein Schulorchester gegeben.

**Sie haben Stoff?**  
Wir fertigen elegant:  
**Anzüge und Mäntel**  
aus mitgebrachten Stoffen  
nach genauem  
**Maß für M. 39.-**  
einschließlich unserer  
sämtlichen Zusätze — Tadelloser  
Sitz. — Hochhaarverarbeitung!  
Aus unseren **75** Mark  
Stoffen von **75** Mark  
an

**Neu aufgenommen!**  
**Damen-Kostüme**  
**Mäntel**  
Anfertigung  
nach Maß **M. 39.-**

**Herrenkleider - Anfertigung**  
Gegr. 1919  
Zentrum: Klosterstraße 45  
Moabit: Solinar Straße 9  
Osten: Frankfurter Allee 364  
Westen: Augsburger Straße 43  
Eingang: Papiergeschäft  
Norden: Chausseestr. 47 (Laden)  
Oberschöneweide: Siemensstraße 14  
Neukölln: Pfänderstraße 26  
Schöneberg-Friedenau: Hauptstr. 99  
Tegel: Brunowstraße 49  
Tempelhof: Kaiserin-Augusta-Str. 71

**Bekanntmachung.**  
Am Donnerstag, 25. September 1930,  
werden im Wege der Zwangsversteigerung  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
versteigert:  
10 Uhr Stadt. Pfandkammer Jägerstr. 64:  
Kritallgegenstände, Wiro- und andere  
Wohel antik, Klavier, Teppich, ein  
Wollen-Webstuhl für Tapeteherstellung.  
22 Uhr Stadt. Pfandkammer, Kläuffer  
Str. 74: ein Polier- u. Schleifstein  
und Gummirollen, 1 Elektromotor,  
2 Schreibmaschinen, verschiedene  
Wohel, Gasofen, Übernahmmaschinen, Dampf-  
maschinen, 1 Band- u. Gebläse, 1 Maß  
Stirn-Cognac (113 l).  
Versteigerungsstellen der Finanzämter im  
Bezirk des Landesfinanzamts Berlin.

**BETTFEDERN** aus  
erster Hand  
Länge 0,90, 0,75, 0,60  
Weite 5, 4, 3,50, 1,90  
Länge 9, 7, 4,  
Überbett gefüllt 12, 9,50,  
7,50, 6,90  
Kissen gef. 5,5, 3,50, 2,40  
Länge-Gebett . . . 81,50  
und andere Sorten in großer Auswahl.  
Sammlung für unsere Kunden gratis.  
**SACHSEL & STADLER**  
Bühnensches Bettfedern-Spezial-Geschäft  
C. 25, Landsberger Str. 43/47 (Hilfskassenstr.)

**Merde**  
18  
MONATS-RATEN  
**Raddat**  
Bausparungsgesellschaft

**Michels**  
ist das größte Spezialhaus  
für Stoffe in Deutschland

SEIDEN- STOFFE	WOLL- STOFFE
WASCH- STOFFE	KUNSTSEIDEN- STOFFE
SAMT- SPITZEN BÄNDER	MÖBELSTOFFE KISSEN DECKEN
DAMENWÄSCHE	MORGENRÖCKE
STRÜMPFE, SOCKEN	KRAWATTEN, CACHENEZ
BUTTERICK-SCHNITTE	

Dieses  
moderne  
Gewebe  
in ca. 100  
modernen Farben  
zu diesen  
Preisen!  
**CreppSatin**  
keine Seide,  
gute elegante  
Kleiderware  
4.<sup>80</sup>  
Mengenabgabe  
vorbehalten.

Diesen Platz haben wir errungen durch unsere Leistungen. Ständig mit dem Wachstum unseres Hauses stiegen die Vorteile, die wir unseren Kunden bieten konnten:

**Denkbar niedrigste Preise**  
— nur durch unseren großen Bedarf und unsere Eigenfabrikation ermöglicht.

**Größte u. geschmackvollste Auswahl**  
in allen Stoffarten, Farben und Mustern, durch unsere jahrzehntelange Erfahrung und Spezialisierung geschaffen.

**Individuelle u. sorgfältigste Bedienung**  
durch unsere geschulten Verkäufer, die als Fachleute unseren Kunden beratend zur Seite stehen.

— und stets **MICHELS-QUALITÄTEN!**

**Wir bitten Sie um Besichtigung der neuen Stoffe für Herbst u. Winter!**

**Michels**

LEIPZIGER STRASSE 43-44  
KURFÜRSTENDAMM 100a RANKESTR.  
KÖNIGSTRASSE 41-42  
STEGLITZ, SCHLOSS-STRASSE 34

**BETTFEDERN**

graue Federn 0,60, bessere . . . 0,90, 1,50, 1,90 | Kissen, gefüllt . . . . . 2,00, 3,80, 4,55, 5,40  
weiße . . . . . 1,00, 3,80, 6,00, 6,40 | Unterbett, gef., 195cm lang 4,50, 9,15, 10,75, 15,25  
Daunen . . . . . 5,90, 7,00, 8,40 | Oberbett, gef., 2 m lang 5,50, 9,90, 13,35, 16,55

**Steppdecken 6'90 | Daunendecke** mit feinsten 36  
weißen Gänse- daunen

**H. SANNEMANN**  
Bettfedernreinigung bei Einkauf  
v. Mk 20.— für einen Stand gratis

Kottbuser Damm 88, Turmstr. 71, Rosenthalerstr.

# Arbeiter-Radio-Kongress.

Für einen engen internationalen Zusammenschluß!

Am 17. und 18. September trafen in Prag zum zweiten Male Delegierte der Arbeiter-Radioorganisationen verschiedener Länder zusammen, um das im Jahre 1927 bei der ersten Zusammenkunft in Berlin begonnene Werk zu vollenden, die in den verschiedenen Ländern bestehenden Arbeiter-Radioorganisationen zu einer festen Arbeiter-Radiointernationale zusammenzufassen.

Beteiligt waren: Holland, Dänemark, Deutschland, Oesterreich, Danzig und Tschechoslowakei mit in deutsch und tschechisch sprechenden Verbänden. An dem Kongress nahmen 17 ordentliche Delegierte teil. Die tschechoslowakische sozialdemokratische Partei, der tschechische deutsche Gewerkschaftsbund, tschechische deutsche sozialdemokratische Partei, die Bildungsstelle, die tschechische Arbeiterakademie und der tschechische Arbeiterbund waren vertreten. Genosse Kopytov gab den Bericht des Sekretariats. Neben den auf der Konferenz vertretenen Organisationen ist vor allem die Arbeiter-Radiobewegung in Belgien erfolgreich tätig. Die bedeutendste Stellung nimmt wohl die skandinavische Organisation ein mit über 100.000 Mitgliedern, wöchentlich am Sender Hilsberum 53 Stunden für die Arbeiterorganisationen zur Verfügung hat. Nach Erledigung verschiedener Tagesordnungspunkte trat man in die Beratung des vorliegenden Entwurfs der Satzung der Arbeiter-Radiointernationale (ARI) ein, die in den einzelnen Punkten den Zweck der ARI legt. Der wesentlichste Bestandteil ist die Wahrung der Interessen der sozialistischen Arbeiterschaft im Rundfunk und die Förderung der proletarischen Massenbewegung auf dem Gebiet des Radio in enger Zusammenarbeit mit den politischen, wirtschaftlichen, genossenschaftlichen und kulturellen Organisationen des Proletariats. Nach ausgiebiger Aussprache konnte die einstimmige Annahme zu Protokoll gegeben werden.

Der zweite Tag des Kongresses brachte eine Aussprache über den Stand der Kurzwellenbewegung und fasste hierzu weitestgehende Beschlüsse.

## Verkehr hebt sich.

2 1/2 Millionen mehr Fahrgäste als im Vormonat!

Der Verkehr der BVG im Monat August d. J. hat gegen den Monat von 88,1 Millionen auf 91,6 Millionen stark zugenommen. (Die Uebersteiger zwischen den 3 Verkehrsarten sind hierbei zu je 2 Jahren gerechnet.)

Werden die Uebersteiger nur einfach gezählt, so ist die Zunahme stärker; denn die Zahl der Fahrgäste belief sich auf 80,7 Millionen im August gegen 76,1 Millionen im Juli. Die Verminderung gegenüber dem August des Vorjahres beträgt 21,1 Proz.

Die Einnahmen zeigen ebenfalls, sowohl dem Vormonat wie dem gleichen Monat des Vorjahres gegenüber, eine auffallende Steigerung. Die Mehreinnahme betrug im August 1930 gegenüber Juli des Vorjahres nur 345.000 M. betragen hat. Die Einnahme je Wagenkilometer hat sich von 77,6 Pf. im Juli 1930 auf 81 Pf. im August 1930 gehoben. Die Einnahme je Fahrgast ist 19,24 Pf. im Juli 1930 auf 19,37 Pf. im August 1930 gestiegen.

**Stuhlverstopfung.** Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Frangula“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

# Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Ausstellungen sind an den Jugendsekretariatsstellen, Berlin S.W. 66, Lindenstraße 3

**Politischer Informationsabend.** Morgen, Montag, 19 1/2 Uhr, im großen Sitzungssaal des Bezirksamts Kreuzberg, Poststr. 11. Vortrag: „Was lehrt uns die Wahl?“ Referent: Genosse Feder. Ohne Mitgliedsbuch sein Zutritt.

Das Spaziertreffen in Wannsee findet heute umföndelbarer nicht statt. **Reisebericht nach Regio** am 5. Oktober. Karten zu 3 M. (2 mal Kaffe, Mittagessen und Uebernachtung) sind noch im Jugendsekretariat erhältlich. **Einzelkarten für die Jugendbesetzung** in der Volkshöhle am 5. Oktober zu 50 Pf. sind noch im Jugendsekretariat erhältlich. Geplant wird: „Die Weiber“ von G. Hauptmann.

**heute, Sonntag, 21. September.**

**Kreuzberg II:** Zusammenkunft ab 18 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Schönhauser Vorstadt:** 20 Uhr beim Schönhauser Str. 7 (Zurubauer). — **Wilmers:** Treffpunkt der Roten Kette nach Drieselung, Friedl. Str. 10.

**Morgen, Montag, 22. September, 19 1/2 Uhr.**

**Wilmers:** beim Hauptstr. 15. „Die indische Freiheitsbewegung.“ — **Schönhauser Vorstadt:** Treffpunkt zum Informationsabend um 19 Uhr im „Kommunistischen Kulturhaus“ beim Schönhauser Str. 7. — **Kreuzberg I:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16. — **Kreuzberg II:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16. — **Wilmers:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16. — **Schönhauser Vorstadt:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16. — **Kreuzberg I:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16. — **Kreuzberg II:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16. — **Wilmers:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16. — **Schönhauser Vorstadt:** Treffpunkt beim Schönhauser Str. 16.

**Borträge, Vereine und Versammlungen.**

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**

**Geschäftsstelle:** Berlin S. 14, Seebastionstr. 37-38, 2. Et. **Sonntag, 21. September.** Mitte, Spartenabteilung, Herbstwanderung nach Rixdorsheim. Anschließend Handballspiel der II. dort. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Poststr. — **Montag, 22. September.** **Kreuzberg I:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Kreuzberg II:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Wilmers:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Schönhauser Vorstadt:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Kreuzberg I:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Kreuzberg II:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Wilmers:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24. — **Schönhauser Vorstadt:** Treffpunkt 8 Uhr im Tagesheim, Immanuilschulstraße 24.

**Republikanische Arbeiter-Vereinigung.** Montag, 20 1/2 Uhr, Alter Hofener, Andauerstr. 11. Es findet dort Abert über: „Hauswirtschaft und Kleinwohnungs“ Diskussion. Gdte willkommen.

**Deutscher Arbeiter-Affinitäts-Club.** Gruppe Korbe. Besichtigung des Volkshauses in Bismarckpark am Sonntag, dem 21. September. Treffpunkt 8 Uhr am Volkshaus in Bismarckpark. Besichtigung des Volkshauses in Bismarckpark. Besichtigung des Volkshauses in Bismarckpark.

**Arbeiter-Radio-Deutschland S. S.** Untergruppe Neufeld-Regio. Das Lokal befindet sich jetzt bei Schöner, Neufeld, Eberstr. 14. Zusammenkünfte jeden Freitag. — **Untergruppe Kreuzberg I.** ist neu organisiert worden. Lokal bei Ring, Poststr. 11. Zusammenkünfte jeden Donnerstag. — **Untergruppe Kreuzberg II.** Lokal bei Poststr. 11. Zusammenkünfte jeden Donnerstag. — **Untergruppe Kreuzberg III.** Lokal bei Poststr. 11. Zusammenkünfte jeden Donnerstag.

**Republikanische Arbeiter-Vereinigung.** Montag, 20 1/2 Uhr, Alter Hofener, Andauerstr. 11. Es findet dort Abert über: „Hauswirtschaft und Kleinwohnungs“ Diskussion. Gdte willkommen.

„Posta Berlin 1930“. Die Internationale Postmerkmale-Ausstellung schließt am Sonntag, 21. September, abends 7 Uhr, und kann nicht verlängert werden, ebenso der Verkauf der Ausstellungsmarken, deren Bestände ihrem Ende entgegengehen.

## Allgemeine Wetterlage.



Die an der Südseite der starken englischen Depression strömenden milden und feuchten ozeanischen Luftmassen haben am Sonnabend den größten Teil Deutschlands überflutet. Dabei kam es zu verbreiteten und anhaltenden Regenfällen. Nur Schlesiens hatte während der ersten Tageshälfte noch warmes und ziemlich heiteres Wetter. Wenn sich die Depression jetzt auch verflacht, so wird sie doch am Sonntag nach dem schnellen Transport der westlichen Luft nach Deutschland aufrecht erhalten. Wir müssen daher für Sonntag unbeständiges Wetter mit Neigung zu einzelnen Regenfällen erwarten.

**Wetterausichten für Berlin.** Unbeständig mit Neigung zu einzelnen Regenfällen, etwas kühler, mäßige bis frische südwestliche bis westliche Winde. — Für Deutschland: Ueberall etwas kühleres, windiges und unbeständiges Wetter mit einzelnen kurz anhaltenden Regenfällen; an der Nordsee küste zeitweise stürmisch.

**Bei Schwindelanfällen, schwerer Unruhe, Nervenkrämpfen usw. nehmen Sie Baldrament Reichel, das natürliche Sedativum von prompter Wirkung. Fl. Mk. 1.50 und 2.50, in Drogerien und Apotheken, sonst durch Otto Reichel, Berlin 43 SO, Eisenbahnstr. 4.**

# Ausstellung Herbst u. Winter-Moden



## Besondere Angebote

### Damen-Mäntel u. Kleider

<b>Fancy-Mantel</b> Herrenfassung, ganz auf Kunstseide	29.50	<b>Damenkleid</b> Trik.-Charmeuse neuartiger Volantrock	19.75
<b>Tweed-Mantel</b> schwere Qualität mit Rückenfalte, großer Bibereitkrag, ganz auf Kunstseide	39.00	<b>Sportkleid</b> (wie Bild) reinwoll., Tweedstoff, Rips-Garnierung	29.75
<b>Ottoman-Mantel</b> (wie Bild) leicht geschw., mit Blenden ganz auf Kunstseide.-Serge	43.00	<b>Frauenkleid</b> (wie Bild) reinwoll., Tweed (Nadelstoff), Crêpe de Chine-Garnit.	35.00
<b>Wickel-Mantel</b> Velours-lang mit Pelzkragen, ganz auf Kunstseide	59.00	<b>Nachmittagskleid</b> reinseld., Marocain, Faltenrock	39.00
<b>Velours-Mantel</b> leicht geschw., voller Bibereitkrag, ganz auf Kunstsd.	65.00	<b>Nachmittagskleid</b> reinseld., Marocain, Kasakform	59.00
<b>Georgette-Kleid</b> reine Seide Volantform, Crêpe de Chine-Unterkl.	89.00	<b>Damenkleid</b> reinseldener Crêpe-Satin mit Volantrock u. bestickt. Kragen	68.00
		<b>Nachmittagskleid</b> eleg., reinseldener Marocain	74.00

### Blusen u. Röcke

<b>Pullover</b> bunt gemustert . . . .	4.90
<b>Bluse</b> buntdruckter Kunstseiden- Trikot, mit Krawatte	7.90
<b>Pullover</b> tweedartig gemustert, mit rundem Ausschnitt	8.75
<b>Sportbluse</b> Crêpe de Chine, mit Falten verarb.	12.50
<b>Westenbluse</b> modern gemust. Trik.-Charmeuse	18.50
<b>Jumper</b> Crêpe de Chine, reich mit Biesen garniert	19.75
<b>Plissee-Rock</b> Rips-Popeline	12.50
<b>Plissee-Rock</b> guter Velourine	18.50

### Pelzwaren

<b>Pelzbesatzstreifen</b> abgeklüfft, 120x22 cm, schwarz u. braun	4.60
<b>Pelzkoilliers</b> 6.90 amerikan. Schakalschweif Opossum	8.50
<b>Pelzkoillier</b> Skunksgabel . . .	18.00
<b>Perserfuchs</b> naturfarbig . . .	35.00
<b>Pelzmantel</b> Skunkkanin, ganze Felle	98.00
<b>Pelzmantel</b> Parloner-Slinks	110.00
<b>Zobelkanin-Mantel</b> apart verarbeitsf. m. Waschb. bälgen	148.00
<b>Fohlen-Mantel</b>	210.00

43 M 29 75 35 M

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz



# Politische Geldverteuerung.

## Noch keine Beruhigung im Ausland. — Die Arbeiterschaft wird Nerven behalten.

Wie die Kapitalisten politische Vorgänge beurteilen, zeigt sich immer an den Börsen. Dort werden Unternehmungen in Afrika gehandelt, Kapitalleihen in Obligationen, Staatsrenten und Pfandbriefen, Geldleihen in Zinsleihen und das internationale Vertrauen in Devisenkursen.

**Die Berliner Börse blieb das Spiegelbild der internationalen Unruhe.**

Auf der gestrigen Börse hat sich in erster Linie die Befürchtung des Auslandes vor politischen Unruhen in Deutschland weiter ausgewirkt. Vom Ausland lagen zahlreiche Verkaufsaufträge vor, und zwar sowohl für Aktien als auch für Rentenpapiere. Die Börse war besonders nervös und sprach die Kurse sehr herunter. Bei den ersten Notierungen gingen Vereinigte Stahlwerke von 74½ auf 73½, Gelsenkirchen von 103¼ auf 101½, Hochtief von 82¼ auf 79, Salzgitter von 303½ auf 296 zurück. Bei Siemens erfolgte ein Rückschlag von 182¼ auf 178¼, bei I. G. Farben von 144 auf 141, bei der Hapag von 85½ auf 83¼. Auffällig haben die Bankaktien gelitten, die sonst besonders widerstandsfähig waren. Die Reichsbankaktien fielen von 235¼ auf 231, Darmstädter Bank ging von 172 auf 170¼ zurück und Deutsche Bank-Diskonto von 119¼ auf 118¼.

Auf dem Markt der festverzinslichen Werte waren alte und neue Reichsanleihen schwach; der Kurs der Goldpfandbriefe war auch nicht voll zu halten, und die Hypothekendarlehen mußten erhebliche Beträge aufnehmen.

Auf dem Geldmarkt trat eine durch die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zu erklärende scharfe Verknappung ein. Tägliches Geld ging auf 3¼ bis 5½ Proz. hinauf gegen 2¼ bis 4½ Proz. am gestrigen Tage. Zur gleichen Zeit des vorigen Monats, wo gleiche wirtschaftliche Verhältnisse vorlagen, herrschte ein Tagesgeldsatz von 2 Proz. Die Verknappung dürfte also in erster Linie aus politischen Gründen zu erklären sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Geldknappheit mit einer verstärkten Kapitalflucht ins Ausland zusammenhängt.

Im weiteren Verlauf der Sonntagsbörse ging die Besserung wieder verloren. Die großen Favoriten haben weiter im Kurse eingebüßt, und zwar ¼ bis 2 Proz. Sehr bemerkenswert ist die Heraufhebung des Privatdiskonts von 3¼ auf 3½ Proz., die der Verknappung auf dem Geldmarkt einen besonders deutlichen Ausdruck verleiht. Die Großbanken mußten Beschafung von Geld zu beschaffen. Auch diese Erhöhung des Privatdiskonts hängt mit Kapitalflucht und Devisenbeschaffung wohl zusammen und dürfte sich ebenfalls nicht aus wirtschaftlichen, sondern nur aus politischen Gründen erklären.

Dieses Bild ist eindeutig. Es wird vollständig, wenn man den schnellen Absturz der Young-Anleihe von 1930, des wichtigsten Zeugen für den deutschen Kredit im Ausland, noch mit in Rechnung zieht. Das Vertrauen der in- und ausländischen Kapitalisten in Deutschlands politische Entwicklung ist erschüttert. Sie flüchten aus deutschen Werten, Aktien, Obligationen, Staatsanleihen, Pfandbriefen und kaufen ausländische Werte. Deutschland geliebtes Geld wird auf die Zweckmäßigkeit der Kündigung hin geprüft, im Inland wird das Geld knapp und teuer, weil an allen Kurven verloren wird und weil man deutsche Mark zur Reichsbank trägt, um mit Devisen, d. h. ausländischem Geld, auf alles gefaßt zu sein oder seinen Besitz in Sicherheit zu bringen. Da das alles in einer Zeit der schwersten Wirtschaftskrise geschieht, in der sonst Geld fast nicht umgebracht werden kann, liegt die politische Verurteilung klar auf der Hand.

**Mit der Sicherheit der Währung hat das alles zum Glück noch nichts zu tun.**

Während der Reparationsverhandlungen im vorigen Frühjahr, als Schacht seine Kolonnen- und Korridorrade hielt und Hugenberg die Inflation verkündete, war die Lage erheblich schlimmer. Die Reichsbank hat außerordentlich große Währungsreformen, die deutsche Mark steht nach wie vor gegenüber den Auslandswährungen absolut fest. Ernst ist aber die Lage für die deutsche Wirtschaft: die ersten Anzeichen der Zinsverbilligung sind wieder zerstört, die Aussichten auf öffentliche Anleihen, von denen jede zusätzliche Arbeitsbeschaffung abhängt, sind wieder erheblich verschlechtert.

Darum muß es nichts, wenn jetzt alles in Deutschland bemüht zu sein scheint, gutes politisches Wetter zu machen. Selbst wenn Herr Hitler seinen Geldgebern mehr folgt als seinen Parolen und nicht pufft, selbst wenn er für die Reichstagsdiäten der Seinen alles zu verbrennen bereit wäre, was er angehatet hat, dann bleibt

die ungeheure neue Belastung des deutschen Wirtschaftslebens, die neuen Hunger für Tausende bedeutet.

Eigentliche Urheber dieser Entwicklung sind aber nicht die Nationalsozialisten; das muß die deutsche Arbeiterschaft wohl bedenken. Urheber ist die

**kurzsichtige sozialreaktionäre Politik der deutschen Unternehmer.**

für die Herr Brüning, als er zum Sturz der Regierung Müller den Unternehmern die Steigbügel hielt, mehr Sympathie hatte als für die arbeitenden Massen. Und dieses reaktionäre Bündnis kennzeichnet auch noch jetzt die Situation. Darum kommt es auch viel mehr darauf an, was Herr Brüning, der Kanzler, und die deutschen Unternehmer, seine Verbündeten im Geiste, tun, als darauf, was die Nationalsozialisten tun.

Herr Brüning hält sich alle Wege frei. Und die deutschen

## Wann kommt die Reform?

### Branntweinmonopol wird vorsichtiger. — Einschränkung des Brennrechts.

Die Monopolverwaltung gibt jetzt bekannt, daß sie in der am 28. Oktober stattfindenden Beirats- und Verwaltungsratsitzung eine Drosselung des bisherigen Brennrechtes auf 51 Prozent und die Zahlung eines vorläufigen Abschlagspreises für innerhalb des Brennrechtes hergestellten Branntwein von 30 Mark pro Hektoliter, für außerhalb des Brennrechtes hergestellten Branntwein von 15 Mark pro Hektoliter vorschlagen werde. Diese Abschlagspreise sind nur rund halb so hoch wie die Branntweinübernahmepreise des Vorjahres. Sicherlich sind gewisse Nachzahlungen zu einem späteren Zeitpunkt zu erwarten. Die Tatsache, daß die Monopolverwaltung es für notwendig hält, an Stelle eines einmal festgesetzten Preises Abschlagspreise einzuführen, ist das Zeichen dafür, daß die finanzielle Lage der Monopolverwaltung außerordentlich ungünstig und angespannt ist. Die für die Verlustverläufe verfügbaren Mittel scheinen weitgehend erschöpft zu sein, so daß sich die Monopolverwaltung veranlaßt sieht, weitere Verlustverläufe durch eventuelle weitegehende Senkung der Übernahmepreise für Branntwein zu finanzieren.

Wir sind der Meinung, daß es unbedingt für eine Gesundung der Branntweinwirtschaft notwendig ist, die Branntweinpreise dem allgemein gesunkenen Preisniveau und den niedrigen Kartoffelpreisen anzupassen. Die Ersparnisse der Monopolverwaltung bei der Branntweinübernahme für neue Verlustgeschäfte zu verwenden, ist in der gegenwärtigen schwierigen Situation der Wirtschaft und der Reichsfinanzen völlig unverantwortlich. Die Preisentzug muß zu einer Verbesserung des finanziellen Ertrages des Monopols für die Reichskasse benutzt werden. Außerdem ist, da jetzt durch den Enqueteausschuß (wir werden demnächst ausführlich auf diese Untersuchung zurückkommen) die lange erwarteten Unterlagen für die Neuverteilung und Senkung der Brennrechte vorliegen, eine grundlegende Reform der ganzen Branntweinwirtschaft unerlässlich.

## Neue Erhöhung der Maispreise.

### Mißbrauch des Maismonopols — Für großagrarische Sonderwünsche.

Die Maismonopolverwaltung hat am 18. September eine Erhöhung der Maispreise vom 8. Oktober bis 31. Oktober um 15 bis 20 M. pro Tonne beschlossen. Während dieser Periode werden also die Maispreise, nachdem sie in den letzten Monaten planmäßig von Herrn Schiele hinaufgetrieben wurden, die enorme Höhe von 215 bis 245 M. pro Tonne erreichen. Sie stehen damit um 100 bis 130 Proz. über dem Weltmarktpreis.

Ein derartiges Hinaufstreben der Maispreise ist nichts anderes als Mißbrauch des Maismonopols zu einer völligen Einfuhrsperre für Futtermais. Nachdem ursprünglich das Maismonopol errichtet werden sollte, um Katastrophenpreise für Roggen zu verhindern, ist es unter der Regierung Brüning-Schiele zu einem der wichtigsten Mittel für planmäßige Preistreibern geworden.

Unternehmer haben eine neue Auflage ihrer sozialen Schutzmaßnahmen begonnen: in Berlin werden 15 Proz. Lohnsenkung verlangt, im Ruhrgebiet, wo man für gute Stegwald-Wahlen vor dem 14. September sich sozial gebärdete und die Bergarbeiterlöhne unverändert ließ, wird jetzt in Massen entlassen und der neue Lohndruck für Ende Dezember vorbereitet. Das zeigt, daß die deutschen Unternehmer nichts gelernt haben und darauf rechnen, daß Herr Brüning ihnen auch weiter zur Verfügung stehen wird.

Die deutsche Arbeiterschaft darf sich ihren Blick nicht trüben lassen. Sie darf die schweren wirtschaftlichen Gefahren nicht übersehen, die in der Erschütterung des deutschen Kredits liegen. Diesen Kredit nicht vernichten zu lassen, haben die deutschen Kapitalisten aber selbst das größte Interesse. Sie darf sich durch die nationalsozialistische Gefahr nicht über das Tun der deutschen Unternehmer irreführen lassen, denn diese haben ein Interesse daran, daß die nationalsozialistische Gefahr der Arbeiterschaft höher bewertet wird als die sozialreaktionäre des Lohnendrucks und der Abwälzung aller Lasten auf das arbeitende Volk. Die organisierte Arbeiterschaft hat ruhig und besonnen auf ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen zu achten, zur Abwehr ebenso rücksichtslos bereit zu sein wie zu einem vernünftigen Aufbau und vor allem im Vertrauen auf ihre Kraft und ihre absolute Unentbehrlichkeit Nerven zu behalten.

Wenn die Sozialdemokratie bereit ist, ihre Hand für eine vernünftige Stabilisierung der landwirtschaftlichen Produktpreise zu reichen, so muß sie einen derartig großagrarischen Mißbrauch des Maismonopols nie überhaupt die ganze Schließende Agrarpolitik, die ohne Rücksicht auf Handelspolitik und Verbraucherinteressen nur großagrarische Sonderwünsche in brutalster Weise durchzusetzen sucht, aufs schärfste ablehnen.

## Unrationelle Roggenverfütterung.

### Protest der Schweine- und Hühnerzüchter.

Der Wirtschaftsverband für bäuerliche Veredelungsarbeit hat an den Reichsernährungsminister Schiele am 19. September folgendes Telegramm gerichtet:

„Die bäuerliche Schweinemast und Hühnerhaltung Westdeutschlands kann die Bedingungen, zu denen Roggen und Kartoffelflocken aus dem Osten übernommen werden sollen, nicht annehmen. Mit 6 M. Gerstenzoll für jeden Doppelzentner und einem Bezugsverhältnis von 50 zu 50 Proz. Gerste und Roggen beziehungsweise Kartoffelflocken und einem Preise von zehn Mark den Zentner für Roggen und Flocken kann die Veredelungsarbeit der Bauern nicht bestehen. Wenn der Osten Roggen- und Kartoffelüberschüsse nach dem Westen verkaufen will, kann das nicht mit künstlich hochgetriebenen Preisen, sondern nur zu Bedingungen erfolgen, welche für bäuerliche Veredelungswirtschaft tragbar sind. Tragbar ist nur zwei Mark Gerstenzoll, bei einem Bezugsverhältnis von Gerste zu Roggen wie zwei zu eins, dem jeweiligen Roggeninlandspreis, und Herauslieferung der Kartoffelflocken.“

## Skandalöse Handelspolitik.

### Der deutschpolnische Handel wird ruiniert.

Der deutschpolnische Handel ist im Jahre 1930 außerordentlich stark zurückgegangen. Während die Einfuhr aus Polen im ersten Halbjahr 1928 noch 165,6, 1929 noch 141,9 Mill. M. betrug, ist sie im ersten Halbjahr 1930 auf 117,2 Mill. M. gesunken. Nach erheblich stärker aber ging die deutsche Ausfuhr nach Polen zurück. Sie sank von 203,2 Mill. im ersten Halbjahr 1928 auf 185,6 Mill. in 1929 und auf 125,1 Mill., also um ein volles weiteres Drittel im ersten Halbjahr 1930.

Die deutsche Handelsbilanz mit Polen hat sich entsprechend verschlechtert: der deutsche Ausfuhrüberschuß nach Polen ist von 38 Mill. 1928 auf 8 Mill. im ersten Halbjahr 1930 gesunken.

Die Verschlechterung ist aber noch größer, als sie in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt. Während nämlich der Rückgang von 1928 auf 1929 sich ausschließlich aus der Drosselung des Agrarproduktenhandels zwischen Deutschland und Polen ergab, die deutsche Industrieausfuhr nach Polen, besonders von Eisenwaren und Maschinen sogar noch zunahm, hat im ersten Halbjahr 1930 der hochwertige Industrieexport nach Polen sich ganz außerordentlich stark verringert. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ging im ersten Halbjahr 1930 der Export an Eisen-



## Was eine Witwe nötig hat:

nicht nur das Geld für das Begräbnis und den Friedhof; auch Geld zum Nötigsten für sich und ihre Kinder (auch die Pension oder Rente ist oft selbst für das Nötigste unzureichend); und häufig noch Geld um alte Schulden zu begleichen (z. B. für Abzahlungskäufe)!

Auch Dich kann's eines Tages plötzlich treffen — ein Unfall — eine tückische Krankheit. Hast Du für diesen Fall gesorgt — durch eine Lebensversicherung? Schon eine kleine Summe wird die Deinen doch wenigstens vor dem Schlimmsten bewahren.

## Vorsorge schützt vor Sorge!

1929 von 12,96 auf 8,69 und der deutsche Maschinenexport nach Polen sogar von 29,23 auf 13,70 Mill. M. zurück.

Sicher hängen diese erschreckenden Rückgänge zu einem kleinen Teile auch mit der Weltwirtschaftskrise zusammen. In der Hauptsache aber ebenso sicher mit der jämmerlichen Behandlung der deutsch-polnischen Handelsvertragspolitik durch die bisserige Regierung. In Deutschland hungern Millionen, aber der deutsch-polnische Handelsvertrag wird nicht ratifiziert.

## Lohnender Export.

Deutsche Niles-Werke gedeihen auch in der Krise.

Einen bemerkenswert günstigen Abschluß legte der Vorstand der Deutschen Niles-Werke A.-G., Berlin, für das am 31. Dezember 1929 zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1929 vor. Noch bemerkenswerter ist vielleicht, daß im laufenden Geschäftsjahr die Lage des Unternehmens sich noch verbessert hat; bis ins nächste Jahr hinein werden die Werke voll beschäftigt sein.

Der Grund dieser der allgemeinen Wirtschaftslage widersprechenden Entwicklung ist, daß sich einmal die Niles-Werke vom Inlandsmarkt völlig frei gemacht haben; mehr als 90 Proz. der Produktion wird exportiert. Und zweitens stellt das Unternehmen nur hochqualifizierte Spezialmaschinen her, die der ausländischen Konkurrenz durchaus überlegen sind. Im vergangenen Geschäftsjahr hat sich auch zum ersten Male die Fusion mit der Reich u. Martin A.-G. und der Wag Halle u. Co. A.-G. ausgemittelt. Die Fabrikation der drei Unternehmen ist jetzt auf zwei Werke verteilt: in Weichensee werden Karussellbohrer, Pressluftwerkzeuge und die übernommenen Fabrikate der Sondermann u. Sier A.-G. (diese Chemnitzer Konkurrenz ist nämlich auch fortgefallen) hergestellt, im Werk Reinickendorf Werkzeugmaschinen.

Bei einem Kapital von 2,5 Mill. werden die Anlagen mit einem Werte von 3,5 Mill. ausgemittelt. Materialien erhöht sich von 1,09 auf 1,64 Mill.; Außenständen in Höhe von 0,79 (0,68) Mill. stehen sich in Höhe von 1,34 (1,80) Mill. gegenüber. Der Uberschuß stieg von 0,28 auf 0,42 Mill., nachdem man vorher das Reservekonto um 0,2 Mill. erhöht hatte. Nach

Abschreibungen von 0,27 (0,21) Mill. bleibt ein nahezu verdoppelter Reingewinn von 159 000 (83 000) Mark, aus dem auf das erhöhte Kapital die gleiche Dividende von 6 Proz. gezahlt wird. Daß in Wahrheit mehr verdient wurde, zeigt schon die „offene“ Reserveerhöhung; weitere „stille“ Reserven stehen zweifellos in allen Aktiva.

Auch für den nächsten Abschluß verspricht man ein günstiges Ergebnis, da Ausfälle bei der Bonität der (ausländischen) Kunden nicht zu erwarten seien.

## Die Konsumvereine im August.

Geldumsatz weiter rückgängig. — Mengenumsatz wahrscheinlich höher.

Der durchschnittliche Wochenumsatz je Mitglied der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften sankte sich vom Juli bis zum August 1930 von 8,76 M. auf 8,12 M. Der Umsatzrückgang ist eine selbstverständliche Folge des wirtschaftlichen Tiefstandes und des weiteren Preisfalles. Der größte Umsatzrückgang gegenüber dem Vormonat ist im Verband sächsischer Konsumvereine mit 2 M. ermittelt worden, was aber auf den Umstand zurückgeführt werden kann, daß die sächsischen Konsumgenossenschaften mit ihren gut ausgebauten Textilwarenableitungen in der zweiten Hälfte des Monats Juli eines jeden Jahres durch die Beteiligung an den sogenannten „Saison- oder Inventurausverkäufen“ weit über dem Durchschnitt liegende Umsätze zu erzielen pflegen.

Im Zentralverband deutscher Konsumvereine liegt der im August 1930 erzielte Wochenumsatz je Mitglied um 8 Proz. unter dem Wochenumsatz vom August 1929. Die Preise der wichtigsten Massenbedarfsgegenstände — die in den Konsumgenossenschaften in großem Umfange verteilt werden — sind jedoch in dem zwischen den beiden Vergleichsmonaten liegenden Zeitraum um mehr als 10 Proz. zurückgegangen. Daher ist die Annahme berechtigt, daß der Mengenumsatz der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften auch im Monat August 1930 (im Vergleich mit dem Monat August 1929) eher eine kleine Zunahme als eine Abnahme erfahren hat.

Die Minimax A.-G. legt ihre Dividende von 10 auf 5 Proz. herab. Die finanzielle Entwicklung rechtfertigt diesen gewaltigen Dividendenchnitt nicht. So ging der Rohgewinn nur von 2,92 auf 2,65 Millionen herunter. Die Abschreibungen sind um rund 100 000 M. auf 354 000 M. erhöht worden. Der Reingewinn wird mit 227 000 M. angegeben gegenüber 451 000 M., obwohl sich die Generalunkosten um etwa 175 000 M. auf 2 Millionen M. verringert haben.

Straßenbauten gegen Arbeitslosigkeit in — Dänemark! Die dänische Regierung hat einen Staatszuschuß in Höhe von 20 Millionen Kronen zur Verbesserung des Straßennetzes zur Verfügung gestellt. Die geplanten Arbeiten haben insgesamt einen Wert von 40 Millionen Kronen und sollen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen.

Arbeitsbeschaffungsanleihe für Hannover. Die Stadt Hannover hat eine 7prozentige Anleihe in Höhe von 10 Mill. bei einer hannoverschen Bank aufgenommen. Die Gelder sollen der städtischen Bauwirtschaft zur Errichtung und Fertigstellung verschiedener Bauten zugeführt werden.

Erhöhter Verlust bei Maschinenbau-A.G. vom Starke & Hoffmann, Hirschberg. Die frühere Starke & Hoffmann A.-G., Hirschberg, fabriziert Maschinen für die Textil-, Papier- und Bergbau-Industrie, Industriezweige, die mit Ausnahme von Papier stark unter der Depression zu leiden haben. Auch die Abteilung Holzereianlagen war nicht voll beschäftigt, woran auch ein größerer Auftrag für Chile nichts ändern konnte. Die Aufgabe anderer Abteilungen (Schleusenbau) war verlustreich. Nach mäßigen Abschreibungen erhöhte sich der Verlust bis zum 30. Juni 1930 auf 697 000 (883 000) M. Jetzt soll das Kapital (1,5 Mill.) im Verhältnis 3:1 auf 0,5 Mill. herabgesetzt und auf 0,75 Mill. wieder erhöht werden (die Aktie notierte zum letzten Male am 30. Mai mit 15 Proz.). Wie schlecht die Zukunftsaussichten beurteilt werden, geht daraus hervor, daß man auf die „Verarbeitende Klein- und Mittelindustrie“ ausgedehnt wünscht!

England baut Riesenflugzeug. Der englische Luftfahrtminister hat ein Riesenflugzeug bestellt, das in Southampton unterirdisch gebaut werden soll. Der leistungsfähige Eindecker wird mit Kajüten für 40 und Betten für 20 Fahrgäste ausgestattet, seine Flügelweite beträgt fast 50 Meter, sein Rumpf ist über 30 Meter lang und 6 Meter hoch, Gewicht mit Ladung werden mehr als 34 Tonnen erreichen.



# Bullrich-Salz

vorzüglich bei

Magenbeschwerden  
Tabletten 0,25 u. 1,50  
250 gr. 0,60

Erhältlich  
Apotheken  
u. Drogerien

Vertrieb F.I.S.A.  
Glogau & Co.  
Chicago

# Parzellen und Wohnungen

## Neubau-Wohnungen

Tempelhof: Blanke Hölle, Nähe Kaiser-Wilhelm-Strasse, Straßenbahnhaltstelle Linie 60

1 1/2-, 2- u. 2 1/2-Zimmer-Wohnungen

Besichtigung: Täglich 11-6, Sonntags 10-1 Uhr Vermietungsbüro dortselbst, Willebrandstr. 64 per sofort und später zu vermieten

Lankwitz: Nähe Kaiser-Wilhelm-Strasse

1 1/2- u. 2-Zimmer-Wohnungen

Besichtigung: Werktäglich 11-6 Uhr Sonntags 10-1 Uhr Vermietungsbüro: dortselbst, Renalweg 13 per sofort zu vermieten

Größere Wohnungen später

Sämtliche Wohnungen sind mit neuzeitlichem Komfort (Zentralheizung, Warmwasser, mech. Waschküche) versehen

De-Ge-Wo

Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaus, Gemeinnützige Aktiengesellschaft, Berlin

Telephon: Stephan 6512-17.

## 1 1/2-Zimmer-Neubauwohnungen

ohne Baukostenzuschuß, ohne Mietersafahren, Neukölln, Schierke-Lisenhofstraße, Zugang Hermannstraße, mit Ofenheiz., Bad, beziehb. Februar 31. zu vermieten durch Bauherrn im Victoria-Bldg., Berlin W 15, Uhlandstraße 175, hpt. links, täglich 3-7, Sonntag 10-1. Telephon: Bismarck 3987.

## Junge, Junge, der sinn Parzellen in der Gartenstadt Oranienburg!

Nur 30 Minuten mit der Schnellbahn vom Sietziner Bahnhof aus, dann ist man im schönsten Boda-Siedlungsgelände, die qm nur M —.95 berechnet u. dennoch für den qm nur M —.95 auf Raten abgibt, so daß sich ein jeder ein schönes Stück Erholungsland ganz bequem leisten kann. Die Lage am Wasser ist einfach prachtvoll, man kommt sich vor wie im Paradies abonniert!

Der Verkauf findet direkt auf dem Gelände statt. Die Leute sind tatsächlich knorke in ihren Bedingungen. Die „Boda“ ist geldrichtig! Da fährt jeder gern raus, um sich das anzusehen und zu kaufen! Aussteigen am Bahnhof Lehmitz, dort steht das „Boda“-Auto und bringt Sie in zwei Minuten zu den Parzellen.

„Boda“ Boden- und Baugesellschaft m. b. H. Berlin SW 66, Friedrichstraße 43. Dönh. 8114 u. 8287

## Ohne Anzahlung!

11. Monatsraten, qm z. 2,25 an Waldparzellen

nahe dem großen See Siedlung „Waldbesitz“ b. Senzig 30 Minuten vom Bahnhof

Königswusterhausen

u. b. Hauptausfall (kurz vor Dorf Senzig) a. Waldbesitz, der zur Siedlung führt; gr. Schilf-Johannis u. Gölzig, Bf. bis Königswusterhausen 40 Min., Siedlerkarte 30 Pf., keine Auto-Freihand, dafür ab. bill. Preise! M. Graupner, Berlin SW 20, Solmsstr. 37, Tel. Bergmann 270. Verk.: Wilh. Schulz, Großbeeren. In b. Gölzig, Berl. Bf. Tel. Sigm. 321. Parteilosen erhält. Bergflügel.

## Sonnige Neubau-Wohnungen

Stahlheimer Str. / Wisbyer Str. Varnhagenstr. / Kuglerstraße

Nähe Schönhauser Allee und Humannplatz (U-Bahnhof Nordring)

per sofort bzw. per 15. Oktober zu vermieten:

1 1/2 Zimmer Mk. 70-77

einschließlich Heizung und Warmwasser

2 Zimmer Mk. 79-84

einschließlich Heizung und Warmwasser

2 1/2 Zimm. Mk. 98-108

einschließlich Heizung und Warmwasser

Besichtigung: werktägl. 11-6 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr

Vermietungsbüro: Wisbyer-Ecke Varnhagenstraße

## Neubauwohnungen

mit verbilligter Miete für alle Reichsdeutschen, auch Ledige

Möller-, Afrikanische, Swakopmunder, Togo-Straße

geräumige sonnige Wohnungen

1 1/2, 2, 2 1/2 Zimmer

mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung

Besichtigung wochentäglich 11-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. Auskunft: Verwalter Moch, Berlin N 65, Swakopmunder-Straße 22.

Bau- und Sparverein „Eintracht“

Berlin W 35, Potsdamer Str. 111, Kurf. 3814

## Gehag-Wohnungen

auch an Jungweiber ohne Kinder

1. Wohnstadt Carl Legien

2, 2 1/2, 3 1/2 Zimmer

Auskunft:

Eintr.-Verwaltungsbüro Straße 34 Nr. 10, an der Gubitz- und Carmen-Syva-Straße, zwischen den Hauptbahnhöfen Prenzlauer Allee und Weißensee. Täglich 9-12 und 3-7, Sonntags 10-6

2. Hufeisen-Siedlung Britz

Erweiterungsbau

Etagenwohnungen: 2 und 2 1/2 Zimmer

Einfamilienhäuser: 2 1/2, 3 1/2, und 4 1/2 Zimmer

Auskunft:

An Ort und Stelle, Britz, Pöcherer Allee, Ecke Fritz-Reuter-Allee, täglich 3-6, Sonntags 10-6

## Inserat im „Vorwärts“ verbürgten Erfolg!

## Einige sonnige Neubau-Wohnungen 1 1/2 bis 2 1/2 Zimmer

mit allem Komfort sofort bzw. zum 1. Oktober 1930 zu vermieten. — Günstigste Verkehrslage, direkt am Bahnhof

## Neu-Lichtenberg

Auskunft und Vermietung täglich von 9 bis 16 Uhr durch:

Gemeinnützige Beamten-Siedlung G. m. b. H.

Berlin-Schöneberg, Innsbrucker-Str. 31

Telephon: Stephan 6512-17

oder: Verwalter Holzappel, Neu-Lichtenberg, Ostbahnstraße 9, I

## Achtung Siedler!



## Priort-Döberitz

Wohnparzellen, Gärtnereien, Hühnerfarmen qm von 0.90 Mark an Vorortverkehr

Bahnfahrt bis Priort (Wustermark-Ort umsteigen) oder bis Wustermark-Verkehrsbahn, dann Fußweg durch Kolonie Elstal.

Verkäufer auf dem Gelände.

Sonntags Autofreifahrt

Vom Verschiebebahnhof Wustermark

Herbstverkauf, sehr günstige Bedingungen

Zentralbüro: Dr. Ascher, Dr.-Ing. Rumpf, Berlin W 8, Französische Straße 17. Zentrum 529, 109 39.

Nähe Berlin-Alexandriade  
Neuzeitliche Wohnungen  
3-Zimmer-Wohnung 67 M. monatlich  
2 1/2-Zimmer-Wohnung 59 M. monatlich  
2-Zimmer-Wohnung 47 M. monatlich  
Anfragen an den „Vorwärts“ unter Offizier Nr. Z. 31.

Pumpen, Röhren, Filter, Ersatzteile  
Preisliste gratis  
Koblanck & Co.  
Pumpenfabrik  
BERLIN N 66,  
Königsplatz 31, 33

Bauzeichnung  
von 5 M. an

K. Heinrich,  
Prenzlauer Allee 212

## Pankow

Granitzstraße unweit der U-Bahn Vinetastraße

I. Bauteil Birkenhof 240 Wohnungen

Fertigstellung ab März 1931. Voll vermietet.

II. Bauteil Kastanienhof 220 Wohnungen

Fertigstellung ab Juni 1931. Noch 80 Wohnungen

ab 39 RM frei! Ofenheizung bzw. Zentralheizung.

III. Bauteil Tannenhof 240 Wohnungen

Fertigstellung ab August 1931. Ofenheizung.

Vormerkungen auf alle Wohnungen.

1 1/2, 2, 2 1/2 Zimmer voraus, ab 53,50 RM.

Auskunft: Geschäftliche Linkstraße 21,

9-17 Uhr, Freitags bis 19 Uhr, Sonnabends

bis 14 Uhr. — Baubüro Pankow: Täglich

9-18 Uhr, Sonntags 12-17 Uhr.

„Stadt und Land“, Linkstraße 21

Anruf: B 2, Lützow 6863

## Ausverkauf

der letzten 50 Bausteine in der Gartenstadt

Hohen-Eiche

bei geringster Anzahlung und 50 RM. Monatsraten.

Ab 1928 über 400 Parzellen verkauft.

qm 1.— Mk. an

Bau- und Wohnverhältnisse in der ganzen Siedlung, mit alle Grundstücke an öffentlichen Straßen liegen.

Bert. Wieland gibt jederzeit Auskunft in der Baumzucht am Bahnhof Uhrenstraße-Dorf.

J. Nitsche, Berlin NO 43, Neue Königstraße 16.

BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
ESSEN  
DÜSSELDORF  
HANNOVER

# Die Seite



DORTMUND  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT  
WUPPERTAL  
BREMEN

**Jahrgang 1930** Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen. **Nummer 34**  
Copyright by Kurt Lissner Reklame 1930 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

## 10 Milliarden!

Nach einer statistischen Meldung sind die Einlagen in den deutschen Sparkassen auf über 10 Milliarden angewachsen. Und wenn nichts anderes, so sollte allein diese Tatsache einem Mut und Vertrauen auf eine Besserung der Zustände einflößen.

In diesen schweren Zeiten Ersparnisse in einer so imposanten Höhe — das spricht Bände für die Klugheit, die gesunden Ansichten und die Kraft, die trotz allem der deutschen werktätigen Bevölkerung innewohnt.

Die Frauen und Männer, die diese gewaltigen Sparsummen zusammengetragen haben, sind sicherlich auch die gleichen, denen die Sirenenklänge des „auf Raten kaufen“ nichts anhaben können — die nichts kaufen, ohne das Geld dafür zu haben, und die insbesondere ihre Kleidung gegen bar kaufen.

Sie wissen, daß Barkauf alle verteuernenden Momente ausschließt, wie Zuschlag für Zinsen oder Aufschlag für Risiko-prämie, und daß so kaufen wirkliches, weil kluges Sparen bedeutet.

Ganzbesonders natürlich, wenn diese Barpreise auf einer so niedrigen Stufe angelangt sind, wie jetzt die unsrigen nach unserem vielbesprochenen Preis-Abbau.

Jeder Mantel, jedes Kleid, jeder Anzug, jeder Hut — wirklich jedes einzelne Stück in unseren Schaufenstern bei dem Sie Ware mit Preis vergleichen, wird's Ihnen nahelegen:

Hier — wenn irgendwo — ist der Weg, kluge Ersparnisse zu machen und für ganz ungemein wenig Geld, ohne Sorgen, ohne Risiko, ohne Ärger zu Kleidung zu kommen, in der Sie gut aussehen, die Sie gut kleidet, die tadellos sitzt, und die allen modischen Anforderungen entspricht.

10 Milliarden sind bis Juli in den deutschen Sparkassen angesammelt worden. — — —

Die Summe wäre wohl noch größer, wenn — noch mehr als bisher — unser Rat befolgt würde:

**KLEIDUNG?  
GEHEN SIE ZU**



**Wundervolles Gloden-Kleid** aus gemustertem Trikot-Charmeuse mit dem lehtmodernen angeordneten Bolero. Dazu die volle Glode und reiche Georgettegarantur mit Spitze. Der fabelhafte Preis — nur **18<sup>75</sup>**

**Jugendlich — feines Kleid** aus Kunstseiden-Beloutine mit der modernen Tunika. Reizend ist die mit Harnast handgearbeitete Georgettegarantur. In herrlichen Modefarben, in den Größen 42 bis 46 nur **24<sup>50</sup>**

## Die 26. Partei!

Zu den 25 Parteien, die im letzten Wahlkampf in, od. so heißem Wettbewerb standen, hat sich in aller Stille eine neue Partei gebildet. Sie verspricht größer zu werden als alle anderen, denn die Möglichkeit zu wesentlichen Ersparnissen steht auf ihrem Programm.

Es ist **„die Partei der Zufriedenen“**

Unser kolossaler Preisabbau hat sie zusammengeführt, und die Überzeugung, daß nach der Wahl alles das gehalten wird, was vorher versprochen wurde, läßt die Zahl ihrer Mitglieder täglich anwachsen.

Treten Sie ihr bei! Überzeugen Sie sich — (schon unsere Schaufenster zeigen's Ihnen) was unser Preisabbau auch für Sie bedeutet!



Die „Partei der Zufriedenen“ ruft! — Wann kommen Sie?

## „Zwillinge!“



Allen Freunden und Bekannten die freudige Nachricht, daß zwei neue C&A-Geschäfte eröffnet wurden. Eins befindet sich Wuppertal-Barmen, Berthestr. 42, das andere Bremen, Am Brühl 8-12, im Rolandhaus.

## LU AN LO

Hall-Lo! —  
Kannst Du das Reuße schon,  
Direkt aus Paris —  
Die Sensation —?  
„Bolero“ hat man mir bededet,  
Trägt man jetzt  
Nur noch „angedeute“  
Und — denke Dir: — die Tunika  
Ist wieder da!

Die Tunika, auch Schok genannt  
Teils glatt und  
Teils mit Bogenrand —  
Geliebte Du — Du — die Figur!  
Mit Deiner Flopperkopf-Frisur  
Steht Du wie Greta Garbo da  
In einem Kleid  
Mit Tunika!

Und noch eins  
(Jetzt seh' ich Dich strahlen),  
Du brauchst nicht einmal  
Biel zu zahlen!  
Denn feich und billig,  
Stauenswert,  
Bekommt Du,  
Was Dein Herz begehrt,  
„Bolero“ oder „Tunika“  
Bei C. & A.!

## Vorsicht, Mütter!

Es fängt an zu herbstein, und wenn bei den Temperatur-Unterschieden, die augenblicklich an der Tagesordnung sind, unsere Kleinen sich nichts holen und sich wohlfühlen sollen, dann müssen sie richtig und zweckmäßig angezogen sein.

## Mittwoch ist Kindertag

und — ob für Bub oder Mädel — Sie werden überrascht und beglückt sein, wie wenig es Sie bei uns kostet, Ihren Kindern neue Kleidung zu beschaffen, in der sie nicht nur reizend aussehen, sondern auch vor den Unbilden der Witterung geschützt sind.



**Hochmoderner Mantel** aus maligem Selours. Charakteristisch großer Kragen, hohe Manschetten aus gutem Pelzwerk geben die elegante Note. Ganz gefüttert, mit Rückenfalte, gut verarbeitet kostet er **37<sup>50</sup>**

Den Robemantel aus reinwoll. Tuch, jedes Detail hochfina: markante Glodenform, pompöser Pelz-Schulkragen mit weicher Armelbündel und „ganz auf gutem Futter“ stiptop verarbeitet, kaufen Sie bei uns für **49<sup>00</sup>**

## Kennen Sie den?

Sie: „Neugierig bin ich nur, was für Hüte diesen Winter modern sein werden!“

Er: „Das kann ich Sie ganz genau sagen. Schach. Diesen Herbst sind, wie gewöhnlich, zwei Sorten Hüte modern: eine Art, die Dir nicht gefällt, und eine, die ich nicht erschwingen kann.“

Als Mich ganz nett, nicht wahr? — Über hat denn dieser Lebenswerte Chemann noch nie etwas von C. & A. gehört und seinen Hüten?

Weiß er nicht, daß es bei uns die 3. Sorte Hüte gibt, nämlich die, die modern sind und die er erschwingen kann?

Was sagt er z. B. (und Sie, Gnädigste) zu dieser sparten Filzhaube? Eine flotte Garnitur aus weißfarbigem Kunstleder sowie ein andersfarbiges Rippsband am Unterrand machen sie sehr begehrenswert.

Gefällt sie Ihnen — gibt's etwas Moderneres, etwas Feineres? Und ist dieser Preis **3<sup>90</sup>** non nicht für jeden zu erschwingen?

Wir meinen: ja! Und wenn Sie zu uns kommen, werden Sie tausende und aber tausende schöner, moderner Hüte finden, die Ihnen sicherlich gefallen werden und die „er“ leicht erschwingen kann. — Also — Auf baldiges Wiedersehen!

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

**C&A BRENNINKMEYER**

Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz  
Chausseest. 113 Königstraße 33  
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herrn- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseest.

# So überragend

wie dieses Haus  
sind unsere Angebote für den Herbst



**Velour-Mantel** mit amerik. Opossum auf Kunstseid. bis Größe 50 **49<sup>00</sup>**  
**Mantel** kamelhaarfg., schöne moll. Qualität Kunstst. gefüt. **39<sup>75</sup>**  
**Velour-Mantel** m. Bisam-Rück, Kragen und Stulpen gefüttert. M. **89<sup>00</sup>**

**Crêpe-Marokesch**  
Baumwolle mit Kunstseide, feinfäd. Bindung geschmackvolle Ausmusterung ... Mtr. M. **4<sup>50</sup>**

**Flamengo**  
die große Mode, hervorragende Qualität, Wolle m. Kunstseide, Sensationspreis, Mtr. M. **4<sup>75</sup>**

**Crêpe Marocaine**  
reine Seide, elegante Kleiderqualität in den neuesten Herbstfarben, ca. 100 cm br., Mtr. M. **4<sup>90</sup>**

**Mantel-Velour**  
sehr preiswert, reine Wolle, ca. 140 cm breit ... Mtr. M. **3<sup>95</sup>**

**Mantelstoffe**  
in modernem Tweedgeschmack, reine Wolle, ca. 140 cm breit ... Mtr. M. **5<sup>90</sup>**

**Velour-Marengo**  
der modische Mantelstoff, reine Wolle, ca. 140 cm breit ... Mtr. M. **8<sup>80</sup>**

**Wildledergürtel**  
3 cm breit, in verschiedenen modernen Farben. .... Pf. **95**

**Schalragen**  
feiner Pikenragen mit Manschetten, ausgezackt. .... M. **1<sup>25</sup>**

**Pikeekragen**  
mit Böffchen, modern ausgezackt. .... M. **1<sup>25</sup>**

**Velour-Barchent**  
ca. 70 cm breit, gute Qualität, schöne Muster, für Blusen und Kleider. .... Mtr. Pf. **52**

**Hemdenflanell**  
ca. 70 cm., vorzügl. Qualität, gut aufgerauht. Mtr. .... PE **60**

**Welline**  
ca. 70 cm breit, gute weiche Ware f. Morgenröcke und Matinees, moderne Dessins, Mtr. M. **1<sup>45</sup>**



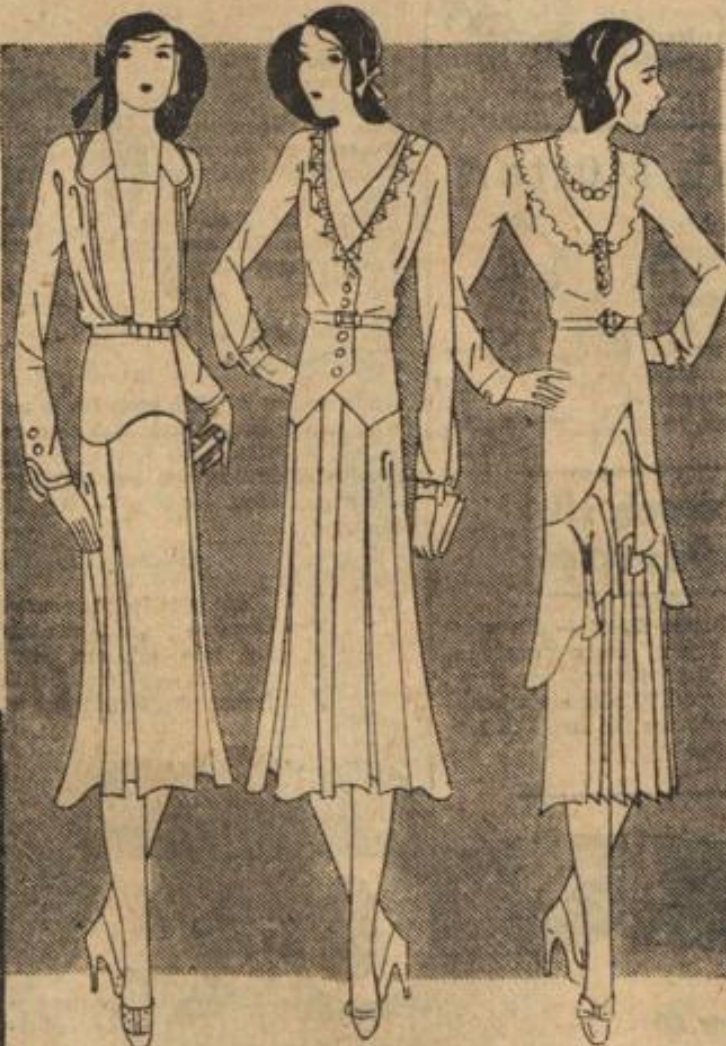
**Samtkappe**  
besonders kleidsam bestickt. .... M. **3<sup>00</sup>**



**Filzglocke**  
handgearbeitet mit neuem Kappenkopf **7<sup>00</sup>**



**Neue Kappe**  
mit großer Nackenschleife, flotte Form **9<sup>50</sup>**



**Flamengo Kleid** mit Crêpe de Chine Weste u. Kra-gen. .... M. **29<sup>00</sup>**  
**Flamengo Kleid** bes. vorteilh. für starke Dam., b. Gr. 52 mod. Stickerel **39<sup>50</sup>**  
**Elegantes Kleid** für den Nachmittag aus Flamengo. .... Mark **49<sup>00</sup>**

**Filzkappe**  
frische, jugendliche Form. .... M. **2<sup>75</sup>**

**Samtkappe**  
jugendliche Form, die große Mode. .... M. **4<sup>75</sup>**

**Marengo-Mantel**  
mit Pelzkragen, ganz auf Kunstseide gefüttert, Größe 42-52. .... M. **45<sup>00</sup>**

**Mäntel, engl. Art.**  
mit Abseite, ganz gefüttert, Größe 40-52. .... M. **39<sup>00</sup>**

**Damen-Handschuhe**  
Waschleder-Ersatz mit Wechselstich, marine gelb u. fbg., Schwed. imit. mit Manschette M. **1<sup>25</sup>**

**Damen-Handschuhe**  
Glacéleder-Stepper, waschbar, vornehme Ausführung, gut. Qual., neuest. Herbstfarb. M. **2<sup>90</sup>**

**Mädchen-Kleider**  
reine Wolle, reizende Form, mod. Farben, Größe 55-85, Größe 55, Steigerung 75 Pf. **7<sup>75</sup>**

**Knaben-Mäntel**  
aus mod. gemust. Flausstoffen, ganz auf Kunstseide, flotte Sportf., Gr. 00, Steig. 1.00 **9<sup>75</sup>**

**Mädchen-Mäntel**  
reine Wolle, mod. gemust. Velour m. Pelzrolle u. Pelzrolle, Gr. 45, Steiggr. 1.25 M. **13<sup>75</sup>**

**Trotteur-Schuh**  
für den Herbst, Spangen- und Schnürschuh in schönen Farbzusammenstellungen. .... M. **9<sup>85</sup>**

**Herrenschuh**  
in Lack sowie in braun u. schwarz Box calf, Original Good. Welt. .... M. **12<sup>50</sup>**

**Damen-Schuhe**  
«Unsere Sonderklasse», Lack, Wildleder u. feinstes Chevreau in entzück. Farben, M. **16<sup>60</sup>**

## KARSTADT

U-Bahnhof Hermannplatz  
> Der Karstadt-Bahnhof <

# Die Beamten fordern ihr Recht.

## ADB-Kongress protestiert gegen Fricks Koalitionsverbot.

München, 20. September. (Eigenbericht.)

Der Dritte Bundestag des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes (ADB) nahm am Sonnabend den Bericht einer Kommission entgegen, die sich mit den provozierenden Ausnahmebestimmungen des Thüringer Nazihauptlings Fricke gegen den ADB beschäftigte. Dr. Brill-Welmar betonte, daß sich Fricke bisher nicht bewegen ließ, sein Verbot gegen den ADB aufzuheben. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit sei selbstverständlich noch nicht gesprochen. Sie sei für die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung von so ausschlaggebender Bedeutung, daß der ADB den Verwaltungsweg gegen Thüringen beschreiten werde. Der Bund werde den Kampf aufnehmen. Der Kongress stimmte einmütig folgender Entschließung zu:

„Der Bundestagregreß legt gegen die Verfügung, mit der das Thüringische Ministerium des Innern den ADB, und den Verband Thüringischer Polizeibeamter e. V. zu politischen Vereinigungen erklärt und den Beamten der Landespolizei Thüringens jede Tätigkeit für diese Organisationen verboten hat, feierlich Verwahrung ein. Er sieht in dieser Verfügung eine

Verletzung der durch Artikel 159 der Reichsverfassung garantierten Vereinigungsfreiheit

und einen Angriff auf die Existenz der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung. Der Bundestagregreß ersucht den Bundesvorstand, alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um gegebenenfalls durch Beschleunigung des Rechtsweges die Aufhebung der Verbotsverfügung zu erwirken. Der Bundestagregreß erwartet von allen dazu berufenen Instanzen, insbesondere vom Reichsministerium des Innern, daß sie der Reichsverfassung auch in Thüringen Beachtung verschaffen.“

Eine weitere Entschließung protestiert gegen die antisozialen und beamtensindlichen Maßnahmen der Regierung Brüning. Es heißt darin: „Der Kongress billigt den vom Bundesvorstand in der Frage der Beamtenbesoldung unternommenen Abwehrkampf gegen die von der Reichsregierung verhängten Sonderbestimmungen der Beamten. Die freigewerkschaftlich organisierte Beamtenschaft war und ist bereit, Opfer zu bringen, die zur Aufhebung von Notständen erforderlich sind. Selbstverständlich hierfür ist aber, daß solche

Maßnahmen im Rahmen einer gerechten Finanz- und Steuerpolitik

liegen müssen. Die von der Reichsregierung betriebene Lohn- und Gehaltsenkungspolitik, die zu weiterer Verringerung der Massentaufkraft und damit zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit führt, die Politik des Abbaues der sozialen Leistungen, die die Not

großer Volkskreise verschärft, die Politik der steuerlichen Schonung des Besitzes und der Ueberwälzung immer neuer Lasten auf die Massen der Minderbemittelten wird aufs schärfste abgelehnt. So lange nicht in der Ausgabenwirtschaft größte Sparsamkeit obwaltet und alle bei der heutigen Notlage vermeidbaren Ausgaben einseitiger Subventionen und ungerechtfertigter Begünstigungen durch Steuererleichterungen usw. unterbleiben, ist die Berechtigung nicht gegeben, den Beamten durch Sondersteuern neue Lasten aufzuerlegen. Aus diesem Grunde muß die als „Reichshilfe“ bezeichnete Sondersteuer gegen die Beamten mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden. Sie ist als Steuermaßnahme im höchsten Grade ungerecht und unsozial. In Wirklichkeit bedeutet sie eine Gehaltskürzung für die Beamten und somit eine absichtlich herbeigeführte Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage, die an sich schon für die unteren und mittleren Gruppen immer ungünstiger wird. Hinzu kommt noch die völlig unsoziale Form, in der diese Sondersteuer von der Reichsregierung verhängt worden ist.

Indem der Kongress ferner gegen die durch Abbau der örtlichen Sonderzuschläge geplante weitere Gehaltskürzung sowie gegen den beabsichtigten

Angriff auf die Gemeindebeamtenbesoldung

durch Erlass eines Sperrgesetzes nachdrücklich protestiert, beauftragt er den Bundesvorstand, gegen diese Maßnahme den Kampf mit allen Kräften fortzusetzen. Die Kollogenschaft im ganzen Reich wird aufgefordert, angesichts der gegen die Beamtenschaft gerichteten und noch drohenden Angriffe einmütig und geschlossen hinter ihrer gewerkschaftlichen Führung zu stehen und den ADB, in diesem Kampfe tatkräftig zu unterstützen.

Nach der guten Vorarbeit durch die Kommission erledigten sich die weiteren Tagesordnungspunkte rasch und reibungslos. Auch die Wahl des Bundesvorstandes brachte keine Ueberraschung. Falkenberg wurde einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt. Sein Mitarbeiterstab wurde um zwei Genossen auf 14 erhöht.

Falkenberg schloß den Kongress mit einer zündenden Ansprache. Er versicherte die Thüringer Beamten der unbedingten Treue des ADB und forderte auf, alles zur Weiterbildung der Funktionäre auf gewerkschaftlichem Gebiete anzuwenden. Die Begriffe Gewerkschaft und Partei müßten in noch viel innigere Verbindung zueinander gebracht werden. Die Sozialdemokratische Partei sei die einzige, von der der ADB erwarte, daß sie die Arbeitnehmerforderungen gleich denen der Beamten an energischsten vertritt. Das Wort, daß die Arbeiter sich nur selbst aus der Härte befreien können, gelte auch für die Beamten. Falkenberg schloß mit einem begeisterten Votum zur Internationale und einem Hoch auf den ADB, in das die vierhundertköpfige Versammlung freudig einstimmte.

### „Berichterstattung.“

Wie die Leser der kommunistischen Presse informiert werden.

Ausführlich berichtete der „Vorwärts“ über die Verhandlungen zwischen dem BBRD und dem Metallkartell. Auch die bürgerliche Presse berichtet mehr oder weniger eingehend über diese Verhandlungen. Die „Rote Fahne“ aber schreibt:

„Gestern sollten Verhandlungen zwischen dem BBRD, und dem BBRD stattgefunden haben. Bisher liegen keine Mitteilungen über diese Verhandlungen vor. „Geheimdiplomatie“ wird getrieben, um die Berliner Metallarbeiter zu verraten und zu verkaufen.“

Natürlich fanden die Verhandlungen nicht auf dem Potsdamer Platz statt, wie ja auch das Zentralkomitee der KPD, nicht auf dem Bülowplatz keine Sitzungen abzuhalten pflegt. Die Redaktion des außerordentlich lächtigen Blattes hat es nicht für notwendig gefunden, sich nach den Verhandlungen auch nur zu erkundigen. Denn sie war von vornherein entschlossen, zu behaupten, die Arbeiter würden „verraten und verkauft“. Das ist in jeder Beziehung bequem. Man macht sich freilich lächerlich damit. Was bei einem Blatt, wie der „Roten Fahne“, allerdings zum täglichen Brot gehört.

### Praktische Solidarität.

Lithographen unterstützen ihre arbeitslosen Kollegen.

Die graphischen Arbeiter, ganz besonders aber die Mitglieder des Verbandes der Lithographen und Steindruckere, haben sich von jeher durch ihre finanzielle Hilfsbereitschaft gegenüber den arbeitslosen Berufskollegen ausgezeichnet. Sie haben in wirtschaftlich

schlechten Zeiten so oft schon freiwillig ganz ansehnliche Summen von ihrem Wochenlohn abgeliefert zur Unterstützung der arbeitslosen Verbandskollegen und sie haben es stets gern getan. Erinnerung sei nur daran, daß von den Berliner Lithographen und Steindruckern vor nicht so langer Zeit Extrabeiträge zur Unterstützung der Arbeitslosen durch einstimmigen Beschluß der Generaterversammlung noch höher festgesetzt wurden, als sie die Ortsverwaltung vorge schlagen hatte.

Beirat und Vorstand des Verbandes der Lithographen und Steindruckere hatten für die Zeit vom 9. März bis 27. September dieses Jahres einen obligatorischen Extrabeitrag von 50 Pf. je Woche zugunsten der ausgesteuerten Verbandsmitglieder ausgeschrieben in der Annahme, daß bis zu diesem Zeitpunkt ein neuer wirtschaftlicher Aufstieg erfolgen würde. Da sich diese Erwartung leider nicht erfüllt hat, haben die Verbandskörperschaften beschlossen, die Kostensaktion vorläufig bis zum 1. April 1931 fortzusetzen. Den ausgesteuerten Verbandsmitgliedern kann also weiter eine wöchentliche Extraauszahlung von 5 Mark gezahlt werden.

### Fünftagewoche als Druckmittel.

Bata kämpft gegen Arbeitsschutzbestimmungen an.

Durch die deutsche Presse gehen wieder Bata-Schauer-geschichten. Nach der einen Lesart soll Bata zahlreiche Arbeiterinnen entlassen haben, nach der anderen trägt er sich mit dem Projekt, die Fünf-Tagewoche einzuführen. Bata selbst hat zu den Redaktionen keinerlei Stellung genommen. Unser Prolet-Berichterstatter teilt uns dazu u. a. folgendes mit:

„Es handelt sich nur um den Kampf Batas gegen das Ministerium für soziale Fürsorge bzw. gegen den sozialdemokratischen Minister Dr. Czoch, der auf Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften durch Bata dringt. Bata läßt 3000 Arbeiterinnen an Sonnabenden nachmittags und oft bis in die Nacht arbeiten, trotzdem nach dem tschechoslowakischen Gelehr die Beschäftigung von Frauen an Sonnabenden bloß bis 2 Uhr nachmittags gestattet ist. Die Konkurrenten Bata verlangen nunmehr auch ihre Arbeiterinnen in gleicher Weise beschäftigen zu können, wogegen die gewerkschaftliche Organisation der Leder- und Schuharbeiter protestiert.“

Das Gewerbeinspektorat in Aremier hat amtlich festgestellt, daß Bata die gesetzlichen Vorschriften nicht einhält und nun hat das Ministerium für soziale Fürsorge in Prag Bata die Frauenarbeit an Sonnabenden nachmittags untersagt. Bata will aber das Ministerium zur Aufhebung des Verbotes zwingen. Er hat deshalb in demonstrativer Weise schon 500 Arbeiterinnen gekündigt und den anderen sagen lassen, der deutsche Sozialdemokrat Minister Dr. Czoch sei schuld daran, wenn auch ihnen gekündigt werde.

### Zahlen fliegen an.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Siegen haben die Arbeitslosenziffern den alljährlichen Stand des Vorjahres erreicht. Jeder sechste Arbeiter des Bezirkes ist arbeitslos. Von 55 000 Versicherungspflichtigen sind 8824 Arbeitsuchende, 7500 werden unterstügt, 1300 beziehen keine Unterstützung.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

### Achtung, Metallkartell!

Donnerstag, 25. September, abends 7 Uhr, im Konzertsaal des Friedrichshain, NO 43, Am Friedrichshain 16-23:

Versammlung aller Vertrauenspersonen und Betriebsrätedelegierten

aus den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller.

Tagesordnung:

Berichterstattung von der Verhandlung mit dem Verband der Berliner Metallindustriellen.

Zutr., nur gegen Vorzeigung der mit dem BBRD-Stempel versehenen Legitimationskarte und des Verbandsbuches einer dem Metallkartell angeschlossenen Organisation.

Achtung, Betriebsräte der Hauptgruppe 6 Untergruppen 18 und 19

Versammlung

Mittwoch, den 24. September, abends 7 Uhr, im Verbandsheim, Cienstrasse 83/85 (Sitzungszimmer 4)

Tagesordnung:

- 1. Vortrag des Kollegen Friedrich über: Kollektivierung innerhalb der Betriebe
- 2. Wahl der Gruppenleitung
- 3. Besprechung Angelegenheiten.

Mittwoch, den 24. September, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Stallstr. 126

Gemeinsame

Branchen-Versammlung

aller Drucker, Gürtler, Monteurs, Kronenschlosser und -klempner, Montierinnen u. Bronziererinnen

Tagesordnung:

- 1. Vortrag des Kollegen Zimmermann über: Die neuen Bestimmungen der Sozialversicherung
- 2. Diskussion
- 3. Verschiedenes.

Donnerstag, den 25. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Giegelstr. 24/25, Saal 3

Branchen-Versammlung

der Drahtarbeiter

Tagesordnung:

- 1. Bericht vom Bundestag, Referent: Kollege Heintze
- 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten

Alle Kolleginnen und Kollegen sind verpflichtet, an der Versammlung teilzunehmen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Montag, den 22. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Giegelstr. 24/25

Branchen-Versammlung d. Werkzeugmacher, Werkzeuggehärteter und Scharfschleifer

Tagesordnung:

- 1. Die Anordnungen der Regierung
- 2. Diskussion
- 3. Branchenangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Spieleplan

unserer Kulturabteilung.

In der Woche vom 22. bis 28. September:

- 1. Die weiße Nacht
- 2. Der lustige Fimfabel
- 3. Post Baden sprechen.

In der Woche vom 29. Septbr. bis 5. Oktbr.:

- 1. Waffeln
- 2. Chaplin-Film
- 3. Naturfilm

In der Woche vom 6. bis 12. Oktober:

- 1. Mutter Krausens Fahrt ins Glück
- 2. Reizvolle Bekehrungsregelung
- 3. Klänge

In der Woche vom 13. bis 19. Oktober:

- 1. Fährten
- 2. Eine kleine Pension
- 3. Die Schwarzwälder

Kaufwegen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telefonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Wäre Zimmerstr. 83/85, Zimmer 20) zu richten.

Die Ortsverwaltung.

## Eine kleine Sehnsucht,

sich modern und schick zu kleiden, empfindet jede Frau. Ihr Wunsch kann sich bei uns erfüllen, denn eine unermessliche Auswahl herrlicher Kleider und Mäntel steht Ihnen in

## Gadiel's Riesenlägern

zu verblüffend billigen Preisen zur Verfügung.

In unserer Modellabteilung finden Sie in unüberschaubarer Auswahl

Modell-Kleider und Mäntel für alle gesellschaftlichen Zwecke vor. Die moderne lange Linie hat den Sieg davongetragen. Wundervolle Schöpfungen der Schneiderkunst sind für jede Figur zu überraschend niedrigen Preisen zu haben.

Unser Lager von Pelzwaren weist eine riesenhafte Auswahl von

Pelzmänteln in jeder Pelzart auf, im einfachen und auch im elegantesten Genre, zu außerordentlich niedrigen Preisen. Diese sehenswerte Abteilung muß von Ihnen beachtet werden.

# Gadiel

Das Haus für grosse Weiten

In unserer Abteilung für Trauerkleidung ist stets ein groß. Lager von Kleidern, Kostümen, Mänteln

In besten Qualitäten zu billigen Preisen, auch für starke Damen, vorhanden.

Entscheidende Tanzkleider aus prachtvollem Marocain mit handverzierter Biesenangarnierung, Glock-Rock, Spitzen-Einsatz im Saum und einem hohen Rückenzipfel, Schulterblume, in viel. Farben nur 29.-

Hoch eleg. Nachmittagskleid aus vorzüglichem, rein-schwarzem Gips - Marocain mit origineller zackiger Kragen-Einsparierung und Aermel-Aufschlägen aus Georgette, der Rock mit fein. Biesenverzierung, im Vordersteil Falten, in modernen Farben und allen Weiten nur 45.-

Eine Serie prächtiger Damen-Ulster teilweise mit Pelzkragen, aus schönen Stoffen englischen Charakters, zum Teil ganz auf Fuder, zum Teil auf 1/2 Steppfutter in verschiedenen Farben und allen Größen nur 39.-

Eleganter Frauen-Mantel aus vorzüglichem Rip-Ottoman, ganz auf schönem Steppfutter mit moderner Aermelverzierung, mehrfachen Rückenfallen und einem schönen Bückenzipfel, auch in großen Weiten vorst. nur 59.-

Wundervoller Marengo-Mantel ganz auf eleg. Fuder, mit eingesehtenen Taschen u. einem großen Babel-Pelzkragen aus echtem amerikanischen Opossum. Dieser herrliche Mantel kostet nur 69.-

Pöcher, jugendlich. Mantel aus feinem Veloursstoff auf elegantem gestepptem Fuder mit sehr groß. Pelzschalkragen und Pelzaufschlägen der Aermel, feiner Biesenverzierung, in blau, braun u. mode . . nur 79.-

Aus der großen Spezial-Abteilung für Regenmäntel: karierte Gummimäntel auch in großen Weiten nur 15.- Trench-Coats ganz auf Fuder nur 20.- Oelhautmäntel in allen Größen nur 25.-

Aus dem Hissenstrickwarenlager: Eine Serie Strickkleider aus reiner Wolle, teilweise Wiener Muster, in allen Größen . . nur 22.- Reinswollen Strickwesten mit Aermel, l. viel. Farben, Mustern u. allen Größen . . nur 4.-

# Erfolg der Konzentration.

180 000 Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter organisiert.

Heute beginnt in Hamburg der erste Verbandstag des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, der Großorganisation, die am 1. April 1928 durch den Zusammenschluß der Verbände der Bäcker, Fleischer und Böttcher geschaffen wurde.

Die Verschmelzung der vier Verbände hat sich als zweckentsprechend und nutzbringend erwiesen. Seit dem Zusammenschluß hat sich die Mitgliederzahl

um 25 632 oder 16,7 Proz. erhöht.

In daß der Verband am Schluß des letzten Geschäftsjahres 179 067 Mitglieder mußten konnte. Dieser Erfolg wurde in einer sehr schwierigen Zeit erreicht, denn nur wenige Branchen sind von den Schwankungen des Wirtschaftslebens verschont geblieben. Wurden doch im Vorjahre 31,9 Proz. der Beiträge für soziale Unterstüßungen ausgegeben. Im ersten Quartal 1930 entfielen sogar 42,32 Proz. der Ausgaben auf soziale Unterstüßungen.

Die Gesamteinnahmen im Jahre 1929 betrugen 9 656 966 M.; die Ausgaben für Kampfmaßnahmen 713 000 M. Für Bildungszwecke, Fachzeitschriften usw. wurden 334 000 M. aufgewandt. Das Verbandsvermögen betrug Ende 1929 8,5 Millionen M. Der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband verfügt also über einen Kapitalstock, der über schwierige Zeiten sehr gut wegzuhelfen vermag.

In den Ausgaben für Kampfmaßnahmen, die 1929 nur 4,92 Proz. der Gesamtausgaben ausmachten, kommt die Tätigkeit der Organisation nicht voll zum Ausdruck. Im Vorjahre konnten

175 Tarifverträge für 23 859 beschäftigte Personen neu abgeschlossen werden.

Am Jahreschluß 1929 bestanden 1121 Tarife für 75 372 Betriebe mit 274 259 Beschäftigten. Der Achtstundentag ist in der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie weitgehend durchgeführt. Der Verband konnte die Anstürme aus dem Bäcker- und Konditorgewerbe zur Beseitigung des Verbois der Nacht- und Sonntagsarbeit erfolgreich abwehren.

Zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden 1929 insgesamt 1657 Bewegungen in 54 199 Betrieben mit 388 857 Beschäftigten geführt. Die seit dem 1. April 1928 erzielten Lohnzulagen belaufen sich auf 70,4 Mill. M.

Sehr zufriedenstellend ist auch die Entwicklung der Jugendbewegung. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder und Lehrlinge unter 18 Jahren stieg von 7186 auf 9533 oder um 33,7 Proz.

Die Tagesordnung des Verbandstages ist sehr reichhaltig. Neben den Geschäftsberichten wird sich der Verbandstag mit dem Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigen. Einen Einblick in

## die internationale Verflechtung der Nahrungs- und Genussmittelindustrie

wird den Delegierten der Vortrag des Genossen Dr. W. Spühler-Zürich über die internationale Struktur der Nahrungs- und Genussmittelindustrie geben. Für die Weiterentwicklung der Großorganisation werden die Beschlüsse des Verbandstages von großer Bedeutung sein.

## Österreichs Metallarbeiter tagen.

Brandes über die Reichstagswahl.

Wien, 20. September. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend wurde in Wien der ordentliche Verbandstag des österreichischen Metallarbeiterverbandes eröffnet. Zahlreiche Delegierte und Gäste aus allen Ländern Europas sind erschienen, von denen insbesondere die Vertreter der Länder mit gefährdeter oder schon aufgehobener Demokratie, namentlich Jugoslawiens, Ungarns und Polens stürmisch begrüßt wurden. Der Verbandstag feiert zugleich das Jubiläum des 40jährigen Bestehens des Metallarbeiterverbandes.

Dem Deutschen Metallarbeiterverband ist dessen Vorsitzender Brandes anwesend, der zugleich auch den Internationalen Metallarbeiterverband vertritt. Brandes äußerte sich in seiner Begrüßungsrede über die deutschen Reichstagswahlen wie folgt: „In diesem Kampf stand das ganze Bürgertum und die ganze Reaktion geschlossen gegen die Sozialdemokraten. Auch die Reaktion, die angeblich links steht, hat ihren Kampf ausschließlich gegen die Sozialdemokratie geführt. Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit haben ihre Steilpunkte erreicht wie noch nie. Der Schlag, den der Bürgerblock und seine Regierung gegen die Sozialdemokratie führen wollte, ist allerdings ein Schlag gegen den Bürgerblock selbst geworden.“

Gewiß war der Aufstieg der Nationalsozialisten gewaltig, aber gerade daraus geht hervor, daß die nationalsozialistische Bewegung keine Bewegung mit innerem Gehalt

sein kann und ebenso schnell, wie sie ins Leben trat, wieder zusammenstinken und ersticken wird. Die bürgerlichen Parteien sind ausgeschlossen, den Marxismus zu töten in einer Zeit, wo die kapitalistische Wirtschaft ihre völlige Unfähigkeit erweist und jeder technische Fortschritt die Parteien der breiten Massen nur noch vergrößert. In einer solchen Zeit konnte ihr Instinkt keinen Erfolg haben, und wenn in einer Schlammflut von Lüge und Verleumdung der Fortschritt der Sozialdemokratie, der auch der Fortschritt der Gewerkschaften ist, etwas gehindert wurde, so wird er — davon bin ich überzeugt — in der kommenden Zeit nur um so ungezügelter vorwärts gehen, wofür wir ja auch in der Vergangenheit schon Beweise haben.“

## Kampf um Arbeit.

Ein Beitrag zum Kapitel Arbeitsbeschaffung.

Das Märchen von der Arbeitsflucht der Erwerbslosen und Ausgesteuerten wird wieder einmal treffend widerlegt durch einen Vorfall, der sich im Kreise Neustadt (Oberschlesien) ereignet hat. Der Weg von Jütz nach Wajchelwitz wird als Chaussee ausgebaut. Dabei ist es zu ersten Zwischenfällen gekommen.

Vom Kreisausschuß Neustadt war beschlossen worden, aus Neustadt 23 und aus Jütz 10 ausgesteuerte Erwerbslose bei dem Chausseebau zu beschäftigen. Die Neustädter Arbeiter mußten aber nach zweistündiger Tätigkeit wieder abrücken, da eine große Anzahl erwerbsloser Jützer Arbeiter, die selbst bei dem Bau beschäftigt werden wollten, eine drohende Haltung gegen sie einnahmen. Schließlich setzten sich 20 Jützer Erwerbslose gewalttätig in den Besitz von Arbeit.

Die Lage war sehr kritisch. Schließlich fand beim Landrat eine Besprechung statt, die zu einer Einigung führte. Erwähnt sei noch, daß die etwa 15 000 Einwohner zählende Kreisstadt Neustadt über 400 ausgesteuerte Erwerbslose aufweist, das etwa 1500 Einwohner zählende Städtchen Jütz etwa 40.

## Reichskonferenz im Gesamtverband.

Am zweiten Verhandlungstag der Reichskonferenz der Abteilung Reichs- und Staatsbetriebe, Nitropa, Theater, Varietés und Puppentheater im Gesamtverband in München sprach Münchener, Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes, über das Thema „Staat und Arbeiterschaft“ und kam über Betriebsrätefragen. Nach einer regen Diskussion wurden verschiedene Anträge angenommen. Ein Antrag der Berliner Delegierten verlangt, daß die bisher noch immer getrennten Unterabteilungen Post und Telegraphie und Reichs- und Staatsarbeiter zu einer Abteilung innerhalb des Gesamtverbandes zusammengefaßt werden. Der Antrag wurde dem Verbandsvorstand als Material überwiesen.

Einmütig angenommen wurde das neue, von der Verbandsleitung ausgearbeitete Arbeitsprogramm für die künftigen Reichskonferenzen. Danach sollen Reichskonferenzen je nach Bedarf, mindestens aber alle 3 Jahre abgehalten werden. Die Entscheidung darüber trifft der Vorstand des Gesamtverbandes. Die Verbandsleitung der Reichsabteilung wurde nach geringfügigen Änderungen neu bestätigt.

## Geschichte der Kürschner.

Mit dem Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband hat sich der Verband der Kürschner im Jahre 1924 verschmolzen. Nachdem der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband vorher eine Geschichte der deutschen Schneiderbewegung herausgegeben hatte, ist nunmehr auch in seinem Verlage die „Geschichte der Kürschner, Kürschner und Rügenmacher Deutschlands“ erschienen.

Genosse Heinrich Lange (Leipzig) hat den ersten Teil der Geschichte geschrieben, der die historische Entwicklung des Handwerks, der Zünfte und der Gesellenorganisationen, besonders die Berufs- und Organisationsverhältnisse der Meister und Gesellen in leicht faßlicher und interessanter Weise behandelt.

Den zweiten Teil hat der Genosse Regge (Berlin) verfaßt, der die Organisationsentwicklung der Kürschner und Zurichter in den letzten 40 Jahren mit durchlebt und der sowohl an den Kämpfen mit den Unternehmern wie an den inneren Kämpfen um die Organisationsform und -gestaltung teilgenommen hat. Ausgehend von den ersten Anfängen der modernen Gewerkschaftsbewegung, schildert der Verfasser, welche Wandlungen die Organisation der Kürschner und Zurichter durchgemacht hat und welche inneren Kämpfe und Auseinandersetzungen damit verbunden waren.

Er behandelt weiter alle Streiks und Lohnkämpfe von Bedeutung, die in den letzten Jahrzehnten geführt wurden, sowie die Mitgliederentwicklung und die finanziellen Verhältnisse der Organisation in den einzelnen Perioden und die jahrelang diskutierte Frage der Verschmelzung mit dem Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband, schließlich ihre Durchführung und das Organisationsleben der Kürschnerbranche im Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband. In einem besonderen Kapitel werden dann noch Hausindustrie und Betriebswerkstätten und die Kürschner-Internationale besprochen.

Im Anhang werden einige der ersten und bedeutungsvollsten Tarife der Branche abgedruckt.

Das 312 Seiten umfassende Buch, das auch technisch gut gelungen ist, kostet für Verbandsmitglieder 5 M. und im Buchhandel 10 M.

## Internationale Handwerkerfart in Rom.

Rom, 20. September.

Am Sonnabend wurde in Rom die 1. Internationale Handwerkerfart eröffnet, an der Vertreter von 14 Staaten, darunter auch aus Deutschland und Oesterreich und von 20 verschiedenen Verbänden des Handwerks teilnahmen.

„Streikerfolg der Slater“. Zu der am Freitag im „Bormaris“ unter dieser Überschrift erschienenen Notiz werden wir ersucht, mitzuteilen, daß die Lohnhöhe fünf Pfennig je Stunde beträgt und nicht zehn Pfennig, wie man aus dem Inhalt der Notiz entnehmen konnte.

Achtung, Bauarbeiter! Der Neubau im Reichspatentamt Ostlicher Straße ist für Bauanschläger gesperrt. Vor der Bauanschläger der Firma Kurz werden auf dem Neubau Bauanschlägerarbeiten weit unter dem Tariflohn ausgeführt. In einer Verhandlung mit dem Schutzverband Berliner Schlosserarbeiten wurde ein Vergleich zwecks Beilegung der Differenzen mit der Firma Kurz abgeschlossen. Diese Vereinbarung wurde aber von der Firma nicht eingehalten, so daß wir gezwungen sind, den Neubau für Bauanschlägerarbeiten zu sperren. Wir bitten die Bauarbeiter, uns mit allen Mitteln zu unterstützen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Terminpunkt der Gruppe III zum Jugendtreffen in Frankfurt an der Oder um 6 1/2 Uhr Bahnhof Alexanderplatz, Eingang Gontard-Edel-Ringstraße. — Montag, 19 1/2 Uhr, Sitzung des Arbeitsausschusses der Mädchenkommission im Gewerkschaftsbau, Engelauer 24-26, Zimmer 26.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Sonntag, 11 Uhr, ist im Verbandshaus des BfV, Heilmannstraße 12, die Gaujungenversammlung des Gauers Brandenburg-Mecklenburg-Grenzmark. Es wird Stellung genommen zu der Jugendarbeit im Gaugebiet sowie im Reich und weiterhin zum nächsten Reichsjugendtag 1931 in Ulmer. — Montag, 12 Uhr, folgende Veranstaltungen: Besichtigung Jugendheim Kurier (Süd-), Besichtigung, Schilberarbeiten: Jugendmännern und Jugendherbergen, Referent: Georg Heilmann. — Dienstag, 13 Uhr, Jugendheim (Nahbau), Referent: Schulungsleiter — und dann? Referent: Kurt Krauß. — Mittwoch, 14 Uhr, Jugendheim (Hauptstadt), Referent: „Für und wider die Lebensarbeit“, Referent: Wilhelm Arminski. — Donnerstag, 15 Uhr, Jugendheim (Schule Germaniastr. 4-6, Eingang Südstraße, Dufflers von unserer Ferienfahrt).

Achtung, Arbeitsame Roth! Dienstag, 16 1/2 Uhr, im Sportkino, Reinholdsdorf-Ort, Reichenstr. 76, wichtige Versammlung der Betriebskommission. Genosse A. Joachim Regierungsrat im Reichsarbeitsministerium, spricht über: „Die politische Situation“, vollständiger Besuch wird erwartet.

Achtung, Arbeitsame Südost! Montag, 20 Uhr, in den Pausen, Reichenstr. 151, Versammlung aller Arbeiter und Angestellten des Arbeitsamts. Genosse Carl Roth BfV, spricht über: „Die Lage der Arbeiter und Angestellten bei der Reichsanbahn und im Arbeitsamt Südost“, vollständiger Besuch wird erwartet.

Achtung, Preussisches Staatsliches Landbauamt! Montag, 20 Uhr, im Treppenhaus, Treppenstr. 43, wichtige Versammlung aller Parteigenossen. Genosse Hans Pletner spricht über: „Die Situation nach der Wahl“. Es wird vollständiger Besuch erwartet.

Verbessern Sie Ihre Lage u. spielen Sie ein Glücklos in der Staatl. Lotterie Einnahme Lüttget

10 Berlin-Neukölln 10 (direkt am Hermannplatz)

Ein Achtel 5 Mark. — Ein Viertel 10 Mark. Die Mittelgewinne sind verdreifacht, die Gesamtgewinnsumme von 62 auf 114 Millionen erhöht! Fernsprecher: F 2 Neukölln 4688. — Postscheck Berlin 4392.

KRÖGER

Staatlicher Lotterie-Einnahmer Berlin W 8, Friedrich-Str. 192/193 zwischen Leipziger- und Kronenstr. empfiehlt Lose I. Klasse

1/8 1/4 1/2 1/1

5 RM 10 RM 20 RM 40 RM

Bestellungen durch Postkarte werden sorgfältig erledigt

Kauflose zur 1. Klasse zu haben in allen Abschnitten

H. Müller

Staatlicher Lottereeinnahmer, Reichenberger Str. 144

Telephon: F 1, Moritzplatz 67

Bestellschein

An Siwinna Staatliche Lotterie-Einnahme Berlin W 35 Potsdamer Str. 116 a Ecke Lötzowstraße

Hierdurch bestelle ich zur 1. Klasse der 262. Preuß. Staats-Lotterie

Achtel zum Preise von je 5.- RMark  
Viertel " " " 10.- RMark  
Halbe " " " 20.- RMark  
Ganze " " " 40.- RMark

Ziehung am 24. u. 25. Oktober

Zahlung erfolgt nach Erhalt der Originallose, spätestens am 20. Oktober 1930. Betrag ist durch Nachnahme zu erheben. Amtliche Ziehungsliste ist mir nach jeder Ziehung zuzusenden. (Nicht Gewünschtes bitte durchzustreichen.)

Name u. Beruf: \_\_\_\_\_

Ort u. Straße: \_\_\_\_\_

Bitte deutlich schreiben. 26.

Staatl. Lotterie-Einnahme v. Puttkamer

Bln.-Friedenau, Kaiser-Allee 127

Tel. Rheingau 144, Postsch. Berlin 5232

Losc. vorrätig

Zum Glückspilz Reschke

Losc. vorrätig bei der Staatl. Lotterie-Einnahme

Berlin W 57 • Potsdamer Straße 86 gegenüber dem Sportpalast

Postcheck-Konto Berlin 31129, Tel. Pallas (B7) 4602

Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie

Hauptgewinne:

4 x 500 000 RM | 2 x 300 000 RM  
2 x 200 000 RM | 12 x 100 000 RM

Ziehung 1. Klasse 24. und 25. Oktober 1930

Lospreise: 1/8 - 1/4 - 1/2 - 1/1 Doppellos

preise: 5.- 10.- 20.- 40.- 80.- RM.

Nahn Staatl. Lotterie-Einnahmer Berlin S 14 Prützenstr. 79 a. Moritzplatz

Postcheck Berlin 31121

insereate im Vorwärts verbürgen Erfolg!

LOSE

der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie bestellen Sie am besten schon jetzt

Ziehung 1. Klasse 24./25. Oktober

1/8 M. 5.-, 1/4 M. 10.-, 1/2 M. 20.-, 1/1 M. 40.-

BOECK, Staatl. Lotterie-Einnahm Berlin N 4, Chausseestr. 116

Tel. D 2 Weldendamm 0149 Postcheck Berlin 31 001

# Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

## NEUER GEWINNPLAN



zur 36. Preuss.-Süddeutschen  
(262. Preuss.) Klassenlotterie

bestehend aus 800000 Losen mit 348000 in 5 Klassen verteilten Gewinnen und 2 Prämien • Spielkapital: 113960100 Reichsmark

## Verbesserungen zur 36./262. Lotterie

**Verdreifachung** der Mittelgewinne bei gleicher Loszahl

Gewinne	bisher	zur neuen Lotterie
<b>Höchstbetrag im günstigsten Falle (5 9 des Plans) auf ein Doppelloos</b>		
<b>2 Millionen RM</b> auf ein ganzes Los	1	1
<b>1 Million RM</b>	2	2
Prämien zu RM <b>500000</b>	2	2
Gewinne zu RM <b>500000</b>	2	2
Gewinne zu RM <b>300000</b>	2	2
Gewinne zu RM <b>200000</b>	2	2
Gewinne zu RM <b>100000</b>	10	12
Gewinne zu RM <b>75000</b>	4	6
Gewinne zu RM <b>50000</b>	14	20
Gewinne zu RM <b>25000</b>	14	30
Gewinne zu RM <b>10000</b>	98	224
Gewinne zu RM <b>5000</b>	186	548
Gewinne zu RM <b>3000</b>	482	1080
Gewinne zu RM <b>2000</b>	840	3120
Gewinne zu RM <b>1000</b>	2180	6400
Gewinne zu RM <b>500</b>	5000	10800
Gesamtzahl der Gewinne	<b>330400</b>	<b>348000</b>

Erhöhung der Gewinnsomme von **62,7 Millionen** auf nahezu **114 Millionen RM**

**Losse zu haben** bei allen staatl. Lotterie-Einnehmern

### ERSTE KLASSE DRITE KLASSE FÜNFTE KLASSE

Ziehung 24. u. 25. Oktober 1930		Ziehung 17. u. 18. Dezbr. 1930		Ziehungstage: 9., 10., 11., 12., 13., 14., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 23., 24., 25., 26., 27., 28. Februar, 2., 3., 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11., 12., 13., 14. März 1931	
Gewinne RM	RM	Gewinne RM	RM	Gewinne RM	RM
2 zu 100000	200000	2 zu 100000	200000	2 zu 100000	200000
2 . 50000	100000	2 . 50000	100000	2 . 50000	100000
6 . 10000	60000	6 . 10000	60000	6 . 10000	60000
12 . 5000	60000	12 . 5000	60000	12 . 5000	60000
20 . 3000	60000	20 . 3000	60000	20 . 3000	60000
30 . 2000	60000	30 . 2000	60000	30 . 2000	60000
100 . 1000	100000	100 . 1000	100000	100 . 1000	100000
150 . 800	120000	150 . 800	120000	150 . 800	120000
200 . 500	100000	200 . 500	100000	200 . 500	100000
500 . 300	150000	500 . 300	150000	500 . 300	150000
1500 . 200	300000	1500 . 200	300000	1500 . 200	300000
17478 . 180	1747800	17478 . 200	3495600	17478 . 200	3495600
20000 Gewinne	3057800	20000 Gewinne	5005600	20000 Gewinne	5005600

**Größte Gewinne**  
auf ein Doppelloos:  
**2 Millionen RM**  
auf ein ganzes Los:  
**1 Million RM**  
im günstigsten Falle (5 9 der Planbestimmungen)

### ZWEITE KLASSE VIERTE KLASSE

Ziehung 21. u. 22. Nov. 1930		Ziehung 12. u. 13. Jan. 1931		Prämien RM	
Gewinne RM	RM	Gewinne RM	RM	2 zu 500000	1000000
2 zu 100000	200000	2 zu 100000	200000	Gewinne	
2 . 50000	100000	2 . 50000	100000	2 zu 500000	1000000
6 . 10000	60000	6 . 10000	60000	2 . 300000	600000
12 . 5000	60000	12 . 5000	60000	2 . 200000	400000
20 . 3000	60000	20 . 3000	60000	4 . 100000	400000
30 . 2000	60000	30 . 2000	60000	6 . 75000	450000
100 . 1000	100000	100 . 1000	100000	12 . 50000	600000
150 . 800	120000	150 . 800	120000	30 . 25000	750000
200 . 500	100000	200 . 500	100000	200 . 10000	2000000
500 . 300	150000	500 . 300	150000	500 . 5000	2500000
1500 . 200	300000	1500 . 200	300000	1000 . 3000	3000000
17478 . 150	2621700	17478 . 200	4369500	3000 . 2000	6000000
20000 Gewinne	4006700	20000 Gewinne	5879500	6000 . 1000	6000000

Lospreis für jede Klasse in Reichsmark (RM)      Lospreis f. alle 5 Klassen in Reichsmark (RM)

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
5	10	20	40	80	25	50	100	200	400

217242 . 250 54310500  
268000 Gew. u. 2 Prämien 96010500

Sofortige Bestellung



Bitte noch heute als Drucksache absenden:

bei der

Hier abtrennen

Staatl. Lotterie-Einnahme

**Dr. jur. Ludwig Kletzin**

Berlin W.8

Unter den Linden 20

sichert den gewünschten Losabschnitt!

Telephon: Zentrum 3245. - Postscheckkonto 49989.

### BESTELLSCHEIN

für die Staatliche Lotterie-Einnahme Dr. jur. Ludwig Kletzin, Berlin W.8, Unter den Linden 20.

Senden Sie mir sofort:

_____	1/8-Lose	zu Mk. 5.- per Klasse
_____	1/4 " "	10.- " "
_____	1/2 " "	20.- " "
_____	ganze Lose	40.- " "
_____	Doppel-Lose	80.- " "

Den Betrag sende nach Erhalt der Lose:

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_





Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind bis zum 1. Oktober...

- 1. Kreis Treptow, Sonntag, 21. September, 20 Uhr, Sitzung des Kreisvorstandes...

Heute, Sonntag, 21. September.

- 12. 10 Uhr bei Schmidt, Wilsstr. 17.
13. 10 Uhr bei Schöler, Wilsstr. 17.
14. 10 Uhr bei Schöler, Wilsstr. 17.

Funktionärstagen

morgen, Montag, 22. September, in nachstehenden Lokalen:

- 12. 10 Uhr bei Schmidt, Wilsstr. 17.
13. 10 Uhr bei Schöler, Wilsstr. 17.
14. 10 Uhr bei Schöler, Wilsstr. 17.

Dienstag, 23. September.

- 12. 10 Uhr bei Schmidt, Wilsstr. 17.
13. 10 Uhr bei Schöler, Wilsstr. 17.
14. 10 Uhr bei Schöler, Wilsstr. 17.

Frauenveranstaltungen.

- 15. Kreis Treptow, Freitag, 20. September, 18 1/2 Uhr pünktlich im 'Gesellschaftshaus'...

Montag, 22. September.

- 4. 10 Uhr bei Brandis, Stalauer Str. 10, hinteres Zimmer. Vortrag: 'Ursachen und Folgen des Wählergründnisses'...

Dienstag, 23. September.

- 20. 10 Uhr bei Brandis, Stalauer Str. 10, hinteres Zimmer. Vortrag: 'Die politischen Folgen der Wahl'...

Mittwoch, 24. September.

- 44. 10 Uhr bei Brandis, Stalauer Str. 10, hinteres Zimmer. Vortrag: 'Die politischen Folgen der Wahl'...

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 21. September:

6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.50: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche...

Montag, 22. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt...

Dienstag, 23. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt...

Mittwoch, 24. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schallfunk...

Donnerstag, 25. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt...

Freitag, 26. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 10.15: Aus Leipzig: Eröffnung des Deutschen Städtetages...

Sonnabend, 27. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt...

Königswusterhausen.

Sonntag, 21. September:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 18.30: Stunde des Landes. 19: Josef Kalne zum 20. Todestage...

Montag, 22. September:

16: Naturkundlicher Gesamtunterricht in der Volksschule. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert...

Dienstag, 23. September:

16: Familie und Jugendwohlfahrt. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit...

Mittwoch, 24. September:

16: Neue Sachlichkeit im Ansatz. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Vom unbekanntem Haydn...

Donnerstag, 25. September:

16: Sprecherziehung. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Mysterium der Straße...

Freitag, 26. September:

16: Besichtigungswesen in Schule und Wirtschaft. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert...

Sonnabend, 27. September:

16: Sprecherziehung im Deutschunterricht der höheren Schule. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert...



Das Programm der Aktuellen Abteilung bringt ein Interview Dr. Käufers mit dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Curtius...

12a. 10 Uhr bei Brandis, Stalauer Str. 10, hinteres Zimmer. Vortrag: 'Ursachen und Folgen des Wählergründnisses'...

Donnerstag, 25. September.

- 68. 10 Uhr bei Brandis, Stalauer Str. 10, hinteres Zimmer. Vortrag: 'Ursachen und Folgen des Wählergründnisses'...

Freitag, 26. September.

- 136. 10 Uhr bei Brandis, Stalauer Str. 10, hinteres Zimmer. Vortrag: 'Ursachen und Folgen des Wählergründnisses'...

Bezirksauswahl für Arbeiterwohlfahrt.

- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Die zum 2. Oktober andererseits Versammlung der Arbeiterwohlfahrt findet erst am 2. Oktober im Bezirksamt Prenzlauer Berg...

Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin.

Montag, 22. September, 20 Uhr, pünktlich: Marginalische Arbeitergemeinschaft der S. S. Theorie der Klassenkampf...

Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin.

Reinholdsdorf, Montag, 22. September, 20 Uhr, Gruppenabend im Jugendheim Tegel, Schönberger Str. 1. Vortrag und Diskussion über 'Sozialismus und Weltanschauung'...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Mitte, Montag, Kreisfeierabend mit Elternbesuchen um 19 1/2 Uhr im Heim Elisabethstraße 20...

Geburtsstage, Jubiläen usw.

79. 10 Uhr. Unserem alten Parteigenossen Wila Selmeis und seiner Frau Bertha, geb. 62, zur Silbernen Hochzeit am 23. September die herzlichsten Glückwünsche...

Advertisement for 'Teppichläufer' featuring various types of carpets and rugs with prices and descriptions.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Sonntag, 21. 9.

**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
A.-V. 21  
18 1/2 Uhr

**Siegfried**  
Ende n. 23 Uhr

**Staats-Oper**  
Am Platz der Republik  
R.-S. 74  
20 Uhr

**Der fliegende Holländer**  
Orchestr. Karlsruher  
Ende 22 1/2 Uhr

Sonntag, 21. 9.

**Städt. Oper**  
Bismarckstr.  
Turnus IV  
20 Uhr

**Doge und Dogaresa**  
Ende n. 22 1/2 Uhr

**Städt. Schauspiel**  
(am Sandermarkt)  
A.-V. 19  
20 Uhr

**Liebo auf dem Lande**  
33 Minuten in Grünberg  
Ende n. 22 1/2 Uhr

**Staat. Schiller-Theater, Charlitz**  
20 Uhr

**Florian Geyer**  
Ende 22 1/2 Uhr

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 3, 3 u. 6 1/2  
Alex. E. 4, 8066

**Weintraubs Synchronizers**  
und das große internationale Programm!

**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**  
Direktion: Ralph Arthur Roberts  
**Das hässliche Mädchen**  
Englisch - Roberts - Riemann.

**GROSSES SCHAU SPIEL HAUS**  
8 Uhr  
**Lustige Witwe**  
Hesterberg, Hansen,  
Arno, Schollwer,  
Jankuhn, Schaeffers,  
Winkelstern, Desni.  
REGIE: CHARELL

**So**  
uteilt die Presse  
über  
**Die Braut von Messina**  
mit Irene Triesch  
im  
**ROSE-THEATER**  
Gr. Frankfurter Str. 132  
Billettkasse: Alex. 3422 u. 3404  
Lokal-Anzeiger: Ein salzener  
Abend!  
Welt am Abend: Der Beifall  
wollte kein Ende nehmen.  
Der Tag: Das Haus war mi-  
gerissen.  
8 Uhr-Abendblatt: Herzlicher  
Beifall eines ergriffenen Pu-  
blikums.  
Bühnen-Courier: Das volle Haus  
wollte der Bemühung Achtung  
und Beifall.  
Volkszeitung: Das Publikum  
rief die Darsteller immer wie-  
der vor den Vorhang.  
Nachtausgabe: Ein Ehrenabend  
für das Volkstheater in der  
Gr. Frankfurter Straße.  
Morgenpost: Eine Aufführung,  
die allen Respekt verdient.  
Heute 2 x  
u. zw. um 5 1/2 U. (in Irene Triesch)  
und 8 1/2 U. (in Irene Triesch)  
Sonnt. um 7 1/2 U. (mit Irene Triesch)  
und auch 10 1/2 U. (in Irene Triesch)  
Wochentags 8 1/2 Uhr.  
Kassengr. von 50 Pf. bis 3 M.  
(Garderobe u. Progr. je 25 Pf.)  
Heute um 20 Uhr  
u. nächst, Sonnab. 4 1/2 Uhr:  
„Dornröschen“  
Or. Anstaltensmännchen I. Kinder.  
Komm. Mittwoch um 8 Uhr  
in völliger Neueinstudierung:  
„Hänsel u. Gretel“

**Winter Garten**  
8.15 Uhr - Gasten erlaubt  
Hans Kollischer & Argentino  
Little Esther Janzi u. singt u. a.  
Heute 3 Vorstellungen  
4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr Kleine Pr.

**Theater am Schillbaurdamm**  
Tägl. 8 1/2 Uhr

**Feuer aus den Kesseln**  
von Ernst Toller.  
Tel.: E. L. Nord. 9231 u. 5813

**Rose-Theater**  
Gr. Frankfurter Str. 132  
Tel. Alex. 3422 u. 3494  
8.15 Uhr:  
**Braut v. Messina**  
mit Irene Triesch  
als Isabella.

**Komische Oper**  
8 1/2 Uhr  
**Das Mädel am Steuer**  
Operette v. Gilbert

**Volksbühne**  
Theater am Blönowplatz.  
3 Uhr  
**Der fröhliche Weinberg**  
täglich 8 Uhr

**Die Weber**  
v. G. Hauptmann  
Regie: K. H. Martin.

**Städt. Schiller-Th.**  
8 Uhr  
**Florian Geyer**

**Theater am Schillbaurdamm**  
8 1/2 Uhr  
**Feuer aus den Kesseln**

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
**Der Kaiser von Amerika**  
von Bernard Shaw  
Titelrolle: Werner Krauss  
Regie: Max Reinhardt.

**Kammerspiele**  
8 1/2 Uhr  
**Die Schule der Frauen**  
von Molière.  
Regie: Hans Döppe.

**Die Komödie**  
8 1/2 Uhr  
**Der Schwierige**  
Leitp. v. Raga v. Hofmannsthal  
Regie: Max Reinhardt.

**Barnowsky-Bühnen**  
Theater in  
der Stresemannstr.  
Heute 8 Uhr  
einmalige Vorst.  
**Wie es euch  
gefällt**  
mit Elizabeth Bergner.  
Komödienhaus  
8 1/2 Täglich 8 1/2  
**Konto X**  
von Bernauer und  
Gestehreiter

**Metropol-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sensationeller  
Opernenerfolg!  
Unter pers. Leitung  
des Komponisten  
**Viktoria  
und ihr Husar**  
Sonntag 1 1/2 Uhr  
**Das Land des  
Lächelns**  
8 Uhr  
**Friederike.**

**Neues Theater**  
am Zoo  
Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Lommel!**  
in der Posse  
Paul und Pauline  
Rundfunkhör-  
halle Preise.

**RICHARD EICHBERG ZEIGT!**  
**HANS ALBERS**  
in  
**Der Greifer**  
mit  
CHARLOTTE SUSA

Regie:  
**RICH. EICHBERG**  
Musik von Hans May  
Gesangstexte: Arthur Rebner

Eichberg-Film der British  
International Pictures Ltd. der Södfilm A.-G.

**Im Vorprogramm  
der neueste Micky-Maus-Film**  
Jede Dame erhält eine Micky-Maus als Geschenk

Wochentags: 7, 9 1/2 / Sonntag: 5, 7, 9 1/2

**UFA-PALAST AM ZOO**

**Große Trauring-Fabrik**  
verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

Ring 333 gestempelt	nur 5 bis 8 Mk.
555	leicht 8,50
585	mittel 12,-
595	schwer 14,50
600	leicht 16,50
600	mittel 21,50
600	schwer 28,-

Katalog gratis  
Garantiesohn. Gravieren gratis sofort z. Mitnehmen  
N. Artilleriestraße 30  
W. Passauer Str. 12  
S. Kottbuser Damm 2

**Hermann Wiese**

**Deutsches  
Künstler-Theat.**  
Tel. Barbarossa 3937  
8 1/2 Uhr  
**Jim und Jill**  
Operette v. Virgil Ellis

**Renaissance-  
Theater**  
Steinplatz 6790  
9 Uhr  
Die  
**Wunder-Bar**  
Revuestück

**Lustspielhaus**  
Dir.: Hans Lipschitz  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Meine Schwester  
und ich**  
Musik von Benatzky  
Lory Leux,  
Kurt von Möllenthal  
Sonntag 1-3 und 5 Uhr  
**Meine Schwester  
und ich**

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
Lothringer Straße 97.

Nur noch bis 20. September  
**Der selbige Hollschinsky**  
Am 1. Oktober zum 1. Male  
**Hurrah, ein Junge!**  
Gutschein 1-4 Pers. Fauteuil 1,25 M.,  
Sessel 1,75 M. - Sonntags - Preise:  
Parkett 75, Rang 60 Pf.

**CIRCUS BUSCH**  
VARIETE  
Das vollständig umgebaute  
Haus - eine Sensation !!  
Beide 3 Vorstellungen: 2 1/2, 5 1/2, 8 1/2 U.  
14 Intern. Circ.-u. Varietéschlager!  
u. a. Orig. H. Jackson-Girls.

**ZOO Zoolog. Garten**  
Neu eingetroffen  
**Riesiger See-Elefant**  
**Letzte Wochen**  
der Sonderschau  
„1000 Krokodile“  
Aquarium - Tierkunst-Ausstellg.

**Berliner Uik-Trio**  
Neukölln. Lahnstr. 74/75. I

**Reichshallen-Theater**  
Beide nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Nachmittags halbe Preise!  
Dönhoff - Brettl:  
Das große neue  
September-Programm.

**HERBSTMODEN  
RENNTAG  
GRUNEWALD**  
Sonntag, 21. September  
nachm. 2 Uhr  
57 100 M. Rennpreise

**Trabrennen Mariendorf**  
Montag, 22. September  
nachmittags 5 Uhr

**Original - Befema**  
Patentmatratzen / Ruhbetten  
mit Befema-Federung  
Patent-Drehbett (D.R.P.) ein Griff -  
ein Bett, sowie das neue Holzbett mit  
Befema-Federung sind vollkommen  
geräuschlos! - Kein Einleigen. Für  
schwerste Belastung. Überall erhältlich.  
20 Jahre Garantie.  
Berl. Federmatratz.-Fabrik, Köpenickerstr. 29

**Der gute Kapitän-  
Kaufabak** ist in der meisten Zi-  
garrogesch. erhält.  
**C. Röcker, Berlin**  
Lichtenberger Straße 29, Köpenig, 3001

**KONSUM**  
GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern  
erstklassige  
**Speisekartoffeln**

**Weißer Kaiserkrone**  
Mk. 2.35 je Zentner, 5 Pfd. 13 Pf.

**Blaue Odenwälder**  
Mk. 2.95 je Zentner, 5 Pfd. 16 Pf.

**Rotschalige**  
**Speisekartoffeln**  
Mk. 2.95 je Zentner, 5 Pfd. 16 Pf.

**Gelbfleischige Industrie**  
Mk. 3.55 je Zentner, 5 Pfd. 19 Pf.

Vorrätig in allen unseren  
Lebensmittel-Abgabestellen

Die Abgabe der Waren  
erfolgt in der  
**Konsum-Genossenschaft Berlin**  
nur an Mitglieder

Die Mitgliedschaft kann von  
jedermann erworben werden

**Aufnahmegebühr  
50 Pfennig**  
Mitglieder-Aufnahmen  
werden in sämtlichen Abgabe-  
stellen der Konsum-Genossen-  
schaft Berlin vollzogen

**Lessing-Theater**  
Weißendamm 2737 u. 2918  
Täglich 8 Uhr  
Gastspiel der  
Piscatorbühne  
**Des Kaisers  
Kulis**  
von Th. Pillner.  
Regie: Erwin Piscator.

**HAUS VATERLAND**  
KÖPENICKER WEG  
Das preiswerte  
**Vergnügungs-  
Restaurant**  
**Berlins**  
BETRIEB  
KEMPINSKI

**Philharmonie**  
7 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
d. Philharmon. Orch.  
Dir. Prof. J. F. Pröwer  
Eintritt 1 M.

**Theater am Koth. Tor**  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
auch Sonnt.  
nachm. 3 Uhr  
**Elite-  
Sänger**  
Das  
Barwunder!  
Liederspiel  
u. die tolle Posse  
Die lieben Verwandten.  
Zum Schluss:  
Pinselbeinrichs  
Himmelskaiser!

**München.**  
Schöne Pr. Prem-  
denzimmer, 2 Min.  
z. Bahn Brettl, 2.50  
m. Frühstück, Best.  
erw. Frau STERL,  
Schillerstr. 31/32.

**HAUS VATERLAND HAUS VATERLAND HAUS VATERLAND**

**RHEINTERRASSE**  
täglich  
von 4-6 1/2

**FAMILIEN KAFFEE**  
TASSE KAFFEE 0,50  
KUCHEN AB 0,25  
Künstler-Kammer-Orchester  
**JANCU MARCO**  
Eintritt frei - Garderobe frei

**PALMENSAAAL**  
täglich  
von 4-6 1/2

**TANZ-TE E**  
Die neue Sensation der Tanzkapellen  
**BILL BARTHOLOMEW**  
der Jazz Meister und sein Orchester  
KÜNSTLER VORTRÄGE - VATERLAND-GIRLS  
Gedeck 2,25  
Eintritt frei - Garderobe frei

**GRINZING**  
Ab 1. Oktober, täglich  
von 4-6 1/2

**KINDERSPIELSTUBE**  
Unter Aufsicht  
von geprüften Kindergärtnerinnen.  
BESCHÄFTIGUNGSSPIELE - KASPERLE-  
THEATER - RUTSCHBAHN - KARUSSELL  
Eintritt für jedes Kind einschl. Milch  
oder Schokolade mit Kuchen Rm. 0,60

**BETRIEB KEMPINSKI**

**AB 7 UHR NEUE VORFÜHRUNGEN IN ALLEN SÄLEN**

**Gewerbe-Hochschule Köthen**  
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das  
Winter-Semester 1930 ist erschienen und  
wird vom Sekretariat kostenlos versandt

Empfehlenswerte  
Spezialität  
**Kommisbrot**

**WITTLER** BROT-  
FABRIKEN

# W. Schirmeier: Der Kakteenfreund

In seinem bequemen Sessel saß, den Kopf leicht hinten angelehnt, Raoul Crouvelles. Das dünne graue Haar lag ihm locker an den Schläfen. Mit einem nachdenklichen und veronnenen Aussehen sah er auf seinen Freund Jean Proffard. Vor den beiden am Fenster standen auf einer hellgrün angestrichenen Holztafel viele Töpfe mit Kakteen, deren bizarre Formen einen seltsamen Gegenstand zu der soliden bürgerlichen, ja, ein wenig spießhaften Einrichtung des Zimmers bildeten. Dort streckte eine Pflanze dicke grüne Finger aus der Erde, eine andere leuchtete in aufreizend sirmlichem Grün mit fleischigen, saftstrotzenden Blättern, während wieder andere scharfe, unerbittliche Stacheln wie scharfe Lanzen von sich streckten.

Raoul Crouvelles sah wieder seinen Freund an. Dann glitt sein Blick wie lothlosend von den Kakteen und darüber hin. Ohne aufzusehen, fing er mit leiser, ein wenig heiserer Stimme zu sprechen an.

„Sie wundern sich, lieber Freund, daß ich gerade den Kakteen meine große Liebe geschenkt habe. Eigentlich haben Sie ja recht — es gibt so viele andere Blumen und Pflanzen, die gewiß viel schöner und anziehender sind — Rosen, Narzissen, Lilien, Tulpen, Cypripedium, Orchideen —“

Hier unterbrach ihn Herr Proffard mit einer leichten Handbewegung: „Rein Crouvelles, reden Sie nicht von Orchideen — Orchideen sind keine Blumen — es sind Wesen — Geschöpfe! —“ Raoul Crouvelles nickte. „Ja, und Kakteen? — Kakteen leben — atmen — sprechen. Ich will Ihnen einmal etwas sagen“, — er dämpfte seine Stimme noch mehr, daß es fast wie Flüstern klang — „Kakteen haben eine Seele!“

Er schweig, strich sich mit der Hand über die Stirn und fuhr dann, während er sein Gegenüber schon ansah, fort: „Ich will Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Sie wissen“, und er zeigte auf einen kleinen Topf, aus dem eine Pflanze fast wie eine Hand aus der Erde ragte, „Sie wissen, daß dies eine sehr seltene Art einer Kleinfaule ist. Durch einen Bekannten, der im Auftrage einer Zeitung eine Zeitlang in Mexiko weilte, gelangte ich in Ihren Besitz. Ich habe mich sehr darüber gefreut — zumal da diese Art, wie ich schon sagte, sehr selten ist und nur in den öden Gegenden im Inneren Mexikos vorkommt.“

Er schweig wieder einen Augenblick und fuhr dann fort:

„Eines Tages passierte mir etwas ganz Eigenartiges, und seitdem — seitdem fürchte ich mich ein wenig vor der Pflanze. Ich hatte sie wieder einmal in die Hand genommen und betrachtete ihre seltsame Form, als mir der Topf plötzlich entglitt. Ich sah zu und griff in der Hast in die Stacheln, so daß ich mir die abgebrochenen Spitzen, die in der Hand stecken geblieben waren, entfernen mußte. Während ich dann saß, überkam mich plötzlich eine merkwürdige Beklemmung. Mir war, als ginge von der Kaktus, die da wie eine Hand hervorragte, eine seltsame Kraft aus.“

Raoul Crouvelles sah verstohlen zu Jean Proffard hinüber, der aufmerksam zuhörte.

„Und nun geschah das Seltsame. Ich sah plötzlich eine öde, steinige Landschaft, die mich an Bilder erinnerte, die ich von Süd- oder Mittelamerika gesehen habe. Seltsam geformte Büsche und Sträucher standen herum — aber merkwürdig: bei näherem Hinsehen waren es lauter Kakteen wie diese hier — nur um vieles vergrößert. Und über allem, über den Steinen, der ausgedörrten, rissigen Erde brante eine blendende, erbarmungslose Sonne. Plötzlich erschienen zwei Menschen. Auf einem Rauffler, das mit hängen-

dem Kopfe mühsam vorwärts trottete, sah eine Frau, während der Mann mit stumpfem Gesicht daneben ging. Der Mann blieb stehen und sagte heiser: „Du mußt absteigen; das Tier kann dich nicht mehr tragen.“ Die Frau schüttelte stumm den Kopf. Der Mann wiederholte seine Aufforderung, worauf die Frau mit einer hellen, klingenden Stimme erwiderte: „Ich kann nicht gehen.“ Mit aufgeregten Worten versuchte der Mann ihr klar zu machen, daß das Tier nicht mehr imstande sei, die doppelte Last des Gepäcks und der Frau zu tragen, und daß beider Leben gefährdet sei, wenn in dieser Einjamkeit, weitab von jedem Menschen, das Tier zusammenbrechen würde.“

Der Erzähler stockte — dann fuhr er erregt fort: „Sie kamen in einen Wortwechsel. Er wollte die Frau herunterziehen; sie stieß mit dem Fuße nach ihm, traf ihn, ob mit Absicht oder nicht, ins Gesicht — er riß sie herunter, strahlte ihr in rasender Wut die Hände um den Hals —“

Er verscharrte die Leiche. Als er fast fertig war, packte ihn das Entsetzen — er sah die Frau am Fügel und rannte besinnungslos hinein in die steinige Wüste. — — — Die Hand der Toten aber“, — Raoul Crouvelles sah verstört nach der Kaktus hin, die fünf grüne Finger hochredete — „die Hand der Toten aber spreizte sich wie eine schreiende Anklage aus ihrem steinigen Grab.“

Crouvelles schweig. Jean Proffard sah ihn nachdenklich an und sagte dann abwägend: „Sie sollten die Kakteenzucht aufgeben — es sind seltsame Dinger, diese Pflanzen. Ich las neulich, daß es darunter sehr giftige gibt — und auch etliche, deren Stacheln einen stark betäubenden und narkotisierenden Saft absondern. Geben Sie ihre Liebhaberei auf, lieber Crouvelles; noch ist es Zeit!“

Herr Proffard war gegangen. Raoul Crouvelles sah ein Weilchen nachdenklich still. Dann tastete er langsam nach dem Topfe. Mit einem langen Blicke sah er auf die grüne Pflanzenhand, senkte tief auf — dann schlossen sich seine Finger fest darum, und mit einem scharfen, stechenden Schmerz drangen die Stacheln in seine Haut ein.

## Edmund Finke: Herbstabend

Schon ist des Kirchturms sanftgeschwungener Bogen mit bläulichem Stiffe in das Blau gezogen, das mild und klar das Hügelland umschließt. Ueber des Kleefelds rölligsalbe Wogen kommt silbernes Gespinnst im Wind geflogen, der herblich von den dunklen Bergen fließt.

Vom welken Heidekraut ziehen Bienen nach kleinen Gärten, wo die Georginen und Astern bunter an den Zäunen stehen. Die Fernen, die unendlich offen schienen, sind an den Abhang reisender Lupinen geschmiegt wie fremde Wanderer, die zur Ruhe gehn.

Ein Schwarm von Krähen fällt mit schwarzen, schweren lässigen Flügelschlägen in die leeren, vergilbten abendlichen Felder ein. Im Glanz der Strahlen, die das Land verklären, sind wie nur Schatten, welche heimwärts kehren in ihre Gottverlassenheit aus Stein. . . .

# Peter Scher: Bauernhochzeit

Eines Tages erfuhr ich von einem Einöbauer — auf dessen Gehöft ich vor Jahren einmal „mit voller Pension“ zur Natur zurückgekehrt war —, daß in seiner Gegend eine Hochzeit bevorstehe, wie sie seit Jahren auf Weilen in der Runde nicht dagewesen sei.

Der Bauernratsherr Regidius Reinatter, Bauer am Rain auf der Langwanderhöhe, und die Kreszentia Chlam, Hochbauernochter von Arzenhausen, würden zusammengegeben.

Wir fuhrn hin; es war ein schöner Tag. Die Hochzeit wurde im Marktplatz gefeiert, im Gasthaus „Zum Schwan“; an hundertfünfzig Gäste hatten ihre Teilnahme zugesagt.

Der ganze Marktplatz war lebendig. Weißblaue Fahnen überall. Der Weg von der nahen Kirche bis „Zum Schwan“ war mit Lannengrün bestreut. Der heilige Korbinian auf dem Marktplatz strotzte von Blumen.

Es war merkwürdig zu sehen, wie sich die Gewerbetreibenden und Kaufleute des Fleckens, die bösen Beamten des Finanzamtes und alle die Menschen einer häßigen, neuen Zeit schon äußerlich von den würdig schreitenden Gestalten „in der Tracht“ unterschieden, wie jene diesen und diese jenen eine fast schaukelmähige Aufmerksamkeit widmeten und wie am Ende doch die Gegenstände ineinander übergingen.

Als wir hörten, daß die Gäste sich in solche geschieden hatten, die der kirchlichen Feier beiwohnten und andere, die es vorzogen, gleich mit dem „Boreffen“ im „Schwan“ zu beginnen, schlugen wir uns zu den letzteren; denn aus der Ferne klang ja die Musik ganz schön zum Frühstück.

Aus dem „Schwan“ duftete es uns so entgegen, daß wir uns gleich eilfertig an eine der langen Tafeln unter die Bauern warfen und ohne ein Wort, nur mit Gesten „das Rämliche“ bestellten. Und beim Bauche Hüllstoffs, es wurde uns eine Leberknödel Suppe zuteil, die ohne Beispiel war.

Hierauf gab es Weißwürste, deren jede einzelne ein Lobgesang war, dann für den Anfang einen kleinen Nierenbraten, bloß zur Probe. Auch dieser war ein Hymnus. Zwischen durch schallten wir Obstknäpfe ein, deren Feuer uns begreiflich werden ließ, weshalb die umstehenden Bauern schon zum Anfang in höllische Bewegung kamen.

Wir schnappten nach Luft und sahen uns die Umgebung an. Gegenüber sah ein siebzehnjähriges Mädchen, dem ich folgende den Namen „das Rämchen“ gab. Es trug ein Sommerkleid; man hätte seine Taille mit zwei Händen umspannen können — so reizend schlank war es.

Das „Rämchen“ stopfte, mit seinen großen braunen Augen in lieblichem Stumpfsinn glühend, mit rühiger Sachlichkeit eine Weißwurst nach der andern in seinen reizend frischen Mund. Einmal kam ein junger, stämmiger Bursche, beugte sich nieder und küßte so distret, daß der ganze Saal es hören konnte: „An ganzen Tag g'hörst mir!“

Worauf das Rämchen, ruhig weiter an seiner Weißwurst musfeld, Zustimmung nickte.

Die Bauern ringsum brüllten schon vor Festorgeln. Auf einmal bummeln draußen alle fürs, ein Geschrei ging über die Gasse: „Sie kommen!“ und alle strömten hinaus. Eine ohrenzerreißende Bedmusik ertönte — der Hochzeitszug!

Der Hochzeitslager mit helterem Sprünge an der Spitze, dann die Musikanten, dann — mit drei Schritten Abstand von allen anderen — das Paar: die Braut im Samtmieder mit silberner Tafelkette, breitem Verlobungsband, vor Feiertlichkeit blüß bis in die Lippen; er: auch dicke Taler vor dem Bauch, den Schmurrbart ausgewischt, die Knie durchgedrückt, mit einer langen rosafeinernen Krawatte, stolz und godelhaft. Hinter den beiden ein endloser Zug von Dirndl und Buam, netten und häßlichen; auch tropfige alte Mädchen fehlten nicht, aber alle funkelnd von bunten Farben, goldene Kieglhauben auf den straffen Haaren. Ein Gebrüll erhob sich, daß der ganze „Schwan“ erbeite. Hinauf in die Festhalle!

In zwei Sälen keß die Tafel an den Wandreihen hin, auf dem Podium die Musik.

Jetzt ging es an. Die Schwanenwirtin, wie ein Feldherr, warf Batterien fetten Ochsenfleisches gegen alle Fronten der von der Predigt ausgehörten Freßer. Eine Ladung Kartoffelsalat in den vorderen, sechs Ladungen Weißwürste in den hinteren Saal.

Eine Stunde lang ging so das Vorschauwühl. Da erhoben auf dem Podium die Musikanten ein grauenvolles Geschmetter; die Männer, noch tausend, sprangen auf, piffen den Mädchen oder winkten ihnen gebieterisch mit der Hand, und los ging der Bandler, daß die Balken trachten.

Dreimal — sechsmal herum. Dann wieder ein Gggeschrei. Die Speisenträgerinnen stürzten, blaurot im Gesicht, treppauf, treppab. Das Einbäumen der Bierhähne, das Kreischen der Frauen über die Wige der Männer, sah aufstehendes Gejuch, vermischt mit fettem Brodem aus der Küche, Rüstel, Rüstel!

Und immer wieder Tanz nach neuen Gängen. Wahrlich, ein kerniges Geschlecht! Nach vier Stunden trat eine Pause ein. Man fornte sich zum Zuge, und unter Borantritt der Musik ging es — heim? Keineswegs, sondern hinüber zum „Roten Ochsen“ — zum Wein! Denn auch der „Rote Ochse“ will leben und die Bauern wollen, bevor sie im Tafeln weiterstreiten, erst einmal eine Anzahl Schoppen trinken.

Vom Weinwirt ging's zum Photographen. Da gab es wundervolle Stellungen zu sehen. Der junge Ehemann war im Hinblick auf das Bild — vielleicht das einzige Mal in seinem Eheleben — zärtlich.

Dann ging es im „Schwan“ weiter. Galt mag wissen, wo die Bauern alles unterdrachten; ich sah das „Rämchen“ noch in vorgerückter Stunde, hochroten Kopfes zwar, doch unverdrossen kauen — wenn es nicht gerade tanzte.

Spät abends folgt — wie in der antiken Komödie — das Sattelpiel. Jeder Gast ist verpflichtet, nach Rang und Selbstschätzung, seinen Anteil an den Kosten zu bezahlen; in einer Tüte übergibt er den Betrag dem jungen Ehemann. Dieser realistische Höhepunkt ist — offenbar zur Erhebung der für Bauern immer besonders schmerzlichen Prozedur des Bezahleus — mit einer sonderbaren Tradition verbunden: jeder Gast ist berechtigt, dem Hochzeiter nachzusagen, was er gegen ihn auf dem Herzen hat. Eine Art Scherbengericht oder Haberseldredien im Kleinen.

„Acht Rart siebag“, sagt der Hinterwofer, indem er seinen

Anteil vor den Ehemann hinlegt — „und du bist scho' a' ganz a' handscheiterer Bazi zwey'n dem und dem.“

Und er legt los mit beifender Kritik.

Unter allgemeiner Heiterkeit und nachdem er sein Sündenregister so vollzählig wie noch nie im Leben beisammen gesehen hat, streicht der glückliche Ehemann das Geld ein.

Zuwellen kommt es zu einer Kauferei. Aber der Bader wohnt in der Nähe. . .

## William Beebe: Tropenlandschaft

Es war am Spätnachmittag im Herzen der großen Insel Borneo. Ich war den ganzen Tag durch das Dschungel gestreift und nun ganz am Ende meines Marsches auf eine Stelle gestohlen, die ich für einen alten Langplatz eines Argusfajans hielt. Sie lag auf einem Hügel nur 50 Meter vom Ufer des Rajongflusses entfernt. Ich ging weiter, machte meinen kleinen Einbaum fest, streifte meine dschungelgelben Kleider ab und glitt über Bord in die dunkle Schokoladenbraune Flut. Ich schwamm zwischen den überhängenden Wurzeln und trant die Röhle mit allen Poren in mich ein. Dann packte ich eine halb im Wasser liegende Ranke und ließ mich von der Strömung hin und her schaukeln. Als meine Augen einen zirpenden Kerfen auf einem alten geschätzten Baum in der Nähe suchten, sah ich plötzlich dicht vor meinem Gesichte eine zwei Meter lange Schlange auf einem Ast gerinelt, der über Wasser noch keine Rinne hatte. Ich konnte nicht genau feststellen, um was für eine Art es sich handelte; es war aber offensichtlich eine „heiße Schlange“, wie mein Dajakdomeischer giftige Arten nannte. Ich dachte darüber nach, daß diese Szene eigentlich ganz dem Bild entsprach, das sich meine zu Hause geliebten Freunde von den schrecklichen Tropen machten. Ich schwamm hier zwischen den Schatten eines fremden Tropenflusses herum, von einer giftigen Schlange beobachtet, war indes mehrschönlich genau so ungefährdet wie in irgendeinem Dorfteil in meiner amerikanischen Heimat.

Die Schlange und ich sahen uns eine Zeitlang mit achtungsvoller Spannung an; dann schwamm ich zu meinem Fahrzeug zurück und ließ mich langsam stromabwärts treiben zu dem großen Kräftefluß, das jetzt mein Zuhause war. Als ich noch ein paar Biegungen entfernt war, jag ich mich unter ein Irrfal von Zweigen und Blasen und sah zu, wie der Tag über den braunen Wassern Borneos zur Neige ging.

Geradeaus stromabwärts war die Sonne in einem Feuermeer gelber und goldener Wölken verborgen, ehe sie unterging, so daß ein ungewöhnlich langes tropisches Zwielicht die Folge war. Dann verließ das Nachglühen den östlichen Wölkern hoch über dem oberen Rajong einen violetten und blaß weinroten Schimmer. Die beiden Ufer des Flusses wurden dunkler, schwärzgrün, und endlich kleideten sich alle außer den himmelspiegelnden äußersten Blättern schwarz. Der Himmel war hellblau; das schaumige Wasser ein unbeschreibliches, schönes Braun. Die Ufer lagen fast den ganzen Tag über leblos da; die Dschungelbewohner hielten sich im Waldinnern auf. Jetzt aber, in der Röhle des frühen Abends, wurden Vogelstimmen laut. Kleine Flüge Fruchttrauben strichen über die Bäume, große Hügelgabeln bargen sich im Gezweig hoher Pflaumenbäume, und eine Gibbonsfamilie schüttelte in der Ferne die Zweige eines Baumes. In einer schwarzen Ausbuchtung des hellen Lehmufers erschien ein lichter Fleck, um Büschen umwohrt. Mein Fernglas zeigte mir ein Wildschwein, das mit den Vorderbeinen aufstampfte, mit den Hauern knirschte und den Ringelschwanz hin und her schlug. Hätte das Tier nicht gegen den schwärzesten Schatten gestanden, so wäre es unsichtbar gewesen, da es mit dem Schlamme der Ufer bepackt war. Die Flügel ließen ihm keine Ruhe, und bald machte es kehrt und kletterte unbeföhlen in das düstere Dschungel dahinter. Der erste Flugstuch des Abends stellte sich nun ein, langsam und annulig wie ein Reiher durch die Lüfte rudern, dann von Zeit zu Zeit aufsteigend wie ein Pelikan; dann kamen 20 solche riesige, anderthalb Meter große Fledermause hoch in der Luft in Sicht. Als die Hügelgabeln von ihren Bäumen zu einem fernern Horst wegflogen, schwangen sich die Fledermause zu den Fruchtbüscheln auf und umhüllten sie wie Seesterne auf Aulstern, sich über- topf herumschwingend und mit aller Macht draußlosfressend. Wie sie so die Flügel entlang hatten; nehmen sie die Stelle der Reiher ein, von denen ich auf Borneo keine sah. Ein Paar bläuliche Enten, größer als Krickentien, flog über den Fluß, und fernes Geschrei verkündete das Abendkonzert der großen Fünfüßler.

Dann kam ganz unvermittelt das schönste Schauspiel des Tages. Ein paar Schritte rechts von der Wildschweinjule nahm mein Auge eine Bewegung vor der flutgepöhlten fahlen Lehmwand wahr. Glücklichweise sah ich über das Gehäuse meines Fernglases hinweg — eine alte Gewohnheit von mir, wenn ich etwas mit bloßem Auge suchte, dessen nähere Betrachtung augenblickliches, aber unauffälliges Einstellen der Linien erfordert. Ich schob das eingestellte Glas höher und erkannte scharf und deutlich, was meine Augen nicht von den Schatten des Ufers hatten trennen wollen — einen männlichen Arguspau, der sich etwa ein Meter hinter der schmutzigen Strömung des Flusses aus einem Regentümpel trankte. Er war halb niedergebogen, und die Bewegung des Kopfes, den er abwärts hob und senkte, war alles, was den Vogel verriet. Die langen Flügel, die annulig gebogenen Schwanzfedern waren so regungslos, als seien sie auf dem Erddamm in Stein geschnitten. Ich sah ihm so eine Minute lang zu; dann schenkte ich meine Aufmerksamkeit einen Augenblick einem Tier in der Nähe, und als ich zurückschaute, verschwand der Vogel gerade. Ich hatte meinen ersten wilden Arguspau gesehen, so glücklich der Blick auch gewesen war.

Dann glitt in der Dämmerung auf dem Fluß ein kleines Zwerghoot vorbei, unsicher dahinschwimmend, sorgfältig ausgeschliffen, mit vielen kleinen Figuren, die ferngerade dastanden und ausdruckslos ihrem Schlaf im fernem Meer entgegenstehen. Es war das Wert eingeborener Dajak, die solche Gebilde mit größter Sorgfalt zurechtzimmern, wenn eine Familie von Krankheit betroffen wird, und sie dann in der Hoffnung loslassen, daß der böse Geist diese „Doppel“ der Heimgefluchten begleitet. Diese kleinen Geisterfahrzeuge sind bis hin nach Singapur an Land gespült worden.

Die Sterne funkelten hell am Himmel, und die leuchtenden Wölkchen wolkten hernieder, ehe ich dem kleinen Dajakboot folgte und um die letzte Krümmung zu meinem Reiseort trieb. Auf dem Meer hockten meine zwölf Eingeborenenpaddler, und ihr Feuer erhellte den Kreis der großen bronzernen Leiber — ein wilder Anblick in diesem wilden Lande.

(Mit Erlaubnis des Verlegers des „Waldes“ aufgenommen.)

## Bis zu welcher Tiefe gibt es Fische im Meer?

Die größte bisher festgestellte Meerestiefe findet sich in der Nähe der Philippinen; sie mißt 9780 Meter unter der Oberfläche des Meeres. Es ist klar, daß sich in dieser Tiefe keine Fische mehr befinden. Die Zahl der Fischarten im Meer ist übrigens erheblich kleiner als die der Flüsse und Seen auf den Festländern; es sind ihrer höchstens 1000, und davon besteht ungefähr der fünfte Teil Reichtorgane. Die Hälfte jener Arten geht kaum tiefer als 2000 Meter. Die Arten, die in größeren Tiefen leben, werden immer kleiner. Bei 4000 oder 5000 Meter sind Fische schon selten.

# Pantelemon Romanow: Das Unglück

In einem kleinen Zimmer der Wohnung Nr. 45 lebte eine nicht mehr junge und auch nicht hübsche Frau. Sie war unansehnlich, mager, blaß und trug immer eine helle Bluse und Stiefel mit Flecken. Man sah sie nur morgens, wenn sie sich in der gemeinsamen Küche Tee aufkochte, dann ging sie mit einem in schwarzes Wachstuch eingewickelten Paket, wie die Schneider es beim Abholen und Bringen der Bestellungen tragen, für den ganzen Tag weg. Nicht einmal alle wußten, daß sie Marja Semenowna hieß, und vielleicht hätte niemand sie bemerkt und an sie gedacht, hätte sie nicht eine riesige Nase gehabt, mit langem, weißem Fell, ohne ein Fleckchen.

Diese Nase Mascha war das einzige Wesen, das zu der armen, uninteressanten Frau Liebe empfand. Alle Hausbewohner staunten, wie sie jeden Abend an der Hintertür auf die Rückseite Marja Semenownas wartete und ihr dann schnurrend auf Schritt und Tritt folgte.

Jeder, der die Wohnung zum ersten Male betrat, rief bei Maschas Anblick begeistert: „Wie entzückend! Wem gehört sie?“

Aber wenn man schweigend auf Marja Semenowna zeigte, die durch den Korridor ging, verstummte er abgetüht nach einem Blick auf sie und bekam erst, wenn sie hinter ihrer Tür verschwand, wieder seinen begeisterten Ton.

Alle Mitbewohner beschäftigten sich mit Mascha, brachten ihr Milch und Fleisch. Und beim Anblick der fetten, wohlgenährten Nase und des blaffen, abgezehnten Gesichts ihrer Herrin sollte wohl manchem der Gedanke gekommen sein, womit Marja Semenowna selbst sich nährte. Vielleicht hätte sie mit Freunden das gegessen, was man ihrer Nase gab! Aber Marja Semenowna war so uninteressant, fiel so wenig auf, daß, wenn auch jemand ein derartiger Gedanke kam, er ihn gar nicht bis zu Ende dachte. Wenn diese Marja Semenowna sich bewegt, in die Küche kommt, sich Tee aufbrüht und niemand um etwas bittet, so muß sie doch irgendwie existieren können.

Wenn sie eine böse, zänkische und unangenehme Frau gewesen wäre, dann hätte jeder eine Entschuldigung für seine Gleichgültigkeit gehabt. Aber da sie ein tadelloser Mensch und wahrscheinlich eine gute Seele war, fühlten sich alle wegen ihrer Teilnahmslosigkeit schuldig und versuchten darum, sie gar nicht zu bemerken, kein Gespräch mit ihr anzufangen, als hätten sie Angst, daß man dann nicht umhin können wird, zu fragen, wie es ihr gehe. Und wenn es sich erweisen würde, daß sie nicht auskommt und sich nicht kaltessen kann, wird man ihr Mittagessen oder sonstwie Hilfe anbieten müssen.

Wenn Marja Semenowna in der Küche war, ließ man sogar die Nase unbeachtet. Und Marja Semenowna konnte sie ungestört an die Brust pressen und zärtlich, wie ihre einzige Zuflucht, küssen.

Und nun geschah an einem Frühlingstag das Unglück, das die ganze Wohnung in Aufruhr brachte. Marja Semenowna war morgens weggegangen und ließ Mascha im Zimmer mit offenem Fenster. Mascha lag lange auf dem Fensterbrett und sonnte sich. Einige Späßen flogen mit lautem Gezwickel vorbei und ließen sich plötzlich am Nachborsenfenster nieder. Mascha vergaß ganz, daß sie im sechsten Stock war, duckte sich mit funkelnden Augen und stürzte im lärmigen Sprung auf die Beute. Aber sie fand auf dem schmalen, mit Blech beschlagenen Fenstersims keinen Halt, blieb eine

Sekunde lang hängen, während sie krampfhaft mit den Hinterpfoten nach einem Halt suchte, und stürzte in den asphaltierten Hof hinunter.

Zuerst bemerkten sie die Kinder und fingen an zu weinen und zu schreien. Dann kamen die Erwachsenen herangeläufen, blieben vor der sterbenden Nase stehen und sahen auf ihre in Todesangst weit aufgerissenen Augen und zuckenden Pfoten.

Irgend jemand wollte sie aufheben, aber ein Dutzend tränenerstickter Frauenstimmen schrien, daß man sie nicht anrühren soll, da jede Berührung fürchterlich schmerzen müsse.

Sie standen alle um die Nase herum und redeten empört, daß Marja Semenowna daran hätte denken sollen, das Fenster vor dem Weggehen zu schließen, daß sie eine widerliche Frau sei, daß man nicht umsonst mit ihr nichts zu tun haben wolle.

„Die Mascha, wie sie leidet!“ sagten die Frauen aus der Wohnung Nr. 45.

„Rein, sie hat schon ausgelitten“, meinte jemand.

Man sah sie an der Pfote. Sie war tot.

Plötzlich drehten sich alle um. Von der Straße her kam Marja Semenowna über den Hof. Sie sah plötzlich die Menschen vor sich, blieb stehen, ihr Blick suchte in die Höhe zu ihrem Fenster. Ihre Wangen wurden ganz grau, ihre Augen riesengroß. Sie trat schnell vor die Menge, die ihr Platz machte, hob die Hände vor den Mund, als wollte sie einen Schrei unterdrücken, blickte einige Augenblicke auf die hingestreckte Nase, presste die dünnen Lippen fest aufeinander, ließ sich auf die Knie nieder, nahm schweigend die Leiche der Nase auf die Arme und ging, ohne ein Wort zu sagen, ins Haus.

„Nicht einmal einen Ton sagte sie“, bemerkte jemand.

„Ich könnte sie mit eigenen Händen erwürgen!“ meinte eine große, junge Frau aus der Wohnung Nr. 45.

„Ich werde jetzt drei Nächte nicht schlafen, immer dieses Bild vor den Augen haben“, sagte eine andere Frau aus einem Seitenflügel. „Sie hat doch mindestens fünf Minuten gelebt; was für Schmerzen muß sie ausgestanden haben!“

Man blickte noch einmal zu dem Fenster hinauf, von dem Mascha abgestürzt war, und begann auseinanderzugehen.

Das Leben in der Wohnung ging seinen alten Gang, aber es war sonderbar leer. Es gab keinen Tag, ohne daß sich jemand an Mascha erinnerte. Man ließ ihre Untertasse für die Milch wie zum Andenken stehen, und es war allen, als müßte die prachtvolle, weiße Mascha gleich kommen und mit ihrem zarten, rosigen Junglein Milch aus der Untertasse zu schlucken beginnen.

Zwei Monate waren vergangen. Die Frauen trafen sich wie immer am Herd und führten wie immer ihre alltäglichen Gespräche.

Da sagte eine von ihnen: „Was ist eigentlich mit Marja Semenowna, daß man sie nicht sieht?“

„Was Ihnen einfällt! Wissen Sie denn nichts?“ fragte die große, junge Frau.

„Was?“

„Sie ist doch vor zwei Wochen ins Krankenhaus gebracht worden, stirbt an Schwindel.“

„Ach! — Und was ist mit dem Zimmer?“

„Der Hausverwalter hat es schon jemand anders gegeben.“

„Rein, so eine Gemeinheit! Ich habe doch vor sechs Monaten beantragt, daß mir mein Zimmer umgetauscht wird. Solch ein Schwindler. Wann kommt denn wieder so ein günstiger Zufall? Daß ich auch gar nicht gemerkt habe, daß sie fehlt!“

„Ja, es war uns auch erst nach einer Woche aufgefallen.“

## Piccards Vorläufer

Der Versuch des Professors Piccard, im Ballon in die Stratosphäre einzudringen, gibt englischen Blättern Anlaß, an den Versuch von zwei englischen Vorgängern — Glaisher und Cogswell — zu erinnern, die im September 1862 die höchste Höhe erreichten, in die bis dahin ein Ballon gelangt war, dabei aber um ein Haar ihr Leben eingebüßt hätten.

Der Aufstieg, den die British Association unterstützt hatte, erfolgte in Bolderhampton. Glaisher betätigte sich dabei als wissenschaftlicher Beobachter, während Cogswell der Führer des Ballons war. Die Notizen, die Glaisher über den Aufstieg niederschrieb, zeugen von bewundernswürdiger Kaltblütigkeit. Bis zur Höhe der fünften Meile empfand er keinerlei besonderes Unbehagen. Die Lufttemperatur betrug in dieser Höhe 20 Grad Celsius unter Null, und der Ballon stieg im Durchschnitt in 8 Minuten eine Meile. In der Höhe von etwa 10 Kilometern machte Glaisher seine letzten Eintragungen. Unmittelbar darauf verlor er sein Bewußtsein. Schon bevor ihm das Bewußtsein schwand, hatte er den Gebrauch seiner Arme und Beine fast eingebüßt; er schien aber noch immer über die Muskeln des Rückens und Nackens verfügen zu können. Dann versagte plötzlich der Sehnerv; gleichwohl blieb aber sein Denkvorgang eine Zeitlang noch ungetrübt.

Glücklicherweise blieb der Ballonführer Cogswell bei Bewußtsein; er konnte indessen dem Genossen, dessen gefährlichen Zustand er erkannte, nicht zu Hilfe kommen, da auch er durch Unempfindlichkeit seiner Glieder an ihrem Gebrauch gehindert war. Da er seine Hände nicht benutzen konnte, sah er sich außerstande, das Ventil für den Abstieg zu öffnen, doch gelang es ihm im letzten Augenblick noch, mit den Zähnen das Seil zu fassen, das das Ventil öffnete. Eine Gesundheitschädigung trug im übrigen keiner der beiden Ballonfahrer davon. Glaisher war sogar schon wenige Minuten nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, wieder dabei, seine Beobachtungen in seinem Notizbuch zu vervollständigen.

## Rohe oder gekochte Milch?

In Schottland stellt man ein wichtiges Experiment an, um den wirklichen Nährwert der Milch festzustellen, über den gerade in letzter Zeit wieder so viel gestritten wird. An dem Experiment nehmen zehntausend Schulkinder teil. Die eine Hälfte von ihnen bekommt jeden Morgen um elf Uhr ein Glas rohe Milch, die andere Hälfte bekommt die gleiche Menge pasteurisierte Milch. Dann werden in bestimmten Zwischenräumen die Kinder gemogen und gemessen.

Zum Vergleich werden noch tausend Kinder gleichzeitig gemessen, die nicht diese tägliche Milchration bekommen. Es kann also genau der Grad der Entwicklung beobachtet werden. Nach den bisherigen Beobachtungen scheint es, als ob der Nährwert der rohen Milch am größten sei. Ein Drittel der Kinder, die an dem Experiment teilnehmen, sind übrigens Kinder von Arbeitslosen.

Sie waschen  
richtig  
und trocknen  
falsch



Wäschestück in kalter Persillauge leicht durchdrücken.



Zum Trocknen mehrmals in saugfähige Tücher einrollen.



Wolle in Form ziehen und ausgebreitet trocknen.



Nicht aufhängen! Sonne und Kunstseide von links mit mäßig Ofenhitze meiden!



warmem Eisen bügeln.

Bitte probieren Sie's einmal so. Sie werden sich freuen, denn

**Persil** erneuert alles  
Zarte und Farbige.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Henkel's Aufwasch-, Spül- u. Reinigungsmittel!**